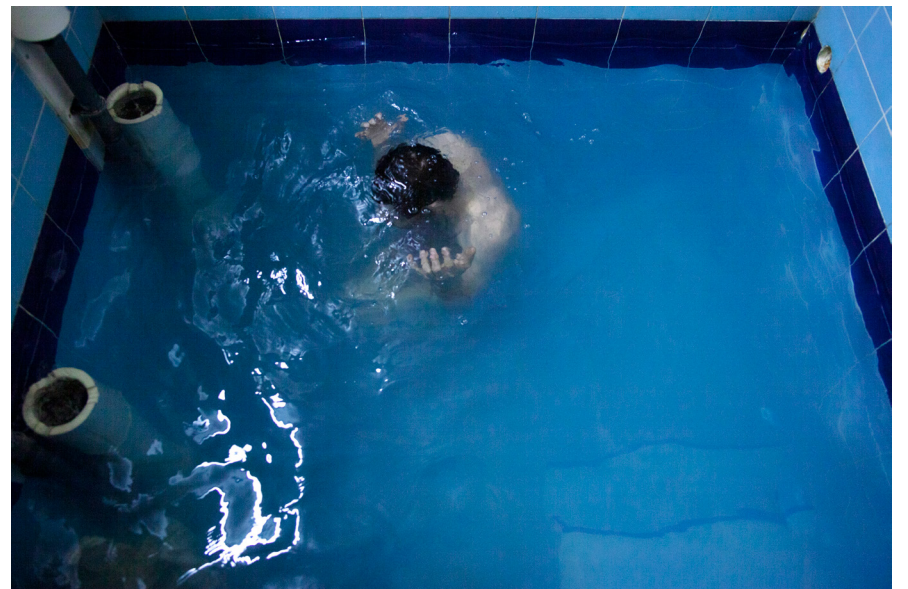




SCHAU
SPIEL
FRANK
FURT



LIEBES PUBLIKUM

Im gemeinsamen künstlerischen Handeln entfaltet das Theater seine utopische Kraft. Es lebt von der sozialen Aktion, vom direkten Aufeinandertreffen der Akteur_innen auf der Bühne wie auch von der Begegnung mit Ihnen, unserem Publikum. Kein digitales Angebot kann das ersetzen, so gewinnbringend die Auseinandersetzung mit den neuen Technologien ist und in den vergangenen Wochen war. Wie lassen sich die Erfahrungen des Corona-Lockdowns für die Zukunft nutzbar machen? In der Krise schärft sich der Blick für gesellschaftliche Stärken und Probleme. Wir fragten uns, wie wir für Sie das Theater auch mit neuen Abstandsregeln als kollektiven Ort erlebbar machen können – als einen Gegenentwurf zu Ausgrenzung und Abschottung. Der Spielplan der Saison 2020/21 ist ein Plädoyer für ein gesellschaftliches Miteinander. Im Zentrum der Spielzeit 2020/21 steht die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus. Denn in einer Zeit, in der hasserfüllte Angriffe auf eine plurale Gesellschaft immer stärker werden, braucht es kraftvolle, solidarische Gegenpositionen.

Entscheidende Impulse bekamen wir, als wir in der Planungsphase Akteur_innen der Frankfurter Stadtgesellschaft einluden, uns inhaltlich zu begleiten. Ich möchte mich bei großartigen Impulsgeber_innen aus dem Jüdischen Museum, der Jüdischen Gemeinde, der Bildungsstätte Anne Frank und dem Fritz Bauer Institut bedanken. So sehr wir bei der Vorbereitung davon überzeugt waren, dass Antisemitismus und Rassismus Dinge sind, die uns alle angehen, so sehr sind wir überzeugt, dass nur in der solidarischen Zusammenarbeit vieler ein wirkungsvolles Zeichen gegen menschenfeindliche Haltungen und Handlungen gesetzt werden kann.

Gemeinsam mit unseren Partner_innen entstanden flankierend zum künstlerischen Programm zahlreiche diskursive Formate. Außergewöhnlich ist in diesem Kontext einmal mehr die Arbeit des Jungen Schauspiels: Martina Droste und ihr Team arbeiten nicht nur in künstlerischen Projekten zum Spielplanschwerpunkt, sondern formen ein Team junger Expert_innen, die das Schwerpunktprogramm mit Vermittlungsformaten und Workshops kontinuierlich über die ganze Spielzeit begleiten.

Wie setzt man ein solches thematisches Vorhaben ins Bild? Für dieses Magazin haben wir drei Fotograf_innen – Kiên Hoàng Lê, Pujan Shakupa und Si Wachsmann – eingeladen, mit ihren sehr unterschiedlichen Perspektiven ein Bild zu zeichnen, das die Pluralität der Gesellschaft, wie wir sie in Frankfurt leben, fotografisch fokussiert. Hinzu kommen Ensemblefotos von Alexandra Polina, die mit den Schauspieler_innen Alltagsszenen spielerisch erkundet hat.

Unterschiedliche Perspektiven finden sich auch in den Neuproduktionen des Spielplans. Beispielhaft sei an dieser Stelle die Kooperation mit der Dresden Frankfurt Dance Company genannt, die erstmals seit 1998 wieder auf einer der großen Frankfurter Bühnen zu sehen ist. In der Crossover-Produktion »10 odd emotions« führt die israelische Choreografin Saar Magal Tänzer_innen der Company und das Ensemble des Schauspiel Frankfurt zusammen. Viele Regisseur_innen werden erstmals am Schauspiel Frankfurt arbeiten: Mateja Koležnik, Claudia Bauer, Christina Tscharyiski, Lilja Rupprecht, Robert Gerloff oder Herbert Fritsch. Mit dem Nature Theater of Oklahoma entsteht eine Produktion in erneuter Zusammenarbeit mit dem Künstlerhaus Mousonturm. In den künstlerischen Handschriften werden die heterogenen Stimmen unserer Gesellschaft erlebbar. Lustvoll und kontrovers stellen die Künstler_innen ihre Perspektiven zur Diskussion. Es ist eine Einladung an Sie, teilzuhaben an den Fragen, die uns in unserer Arbeit beschäftigen und die Teil des Lebens von uns allen sind.

Die Neugier und Unterstützung unserer Zuschauer_innen hat uns in den vergangenen Jahren beeindruckt. Sie waren und sind uns ein kritisches, forderndes und begeisterungsfähiges Publikum. In den letzten Monaten haben wir Sie schmerzlich vermisst. Wir sind sehr glücklich, Ihnen wieder zu begegnen.

WILLKOMMEN ZUR NEUEN SPIELZEIT!

Ihr Anselm Weber
INTENDANT UND GESCHÄFTSFÜHRER

ÜBER DEN SPIELZEIT SCHWERPUNKT

Der inhaltliche Schwerpunkt der Spielzeit 2020/21 am Schauspiel Frankfurt lautet »Antisemitismus«. Das ist eine Setzung, die vielleicht Fragen aufwirft. Die Fokussierung eines Theaters auf ein im engeren Sinne gesellschaftliches und politisches Thema dieser Art ist zwar nicht beispiellos, aber sie ist gewiss ungewöhnlich. Künstlerische Theaterleitungen – auch am Schauspiel Frankfurt – formulieren ihre Spielzeitthemen üblicherweise offener und rücken dabei philosophische, literarische, sozial- oder kulturgeschichtliche Fragestellungen ins Zentrum. Das hat gute Gründe: In dem weiten semantischen Feld, das auf diese Weise entsteht, positionieren sich die einzelnen künstlerischen Arbeiten und begleitenden Veranstaltungen einer Spielzeit mit jeweils eigenen inhaltlichen Konkretionen und stehen so immer in erster Linie für sich; die Arbeit (oder das Privileg) der Assoziation verbleibt beim Publikum. Kunst, so könnte man verknappert behaupten, braucht den weiten Raum. Warum also nun eine derartige Engführung? Warum »Antisemitismus« als Thema einer ganzen Spielzeit?

Schon der Begriff des »Antisemitismus« ist problematisch, denn er wurde im 19. Jahrhundert von Antisemit_innen geprägt und täuscht durch das Suffix -ismus eine Zugehörigkeit zu den Ideologien der Moderne vor. Das, was wir mit dem Wort bezeichnen, hat dagegen eine jahrtausendealte Geschichte: nämlich die Ausgrenzung, Verfolgung, Unterdrückung und Vernichtung von Jüdinnen und Juden. Judenhass ist eine Hydra, die immer wieder neue Köpfe gebiert. Er findet sich auf allen Graden des politischen Spektrums von Rechts bis Links und in der Mitte, unter Anti- und Prozionist_innen, bei Klugen und Dummen, in der Öffentlichkeit und im Verborgenen, bei Muslim_innen, Christ_innen und ja, sogar bei Jüdinnen und Juden. Antisemitismus ist ein Gerücht, ein Vorurteil, ein Gefühl, ein Reflex, ein System, ein politisches Mittel, ein Symptom, vieles mehr. Und er ist wieder auf dem Vormarsch. Weltweit, in ganz Europa, auch in Deutschland, auch in Frankfurt.

Es gebe, so ließe sich einwenden, doch drängendere Probleme. Judenhass sei schlimm, aber nur eine Variante des Rassismus, ein Nebenwiderspruch, ohnehin ein Gespenst der Vergangenheit. Nichts davon ist der Fall. Als gruppenbezogene Form der Diskriminierung teilt der Antisemitismus zwar viele seiner Merkmale mit anderen Formen der Ausgrenzung und Verfolgung; das bedeutet aber nicht, dass er mit ihnen identisch ist. Deutlich wird dies unter anderem in dem Artikel »Antisemitismus denken« von Doron Rabinovici und Natan Sznajder (S. 66) sowie in Monika Schwarz-Friesels Essay »Antisemitismus: Das kulturhistorische Chamäleon« (S. 50), die für diese Publikation entstanden sind. Auch vergangen ist er sicher nicht, das belegen alle Beobachtungen der letzten Jahre. Vor allem aber ist er keine Nebensache. In welcher Form eine Gesellschaft mit Judenhass umgeht, das ist, wie Mirjam Wenzel in diesem Heft sagt, Ausdruck für den Grad ihrer Zivilität (S. 36). Antisemitismus bedroht alle, die in einer offenen, demokratischen und gerechten Gesellschaft leben wollen. Und damit alle, für die wir Theater machen.

Indem wir also vor diesem Hintergrund Antisemitismus für die Dauer einer Spielzeit zum Schwerpunktthema unseres Theaters machen, stellen wir uns aktiv und streitbar einer wachsenden Gefahr entgegen, die uns alle betrifft. Wir tun dies nicht alleine, sondern in einer Allianz mit anderen Kulturinstitutionen und Gruppen in der Stadt, die sich dem Thema Antisemitismus in verschiedener Weise widmen bzw. von ihm betroffen sind. Mit der Bildungsstätte Anne Frank, dem Jüdischen Museum, dem Fritz Bauer Institut und der aktiven Jüdischen Gemeinde besteht in Frankfurt eine deutschlandweit beinahe einzigartige Kompetenzdichte zum Thema, ohne deren Hilfe wir unser Vorhaben kaum hätten realisieren können. Um die inhaltliche Gestaltung der Spielzeit in Partnerschaft mit diesen Institutionen zu ermöglichen, haben wir im April 2019 eine Art Beirat von Expert_innen gegründet, die in vielfältiger Form bei Artikulation, Auswahl und Strukturierung der Spielzeitelemente mitgewirkt haben.

Die Hoffnung besteht auch, dass der »weite Raum« der Kunst durch diese Setzung nicht beschnitten, sondern im Gegenteil um eine konkrete politische Dimension erweitert wird. Knapp die Hälfte der Neuproduktionen in der vor uns liegenden Saison wird sich unmittelbar auf das Spielzeitthema beziehen. Die Vielfalt der künstlerischen Handschriften am Schauspiel Frankfurt wird dabei von den Arbeiten namhafter Regisseur_innen bereichert, die zum ersten Mal in Frankfurt inszenieren. In den nächsten zehn Monaten werden wir außerdem in einer »Schwerpunkt-Programm« genannten Reihe von Veranstaltungen und Formaten einige unterschiedliche Aspekte des Phänomens Antisemitismus diskursiv und im Austausch mit Expert_innen beleuchten. Dabei entsteht, so unser Anliegen, ein polyperspektiver Raum von Narrativen, Sichtweisen, ästhetischen Erfahrungen und Annäherungen, in dem wir besser begreifen können, was Antisemitismus ist, wie er wirkt und was wir ihm gemeinsam entgegensetzen können.

Katja Herlemann, Alexander Leiffheidt, Lukas Schmelmer, Katrin Spira, Julia Weinreich
DRAMATURGIE

INHALT

PREMIEREN

SCHWERPUNKT 012

SCHAUSPIELHAUS BOCKENHEIMER DEPOT 016

KAMMERSPIELE 022

JUNGES SCHAUSPIEL 026

STUDIOJAHR SCHAUSPIEL 030

THEMEN DER SPIELZEIT

DEN UNBETEILIGTEN DRITTEN GIBT ES NICHT 034

Intendanz, Dramaturgie und
Junges Schauspiel im Gespräch
mit Tobias Freimüller, Marc
Grünbaum, Gottfried Köbler,
Meron Mendel und Mirjam Wenzel

ANTISEMITISMUS: DAS KULTURHISTORISCHE CHAMÄLEON 050

Ein Beitrag von Monika
Schwarz-Friesel

MORGEN MEHR 062

Mit Jugendlichen gegen
Antisemitismus und Rassismus
arbeiten:
8 Fragen an die Bildungsstätte
Anne Frank

ANTISEMITISMUS DENKEN 066

Ein Essay von Doron Rabinovici und
Natan Sznajder

VOM FREMDEN – WIE DAS ANDERE IN DIE ARBEIT HINEINWIRKT 072

Ein Gespräch mit den Regisseurinnen
Claudia Bauer und Saar Magal

IM SCHATTEN DES LEVIATHAN 082

Gedanken zum Dokumentar-
Theater-Projekt »NSU 2.0«
von Nuran David Calis

FÜR EINE JÜDISCH-MUSLIMISCHE LEITKULTUR! 088

Von Max Czollek

20 JAHRE FRANKFURTER POSITIONEN 090

Ein Rückblick von Stefan Mumme

DAS WIR MUSS STERBEN UND ES WEISS NICHTS DAVON 096

Von Miroslava Svolikova

NEUNMAL ANDERS 104

Über das neue Studiojahr Schauspiel
berichtet Ursula Thinnies

SERVICE

ENSEMBLE UND GÄSTE 152

FÖRDERER UND PARTNER 161

PLÄTZE UND PREISE 164

INFORMATION UND KARTENKAUF 166

ABONNEMENTS 168

ANFAHRT 174

IHR EVENT IM SCHAUSPIEL FRANKFURT 176

STUHLPATENSCHAFTEN 179

MITARBEITER_INNEN 180

IMPRESSUM 189

PREMIEREN

SCHAU SPIELHAUS

WIE ES EUCH GEFÄLLT

von William Shakespeare
Regie: David Bösch

Premiere
11. September 2020

MEPHISTO

nach Klaus Mann
Regie: Claudia Bauer

Premiere
03. Oktober 2020

ANDORRA

von Max Frisch
Regie: David Bösch

Premiere
09. Oktober 2020

DIE WAHLVERWANDTSCHAFTEN

nach Johann Wolfgang von Goethe
Regie: Lisa Nielebock

Premiere
07. November 2020

DER KLEINE DICKE RITTER

von Robert Bolt
Familienstück ab 6 Jahren
Regie: Fabian Gerhardt

Wiederaufnahme
21. November 2020

ANTHOLOGIE

von Jacopo Godani
Die Dresden Frankfurt Dance
Company zu Gast im Schauspielhaus

Premiere
10. Dezember 2020

YVONNE, DIE BURGUNDERPRINZESSIN

von Witold Gombrowicz
Regie: Mateja Koležnik

Premiere
16. Januar 2021

DER THEATERMACHER

von Thomas Bernhard
Regie: Herbert Fritsch

Premiere
13. Februar 2021

10 ODD EMOTIONS

von Saar Magal
Koproduktion mit der Dresden
Frankfurt Dance Company

Uraufführung
25. März 2021

HIOB

nach Joseph Roth
Regie: Johanna Wehner

Premiere
23. April 2021

HEXENJAGD

von Arthur Miller
Regie: Laura Linnenbaum

Premiere
28. Mai 2021

FRÜCHTE DES ZORNS

von John Steinbeck
Regie: Roger Vontobel

in Planung

BOCKENHEIMER DEPOT

STREIT:GIER

von Pierre Carlet de Marivaux
und Sarah Kane
Regie: Robert Borgmann

Premiere
12. September 2020

BURT TURRIDO AN OPERA

von und mit dem
Nature Theater of Oklahoma
Gemeinsame Produktion mit dem
Künstlerhaus Mousonturm

Uraufführung im Rahmen der
Frankfurter Positionen
28. Januar 2021

INFERNO

Oper von Lucia Ronchetti
Musikal. Leitung: Tito Ceccherini
Regie: Marcus Lobbes, Kay Voges
Koproduktion mit der Oper Frankfurt

Uraufführung
27. Juni 2021

KAMMER SPIELE

NSU 2.0

Stückentwicklung
von Nuran David Calis

Uraufführung
26. März 2021

MALINA

nach Ingeborg Bachmann
Regie: Lilja Rupprecht

Premiere
11. Juni 2021

STIMMEN EINER STADT

3 Monodramen von Zsuzsa Bánk,
Lars Brandt und Martin Mosebach
Regie: Anselm Weber
und Kornelius Eich

Uraufführungen
13. September 2020

ICHUNDICH

von Else Lasker-Schüler
Regie: Christina Tscharyski

Premiere
02. Oktober 2020

ETERNAL PEACE

Stückentwicklung
von Alexander Eisenach

Uraufführung
20. November 2020

DIE REISE NACH KALLISTO

von Michel Decar
Regie: Robert Gerloff

Uraufführung
04. Dezember 2020

ICH BIN EIN MENSCH JETZT. SYNAPSEN

von Miroslava Svolikova
Regie: Jessica Glause

Uraufführung im Rahmen der
Frankfurter Positionen
05. Februar 2021

JUNGES SCHAUSPIEL

ALL OUR FUTURES: DER FILM

Der Abschluss des dreijährigen
kulturellen Bildungsprojekts
Regie: Jessica Glause

Premiere
Herbst 2020

RUND ODER SPITZ. WELTORDNUNGEN

Jugendtheaterprojekt nach
B. Brechts »Die Rundköpfe und
die Spitzköpfe oder Reich und
reich gesellt sich gern«
Regie: Martina Droste

Premiere
30. Oktober 2020
KAMMERSPIELE

WAS ICH NICHT WEISS, MACHT MICH HEISS

Jugendperformanceprojekt
ab 14 Jahren
von Martina Droste und Anna Stoß
Kooperation mit dem Jüdischen
Museum Frankfurt

Premiere
Januar 2021
JÜDISCHES MUSEUM FRANKFURT

BUNTE VÖGEL

Maskenperformance des
Jugendclubs
ab 14 Jahren
von Anna Stoß

Premiere
Juni 2021
BOX

STUDIOJAHR SCHAUSPIEL

DEUTSCHLAND 2020. EIN WINTERMÄRCHEN

Eine Heine-Skizze
ab 14 Jahren
Regie: Regina Wenig

Premiere
20. September 2020
BOX & KLASSENZIMMER

DSCHABBER

von Marcus Youssef
ab 12 Jahren
Regie: Angel Krastev

Premiere
24. Januar 2021
BOX & KLASSENZIMMER

ODE

von Thomas Melle
Regie: Anne Bader

Premiere
30. April 2021
KAMMERSPIELE

2020 2021

REPERTOIRE

SCHAU KAMMER SPIELHAUS SPIELE

BRAND

von Henrik Ibsen
Regie: Roger Vontobel

GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT

von Jean-Paul Sartre
Regie: Johanna Wehner

JEDERMANN (STIRBT)

von Ferdinand Schmalz
Regie: Jan Bosse

ORESTIE

von Aischylos
Regie: Jan-Christoph Gockel

ROMEO UND JULIA

von William Shakespeare
Regie: Marius von Mayenburg

THE FE.MALE TRAIL

Ein Nick Cave-Abend mit Text
und Musik
von Katharina Bach und
Band bitchboy

1994 – FUTURO AL DENTE

Text und Regie: Nele Stuhler
und Jan Koslowski

ABSCHIED VON DEN ELTERN

von Peter Weiss
Regie: Kornelius Eich

AM SÜDHANG

von Eduard von Keyserling
Regie: Barbara Bürk

DER WEG ZUM GLÜCK

von Ingrid Lausund
Regie: Stefan Graf

HUSBANDS AND WIVES

von Woody Allen
Regie: Christian Brey

QUARTETT

von Heiner Müller
Regie: Miloš Lolić

SIDDHARTHA

von Hermann Hesse
Regie: Lisa Nielebock

STIMMEN EINER STADT I-VI

Monodramen von Wilhelm Genazino,
Olga Grjasnowa, Angelika
Klüssendorf, Thomas Pletzinger,
Teresa Präauer, Antje Rávik Strubel
Regie: Anselm Weber
und Kornelius Eich

UND ES SCHMILZT

von Lize Spit
Regie: Marlene Anna Schäfer

BOX

CORPUS DELICTI

von Juli Zeh
Regie: Marie Schwesinger

PATENTÖCHTER

von Corinna Ponto und Julia Albrecht
Regie: Regina Wenig

»Wir unterschätzen die
Dummheit dieser Leute
wir denken sie begreifen
weil wir begreifen
Irrtum
sie begreifen gar nichts«

THOMAS BERNHARD: DER THEATERMACHER

Wachsam sein. Es braucht Menschen mit Haltung in diesem Land gegen das schleichende Gift der Diskriminierung, des Rassismus und des Antisemitismus. Wie Bettina Wegener sang: »Grade, klare Menschen wär'n ein schönes Ziel. Menschen ohne Rückgrat hab'n wir schon zuviel.« In engem Austausch mit Vertreter_innen der Bildungsstätte Anne Frank, des Jüdischen Museums Frankfurt, des Fritz Bauer Instituts und der Jüdischen Gemeinde Frankfurt hat das Schauspiel Frankfurt deshalb ein außergewöhnliches Programm entwickelt, das sich über die gesamte Spielzeit hinweg auf vielfältige Weise zu Antisemitismus in Deutschland verhält. Programmatisch bildet sich das Thema in einer Vielzahl von Spielplanpositionen und einem facettenreichen Schwerpunktprogramm ab. In der Auftaktveranstaltung am 04. Oktober 2020 spricht der renommierte österreichische Autor Robert Menasse zur Frage »Wo beginnt die Angst?« auf der Bühne des Schauspielhauses. Partizipative Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit namhaften Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Wissenschaft werden, über die Spielzeit verteilt, unterschiedliche Schwerpunkte zum Thema diskursiv vertiefen und bieten Begegnungs- und Diskussionsräume, um vorherrschende Stereotype aufzubrechen und Platz zu schaffen für neue Narrative.

SCHWER PUNKT

WO BEGINNT DIE ANGST?

ERÖFFNUNGSREDE UND PODIUMSDISKUSSION

In unserer Gesellschaft herrscht eine soziale Angst, die sich um das Eigene dreht und sich vom Fremden bedroht fühlt. Die einen haben Angst vor der Minderheit, die anderen vor der Mehrheit. Wer bedroht hier wen? Der Pianist Igor Levit warnte bereits des Öfteren vor dem systematischen Antisemitismus in Deutschland und davor, dass dieses menschenverachtende Denkmuster sich gegen immer weitere Kreise der Bevölkerung richtet: Einzelpersonen, Geflüchtete, Muslim_innen, Frauen, Linke, Homosexuelle, Transsexuelle, Umweltaktivist_innen – der Hass macht vor niemandem halt.

In der Auftaktveranstaltung »Wo beginnt die Angst?« wird der Romancier und Essayist Robert Menasse, der für seinen Europa-Roman »Die Hauptstadt« mit dem Deutschen Buchpreis 2017 ausgezeichnet worden ist, Position beziehen zum Erstarken völkisch-nationalistischer Denkweisen und Handlungen. An die Frage »Wo beginnt die Angst?« schließen sich drei weitere Fragen an: Wie wollen wir eine pluralistische Gesellschaft leben? Wo beginnt der Widerstand und in welchen Allianzen kann er sich formieren? Welche neuen Erfahrungen können wir uns erhoffen?

ROBERT MENASSE (*1954) studierte Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft in Wien, Salzburg und Messina. Anschließend lehrte er sechs Jahre an der Universität São Paulo. Menasse lebt heute als Literat und kulturkritischer Essayist hauptsächlich in Wien.

WHATEVER GETS YOU THROUGH THE NIGHT IT'S ALRIGHT IT'S ALRIGHT

LITERATURFEST MIT MAX CZOLLEK
IN KOOPERATION MIT TEXTLAND
IM RAHMEN DER TAGE DER JÜDISCH-
MUSLIMISCHEN LEITKULTUR

Die Kammerspiele werden eine Nacht lang zur Lesebühne von und mit Autor_innen aus Frankfurt und anderswo, die an Narrativen für eine neue Zeit arbeiten. Gemeinsam mit dem Literaturprojekt TEXTLAND lädt Max Czollek Lyriker_innen, Theater- und Romanautor_innen ein, die Möglichkeiten und Perspektiven literarischer Formen präsentieren, in denen die Realitäten einer Postmigrationsgesellschaft aufgehoben sind und weitergedacht werden. Im Anschluss Kantinenparty!

Das Literaturfest ist Teil des von Max Czollek initiierten dezentralen Festivals »Tage der Jüdisch-Muslimischen Leitkultur«, das vom 3. Oktober bis 9. November im gesamten deutschsprachigen Raum stattfindet. Die Veranstaltungen konterkarieren eine Erzählung von der Vereinigung des getrennten deutschen Volkes und fragen danach, wie Gesellschaft auf Höhe ihrer radikalen Vielfalt mit den Mitteln der Kunst erzählt werden kann.

Das Literaturprojekt TEXTLAND existiert seit 2018 als Projekt der Frankfurter Faust-Kultur-Stiftung. In Veranstaltungen von Festival bis Vortragsreihe liegt der Fokus auf kulturellen und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen im postmigrantischen Deutschland.

MAX CZOLLEK (*1987) ist Lyriker und Essayist, seit 2009 Mitglied des Lyrikkollektivs G13 und Mitherausgeber des Magazins »Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart«. Sein Sachbuch »Desintegriert Euch!« (2018) löste ein breites nationales und internationales Echo aus. Im August 2020 erscheint sein zweites Essay »Gegenwartsbewältigung« im Carl Hanser Verlag, München.

»JUDENHASS IST MENSCHENHASS«

MICHEL FRIEDMAN IM GESPRÄCH
MIT FERDOS FORUDASTAN

Jeder ist jemand«, hat der Dramatiker George Tabori gesagt. Das bedeutet: Niemand ist niemand. Die Würde des Menschen als Grundlage der Menschenrechte muss universell für alle Menschen gelten, oder sie gilt für niemanden. Was bedeutet das für unseren Blick auf Judenhass und andere Formen der Ausgrenzung heute? Sollen wir uns mit den Opfern solidarisieren oder müssen wir zunächst begreifen, dass *jeder* Übergriff, *jede* Diskriminierung uns *alle* betrifft? Der Publizist, Politiker und Autor Michel Friedman sagt: »Den Schlusspunkt der Gewalt zu verurteilen ist oft gut gemeint, aber dennoch wohlfeil. Es geht um die Anfangspunkte!« Im Gespräch mit der Journalistin Ferdos Forudastan wird Friedman zu diesen Grundsatzfragen Stellung beziehen.

MICHEL FRIEDMAN war 1983–2003 Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. Ab 1990 war er im Vorstand des Zentralrats der Juden in Deutschland tätig, später auch als Vizepräsident. Er ist Publizist, Moderator, Jurist, Doktor der Jurisprudenz und der Philosophie und seit 2016 Honorarprofessor an der Frankfurt University of Applied Sciences. **FERDOS FORUDASTAN** hat als Hauptstadtkorrespondentin der taz und der Frankfurter Rundschau, später als Moderatorin und Autorin für WDR und Deutschlandfunk gearbeitet. Sie war Sprecherin von Bundespräsident Joachim Gauck und anschließend Leiterin des Ressorts Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung. Seit April 2020 ist sie Geschäftsführerin der CIVIS Medienstiftung.

ANTI-ANTI SEMITISMUS (BÜHNEN) WAS TUN!

VORTRAG UND TISCHGESPRÄCHE

Antisemitismus und Rassismus bilden als weitreichende und komplexe Phänomene von Diskriminierung und Ausgrenzung in der Geschichte eine traurige Konstante. Solche universellen Strukturen werden oft dazu genutzt, diese Phänomene bei den anderen zu verorten, anstatt sich selbst und die eigene Gesellschaft zu hinterfragen. Gemeinsam mit Prof. Yael Kupferberg vom Forschungszentrum für Antisemitismus der Technischen Universität Berlin sowie Vertreter_innen des Beratungsnetzwerks Hessen, der Jugendinitiative »Spiegelbild«, der Amadeu Antonio Stiftung, der Bildungsstätte Anne Frank und weiteren Expert_innen gehen wir den drängenden Fragen nach, die antisemitische und rassistische Vorfälle vor und hinter den eigenen Haustüren in Deutschland aufwerfen. In Anschluss an einen Impulsvortrag von Yael Kupferberg, Professorin für Antisemitismusforschung, die die Hintergründe und den Kontext wiedererstarkender antisemitischer und rassistischer Ressentiments beleuchtet, ist das Publikum eingeladen, in Tischgesprächen mit den verschiedenen Expert_innen den angestoßenen Diskurs fortzuführen.

Yael Kupferberg forscht und lehrt als Literaturwissenschaftlerin am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen deutsch-jüdische Geistes- und Philosophiegeschichte, Religionsphilosophie, Kritische Theorie, Psychoanalyse und Antisemitismus.

SYMPOSIUM NACH »DER MÜLL, DIE STADT UND DER TOD«

Im Oktober 1985 besetzten Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Frankfurt die Bühne der Kammer-spiele, um die Premiere der Urauf-führung von Rainer Werner Fass-binders antisemitischem Stück »Der Müll, die Stadt und der Tod« zu verhindern. Die Bühnenbesetzung und die Verhinderung der Inszenierung stellten eine Form der Selbstermächtigung dar, mit der sich die jüdische Gemeinschaft in der Bundesrepublik erstmals öffentlich Gehör verschaffte. Vierzig Jahre nach Kriegsende drang damit eine Erfahrung in den gesellschaftlichen Diskurs ein, die später als »Opferperspektive« bezeichnet wurde. Im Rahmen des Symposiums nehmen Zeitzeug_innen, Wissenschaftler_innen und Künstler_innen eine Neubewer-tung dieses historischen Aktes zivilen Ungehorsams aus heutiger Perspek-tive vor. Dabei werden die jüdische Nachkriegsgeschichte Frankfurts und die Möglichkeiten und Grenzen der spezifischen Öffentlichkeit des Thea-ters reflektiert sowie performative Strategien des Empowerments von Minderheiten im Kontext einer zeitge-nössischen ästhetischen Repräsen-tationspolitik untersucht.

Das Symposium entsteht in Kooperation von Schauspiel Frankfurt, Jüdisches Museum Frankfurt, Fritz Bauer Institut und der Theaterwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

24./25. April 2021 **KAMMERSPIELE & ANDERE ORTE**

KONFERENZ UND KONZERT

Ausgehend von der Frage »Wo beginnt die Angst?« haben wir eine Spielzeit lang geforscht, hinterfragt und diskutiert. Nun sollen die Fäden zusammenge-führt werden: Wir blicken ganz konkret auf unser zukünftiges Handeln. Wie lässt sich für eine offe-ne Gesellschaft kämpfen? Die Frage, was jede_r Einzelne bzw. die Instituti-onen dafür tun können, um Hass, Het-ze und Angst entgegenzutreten, steht über dieser Abschlussveranstaltung. Wobei es nicht bei der Frage bleiben soll, sondern vielmehr Wege aufge-zeigt werden sollen, dass wir handeln können und müssen: Jede_r kann et-was tun. Im Rahmen einer Ein-Tages-Konferenz laden wir unterschiedliche Persönlichkeiten ein, die sich künst-lerisch-performativ, als Wissenschaft-ler_innen oder Aktivist_innen mit die-sem Komplex befassen. Die Beiträge spiegeln sich in einer Vielfalt von For-maten: von der Lecture-Performance über Vorträge bis hin zum Konzert von Daniel Kahn und Band, der die Musik von »Hiob« komponiert hat.

MODERATION Leon Joskowitz

30. Mai 2021 **CHAGALLSAAL & SCHAUSPIELHAUS**

YOUNG & EXPERT

JUNGES SCHAUSPIEL FRANKFURT IN KOOPERATION MIT DEM JÜDISCHEN MUSEUM FRANKFURT UND DER BILDUNGSSTÄTTE ANNE FRANK

Ist etwas neu am Antisemitismus in Deutschland? Wie ist er unter Jugendlichen in Frankfurt prä-sent? Gibt es eine steigende Tendenz antisemitischer Anfein-dungen und Übergriffe unter Ju-gendlichen? Woraus speist sich Antisemitismus und welche neuen Separierungen und Allianzen ergeben sich im gesamtgesellschaftlichen Kon-text einer modernen Migrationsgesell-schaft? Etablierte Erinnerungskultur in Deutschland ist angesichts der Rea-lität einer multikulturellen und multi-religiösen Gesellschaft provozierend eng auf nationale Selbstverständigung fokussiert. Ziel dieses Projektes ist es, heterogene Positionen, vielfältige Per-spektiven und Expertisen von Jugendl-ichen in einen kreativen Austausch zu bringen und jugendlichen Antisemitis-mus im Zusammenhang zu sehen mit institutionellem Rassismus, anderen gruppenbezogenen Menschenfeind-lichkeiten, Verschwörungsfantasien und Identitätsfindung. Künstlerische Form und gedankliche Analyse werden sich dabei gegenseitig befeuern und be-fragen.

KÜNSTLERISCHE GESAMTLEITUNG Martina Droste

»YOUNG & EXPERT« BEINHALTET DIE PROJEKTE »WAS ICH NICHT WEISS, MACHT MICH HEISS« UND »INNENANSICHTEN«. MEHR INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF DER SEITE 28.

In seinem »Theatermacher« schreibt Thomas Bernhard: »Das Theater ist keine Gefälligkeitsanstalt.« Wie aber können sich Themen wie Antisemitismus und Rassismus auf der Bühne abbilden? Wie schaffen wir erzählerische Gegenentwürfe zu Ausgrenzung und Hass? Mit ganz unterschiedlichen ästhetischen und inhaltlichen Zugriffen beziehen sich eine Reihe von Inszenierungen in der Spielzeit 2020/21 auf unsere Schwerpunktsetzung. Claudia Bauer stellt sich dem Frankfurter Publikum mit Klaus Manns »Mephisto« vor, ein lange verbotener Roman, der Fragen zur Integrität des Individuums und zur Verantwortung von Kunst gegenüber einem totalitären System aufwirft. Mit Max Frischs »Andorra« nimmt sich David Bösch eine Parabel über alltäglichen Antisemitismus als Nährboden von Gewalt vor, die heute wieder von erschreckender Aktualität ist. Durch die Pandemie bedingte Theaterschließung kommt eine weitere Inszenierung von David Bösch nun statt vor dem Sommer zu Beginn dieser neuen Spielzeit zur Premiere: Die Shakespeare-Komödie »Wie es euch gefällt«. Die israelische Choreografin Saar Magal schöpft in ihrem genreübergreifenden Projekt »10 odd emotions« aus den Erfahrungen der beteiligten Tänzer_innen und Schauspieler_innen und untersucht Mechanismen von Ausgrenzung mittels Sprache, Tanz, Musik. Ebenfalls eine musikalische Produktion ist Johanna Wehners Bearbeitung von Joseph Roths Erzählung über innere und äußere Migration »Hiob« mit der Musik von Daniel Kahn. Dem radikal Anderen begegnen die Figuren sowohl in Robert Borgmanns Stückkombination »Streit:Gier« als auch in dem Opernexperiment des Nature Theater of Oklahoma, mit dem das Künstlerhaus Mousonturm und das Schauspiel Frankfurt im Bockenheimer Depot ihre Zusammenarbeit fortsetzen. Und Herbert Fritsch lässt Bernhards misanthropischem Theatermacher seinen eigenwilligen Theaterzauber angedeihen.

SCHAUSPIEL HAUS UND DEPOT

WIE ES EUCH GEFÄLLT

VON WILLIAM SHAKESPEARE
DEUTSCH VON JÜRGEN GOSCH
UND ANGELA SCHANELEC

Herzog Frederick hat seinen älteren Bruder vom Thron gestürzt und verbannt. Auch Rosalinde, seine Nichte, zwingt der neue Machthaber ins Exil, denn die enge Beziehung zwischen ihr und seiner Tochter Celia missfällt ihm. Verkleidet als Pärchen, suchen die beiden Frauen mit dem Narren Touchstone im Schlepptau das Weite. Orlando, ein Adliger am Hof, hat sich in Rosalinde verliebt. Auch er muss vor dem Hass des neuen Herrschers fliehen. Im Wald von Arden treffen die Exilierten aufeinander: Fern vom Zugriff der Macht öffnet sich hier ein Raum, in dem Alltag und Politik vorübergehend außer Kraft gesetzt scheinen. In der Zwangspause vom vermeintlich »Normalen« entdecken die Verbannten Freiheit und Liebe, finden Zeit zur Reflexion und zum Gespräch. Wieviel wird davon bleiben, sobald die alte Ordnung wiederhergestellt ist? »Wie es euch gefällt« ist die politischste Komödie Shakespeares: In keiner anderen seiner Utopieentwürfe wird die Welt der Macht so scharf gespiegelt an einer Gegenwelt, in der die Zwänge der Realität zeitweise suspendiert sind.

DAVID BÖSCH (*1978) studierte Regie an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich. Seit 2004 arbeitet er als Schauspielregisseur, seit 2010 inszeniert er auch Opern. Er ist an zahlreichen großen Bühnen im In- und Ausland tätig.

REGIE David Bösch **BÜHNE** Patrick Bannwart
MITARBEIT BÜHNE Larissa Kramarek **KOSTÜME** Moana Stemberger **MUSIK** Karsten Riedel **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

11. September 2020 **SCHAUSPIELHAUS**

MEPHISTO ANDORRA

NACH KLAUS MANN
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON CLAUDIA
BAUER UND KATJA HERLEMANN

Hendrik Höfgen, ein vom Ehrgeiz zerfressener Schauspieler, arrangiert sich aus Karrieregründen mit der nationalsozialistischen Ideologie und steigt in der Diktatur zum Theaterstar auf. Höfgens Weg ist gesäumt von den Scherben zerbrochener Freundschaften, alles opfert er seinem Traum vom Ruhm. Seine Geliebte Juliette Martens zwingt er zur Emigration, weil die rassistische Staatsräson seine Verbindung zu ihr als schwarze Frau nicht duldet. Klaus Mann kannte diesen Typus des Opportunisten sehr gut: Sein Schwager Gustaf Gründgens war ihm erschreckendes Vorbild. Obwohl Mann das Werk nicht als Schlüsselroman verstanden wissen wollte, klagte Gründgens Erbe gegen die Verbreitung. 1981 erschien trotz Verbots eine Neuauflage und der Roman wurde zu einem Kultbuch. Mephisto ist auch heute noch ein exemplarisches Werk antifaschistischer Agitationsliteratur. Mann stellt mit scharfzüggiger Komik und detaillierter Menschenbeobachtung die Frage nach der individuellen Verantwortung, nach Opportunismus und Widerstand und wie sich die Kunst zur Macht verhält.

CLAUDIA BAUER (*1966) leitete von 1999–2004 das Theaterhaus Jena, war Hausregisseurin am Neuen Theater Halle und ist Hausregisseurin am Schauspiel Leipzig. Sie inszenierte u. a. am Schauspiel Graz, Schauspiel Stuttgart, an der Berliner Volksbühne, am Theater Basel und Theater Dortmund. Ihre Inszenierungen wurden mehrfach zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

REGIE Claudia Bauer **BÜHNE** Andreas Auerbach **KOSTÜME** Vanessa Rust **MUSIK** Peer Baierlein **DRAMATURGIE** Katja Herlemann

03. Oktober 2020 **SCHAUSPIELHAUS**

VON MAX FRISCH

Er sei feige, sagen einige. Gefühllos, andere. Geldgierig. Geil. Warum? »Weil ich Jude bin«, sagt Andri. Aber eigentlich haben die Bürger_innen des Zwergenstaates Andorra gar nichts gegen ihn. Beim Wirt arbeitet er als Küchenjunge. Beim Tischler im Verkauf. Der Lehrer hat ihn bei sich aufgenommen wie einen Sohn. Die Lehrertochter Barblin heiraten, das darf Andri nicht – weil es nicht geht, sagt der Lehrer. Aber sonst ist Andri wie einer von ihnen. Fast. Dann, über Nacht, fallen die Schwarzen ins Land. Treiben die Andorraner zusammen zur Judenschau. Wer keiner ist, hat nichts zu befürchten. Nur der Jude ist dran. Und der Lehrer, in seiner Angst, sagt allen die Wahrheit: Andri ist sein leiblicher Sohn, der Halbbruder Barblins. Andri ist kein Jude. Spielt das eine Rolle? »Plötzlich bist du so, wie sie sagen«, sagt Andri. »Das ist das Böse.« Max Frischs berühmte Parabel handelt vom Judenhass als Alltäglichkeit. Sie zeigt die Mechanismen der Ausgrenzung und Dehumanisierung, die am Anfang aller Gewalt stehen. Damit ist das Stück heute von bestürzender Aktualität.

REGIE David Bösch **BÜHNE** Patrick Bannwart **KOSTÜME UND VIDEO** Falko Herold **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

09. Oktober 2020 **SCHAUSPIELHAUS**

DIE WAHL VERWANDTSCHAFTEN

NACH JOHANN WOLFGANG VON GOETHE
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON LISA
NIELEBOCK

Was es Vergnügen an der Ironie oder die Lust an einer Beziehungstragödie antiken Ausmaßes, die Goethe 1808 mit einem empirischen Versuch aus der Chemie auf sein Liebesquartett aus den Wahlverwandtschaften anwendete? Wenn a + b mit c + d konfrontiert wird, entstehen zwei neue Bindungen, falls deren Affinitäten zueinander stärker sind. So trennen sich in Goethes Roman das Ehepaar Eduard (a) und Charlotte (b) und gehen mit Ottilie (c) und Otto (d) jeweils neue Paarungen ein. Dem nicht genug: Im letzten Liebesakt zwischen Charlotte und Eduard wird ein Kind gezeugt. Man sucht nach einer Lösung und endet in einer tödlichen Katastrophe. Goethe untersucht die Beziehungsfähigkeit von Menschen untereinander und zur Natur und führt damit das Scheitern von Kontrolle und scheinbaren Gesetzmäßigkeiten vor. Das Kräfteverhältnis von Freiheit und Notwendigkeit steht zur Disposition: Besteht Liebe auf freiem Willen? Wieviel Naturzwang steckt in ihr? Was ist mit dem eigenen Bedürfnis nach Lebendigkeit?

LISA NIELEBOCK (*1978) inszeniert u. a. am Schauspielhaus Bochum, Staatstheater Hannover, Nationaltheater Weimar und Nationaltheater Mannheim sowie bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen. Seit 2014 ist sie leitende Professorin für Regie an der Folkwang Universität der Künste. Am Schauspiel Frankfurt inszenierte sie zuletzt »Siddhartha«.

REGIE Lisa Nielebock BÜHNE Oliver Helf KOSTÜME Ute Lindenberg MUSIK Thomas Osterhoff DRAMATURGIE Julia Weinreich

07. November 2020 SCHAUSPIELHAUS

ANTHOLOGIE

VON JACOPO GODANI
DIE DRESDEN FRANKFURT DANCE COMPANY
ZU GAST IM SCHAUSPIELHAUS

Der international renommierte Choreograf Jacopo Godani präsentiert mit seiner Dresden Frankfurt Dance Company eine beispielhafte Auswahl seiner Werke – darunter eine Welt-Premiere – auf der Bühne des Schauspielhauses. Das Repertoire der Kompanie zeigt eine neue, pulsierende Bewegungssprache, in der Virtuosität und Ausdruck gleichwertig nebeneinander stehen. Für die Tänzer_innen stellt das eine große Herausforderung dar, die sie jedes Mal wieder an physikalische und körperliche Grenzen führt. »Anthologie« zeigt Godanis Rolle in der Weiterentwicklung des zeitgenössischen Balletts auf. Sein choreografischer Stil zeichnet sich durch seinen Umgang mit Spitzentanz und seinen experimentellen Ansatz aus. Mit dieser Produktion debütiert die Dresden Frankfurt Dance Company auf der großen Bühne des Schauspielhauses.

JACOPO GODANI gründete 1990 eine eigene Tanzkompanie in Brüssel und arbeitete ab 1991 regelmäßig mit William Forsythe für zahlreiche charakteristische Werke des Ballett Frankfurt zusammen. Darüber hinaus choreografierte er für das Royal Ballet, das Bayerische Staatsballett, die Compañía Nacional de Danza, das Nederlands Dans Theater und viele andere. Seit 2015 ist Godani Künstlerischer Leiter und Choreograf der Dresden Frankfurt Dance Company.

CHOREOGRAPHIE, BÜHNE, KOSTÜME, LICHT Jacopo Godani
MUSIK 48nord u. a.

10. Dezember 2020 SCHAUSPIELHAUS

YVONNE, DIE BURGUNDER PRINZESSIN

VON WITOLD GOMBROWICZ

Yvonne schweigt. Und gerade durch ihr Schweigen provoziert sie andere zum Handeln. Für den Prinzen eines imaginären Puppenstaats wird sie zum Objekt der Begierde. Zum Schrecken des Hofes verkündet der Thronfolger seine Verlobung mit der jungen Frau ohne Stand und Ansehen. Eine Handlung aus Edelmüt, aus Mitleid, aus Hohn? Gar eine verkappte Kritik an der Hofgesellschaft? Niemand weiß es. Der Prinz weiß es selbst nicht. Yvonne schweigt. Sie tut alles, was man von ihr verlangt. Und je länger sie schweigt, desto mehr sprechen die anderen. Je länger sie zuseht, desto abgründiger werden die Taten derer, auf die ihr Blick fällt. Witold Gombrowicz' berühmtes Theaterstück von 1935 ist ein in sich selbst gekehrter Sprachspiegel, der auf radikale Weise Sinnstiftung von uns fordert und zugleich verweigert. Dabei hat dieses Stück immer wieder gezeigt, wie sehr das, was wir in einen Text wie »Yvonne« hineinprojizieren, eigentlich Symptom unserer eigenen Zeit ist. Mateja Koležnik stellt sich mit dieser Inszenierung erstmals in Frankfurt vor.

MATEJA KOLEŽNIK ist eine international arbeitende slowenische Regisseurin, die in Deutschland u. a. in Berlin, Frankfurt, Leipzig, München und Stuttgart tätig ist. 2018 erhielt sie den österreichischen Nestroy-Theaterpreis.

REGIE Mateja Koležnik BÜHNE Raimund Orfeo Voigt
KOSTÜME UND CHOREOGRAPHIE Matija Ferlin MUSIK Malte Preuss
DRAMATURGIE Alexander Leiffheidt

16. Januar 2021 SCHAUSPIELHAUS

DER THEATER MACHER

VON THOMAS BERNHARD

Jetzt ist er da gelandet, wo er nie hin wollte: Der Staatsschauspieler Bruscon inspiziert den Tanzsaal des Gasthofs »Schwarzer Hirsch« in Utzbach. Inmitten dieser »bauwerklichen Hilflosigkeit« soll also sein Stück »Das Rad der Geschichte« gezeigt werden. Doch damit nicht genug. Er, der sich entschlossen hat, durch die Provinz zu touren, statt an großen Häusern zu brillieren, steht mit seinen unbegabten Kindern und seiner dauerhustenden Frau auf der Bühne. Die letzte Chance für eine gelingende Aufführung ist, dass die Notbeleuchtung am Ende ausgeschaltet wird. Bruscon weiß, dass er damit die Feuerwehr vor eine unlösbare Aufgabe stellt. Eitel und misanthropisch redet er sich einen Skandal herbei. »Das Theater ist keine Gefälligkeitsanstalt«. Doch dann kommt alles anders, das Notlicht darf ausgeschaltet werden und die Zuschauer bevölkern den Saal. Ob die Aufführung »einfach so« über die Bühne geht? Der missgelaunte, gleichzeitig unerträgliche und unwiderstehlich komische Theatermacher ist eine der bekanntesten Figuren des österreichischen Schriftstellers Thomas Bernhard.

HERBERT FRITSCH war langjähriges Ensemblemitglied der Berliner Volksbühne und arbeitet seit 2007 als Regisseur und Bühnenbildner für Oper und Schauspiel an vielen großen deutschsprachigen Bühnen. Er wurde mehrfach für seine Arbeiten ausgezeichnet, u. a. mit dem 3sat Theaterpreis, als Bühnenbildner des Jahres des Fachmagazins »Theater heute« sowie zum Berliner Theatertreffen eingeladen. »Der Theatermacher« ist seine erste Arbeit in Frankfurt.

REGIE UND BÜHNE Herbert Fritsch KOSTÜME Victoria Behr
DRAMATURGIE Katrin Spira

13. Februar 2021 SCHAUSPIELHAUS

10 ODD EMOTIONS

VON SAAR MAGAL
URAUFFÜHRUNG
KOPRODUKTION MIT DER DRESDEN
FRANKFURT DANCE COMPANY

Für dieses Crossover-Projekt stehen in einer einzigartigen Kooperation Spieler_innen aus dem Ensemble des Schauspiel Frankfurt zusammen mit Tänzer_innen der DFDC, freien Performer_innen und Musiker_innen auf der Bühne. Mit einem internationalen Team wird Saar Magal das Narrativ der deutschen »Erinnerungskultur«, Erfahrungen des jüdischen Lebens in Deutschland, Israel und der Welt, der Ex- und Inklusion und der Sprengkraft von Positionierungen mittels Bewegung, Sprache, Livemusik, Objekten und Video performativ erforschen. Das Werk entsteht aus einer kollektiven Suchbewegung des Ensembles: Über den Austausch persönlicher Erfahrungen, Improvisation und Recherchearbeit komponiert Magal einen Strom aus Assoziationen und Fragen, in dem von ihr verfasste Texte sowie dokumentarisches und (populär-)kulturelles Material collagiert werden. Untersucht wird die Darstellbarkeit von Rassismus als der Exklusion des Anderen. »Der andere Körper« gelangt auf die Bühne, erlangt Sichtbarkeit – er ist enthalten in der Gruppe, die ihn gleichzeitig an den Rand drängt.

SAAR MAGAL lebt als Choreografin zwischen Berlin, Tel Aviv und Florida. Sie erschafft Tanz-, Theater- und Opern-Performances und arbeitet dabei mit Tänzer_innen, Schauspieler_innen, Sänger_innen, Forscher_innen, Visual Artists und Musiker_innen. Mit »Hacking Wagner« an der Bayerischen Staatsoper dekonstruierte sie 2012 eine deutschnationale Genie-Erzählung.

REGIE UND CHOREOGRAPHIE Saar Magal MUSIK Omer Klein
BÜHNE Eva Veronica Born KOSTÜME Slavna Martinovic
VIDEO Pascal Jeker und Gabriel Bach DRAMATURGIE Katja Herlemann

25. März 2021 SCHAUSPIELHAUS

HI OB

NACH JOSEPH ROTH
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON
JOHANNA WEHNER

Der fromme jüdische Lehrer Mendel Singer lebt mit seiner Familie im Russischen Reich. Diesen »einfachen Mann« schickt Joseph Roth in seinem Roman auf eine Odyssee: Mendels jüngster Sohn kommt schwer krank zur Welt, der Älteste geht zum Militär, der Mittlere verlässt das Schtetl in Richtung Amerika. Als sich die Tochter mit den Kosaken einlässt, beschließt Mendel ebenfalls zu emigrieren und mit ihr und seiner Frau in New York das Glück zu suchen. Schweren Herzens lassen sie den kranken Sohn zurück. Doch Mendel findet weder Heimat noch Glück. Im Gegenteil: Er verliert beide Söhne im Krieg, die Frau stirbt, die Tochter wird wahnsinnig. Verzweifelt sagt Mendel sich von dem los, was ihm geblieben ist: von seinem Gott. »Alle Jahre habe ich Gott geliebt, und er hat mich gehasst.« Und dann bringt eine Melodie ein unfassbares Wunder mit sich... Johanna Wehner folgt den Klängen des Romans von Heimat und Sehnsucht und der Frage, wie und mit wem man durchs Leben gehen will – und kann. Die Musik für »Hiob« komponiert Daniel Kahn, der mit seiner Klezmer-Punk-Band »The Painted Bird« bekannt geworden ist.

JOHANNA WEHNER (*1981) inszeniert Oper und Schauspiel u. a. in Bochum, München, Heidelberg, Jena, Freiburg, Frankfurt und Stuttgart. 2014–2017 war sie Oberspielleiterin am Theater Konstanz; ihre »Orestie« erhielt 2017 den Faust-Theaterpreis. In Frankfurt inszenierte sie 2019 »Geschlossene Gesellschaft«.

REGIE Johanna Wehner MUSIK Daniel Kahn und Christian Dawid BÜHNE Volker Hintermeier KOSTÜME Ellen Hofmann DRAMATURGIE Katrin Spira

23. April 2021 SCHAUSPIELHAUS

HEXENJAGD FRÜCHTE DES ZORNS STREIT:GIER

VON ARTHUR MILLER
DEUTSCH VON HANNELENE LIMPACH UND
DIETRICH HILSDORF, MITARBEIT ALEXANDER
F. HOFFMANN

Im puritanischen Salem gibt es nichts zu lachen: Heimlich beobachtet Pastor Parris Mädchen, wie sie Veitstänze im Wald auführen. So jedenfalls sieht er es. Die Stunde der Fanatiker schlägt und er bleibt mit seiner Meinung nicht allein: Die Mädchen wecken sexuelle Begierden, die es zu unterdrücken gilt. Abigail Williams, die nach einem One-Night-Stand mit dem verheirateten John Proctor von ihm fallengelassen wird, ist die Anführerin der Mädchen. Tief verletzt übt sie Rache. Sie behauptet, Hexen zu erkennen und setzt damit einen Flächenbrand des Hasses in Gang, bis jeder jeden denunziert. Wer vor Gericht gesteht, bleibt vom Galgen verschont. Wer sich als unbeugsam erweist, wird gelyncht. Die Hexenprozesse von Salem 1692 dienten Miller als historische Grundlage für sein Drama. Die kollektiven Hysterien und der öffentliche Pranger funktionieren weiter und führen ein effektives Nachleben in den sozialen Medien: Ob Trump oder Fake News – es sind Trugbilder, die unsere Gesellschaften bedrohen.

LAURA LINNENBAUM (*1986) wurde 2017 für ihre Leitung des Festivals »Unentdeckte Nachbarn« mit dem Chemnitzer Friedenspreis geehrt. Die Uraufführung »Homohalal« am Schauspiel Dresden führte sie zu den Mülheimer Theatertagen und dem Heidelberger Stückemarkt. Linnenbaum inszeniert u. a. in Berlin, Hannover, Düsseldorf und Kassel.

REGIE Laura Linnenbaum **BÜHNE** Valentin Baumeister
KOSTÜME David Gonter **VIDEO UND MUSIK** Jonas Englert
CHOREOGRAFIE Lili Mihajlovic **DRAMATURGIE** Julia Weinreich

28. Mai 2021 **SCHAUSPIELHAUS**

VON JOHN STEINBECK
FÜR DIE BÜHNE EINGERICHTET VON FRANK GALATI
DEUTSCH VON GOTTFRIED GREIFFENHAGEN UND
BETTINA VON LEOPRECHTING

1939 erschienen, sollte dieser Roman von Großgrundbesitzern und rechtsnationalen Kräften verboten werden: so sehr hatte das Buch die amerikanische Öffentlichkeit aufgewühlt. Steinbeck deckte schonungslos das Elend der Farmer auf, die ihre Heimat Oklahoma aufgrund der hohen Pachtsteuern in Zeiten der »Großen Depression« verließen. Sie wurden angelockt mit dem Traum, in Kalifornien eine bessere Zukunft zu finden. Hunderttausende nahmen für dieses Versprechen den leidvollen Weg über die berühmte Route 66 auf sich, doch dort erwartete sie nur Hunger, Ausbeutung und Fremdenhass. Bei John Steinbeck ist es die Familie Joad, die dieses Schicksal erdulden muss, bis schließlich der jüngste Sohn einen Mord begeht und sich entscheidet, für die Rechte der Migranten zu kämpfen. In einer Art fiktionalen Reportage gelingt es dem Autor, der selbst einen Flüchtlingstreck begleitete, glaubhaft zu berichten, wie Menschen zu Bettlern gemacht werden – er, dessen Vorfahren einst selbst aus Europa nach Amerika als Land der Freiheit geflüchtet waren. Seine parabelhafte Geschichte über den Kampf um Würde in würdelosen Zeiten bleibt auch heute noch hochaktuell.

JOHN STEINBECK (1902–1968) gilt als einer der erfolgreichsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Mit Gelegenheitsarbeiten ermöglichte er sich den Einstieg in die Schriftstellerei. Er war Berichterstatter im Zweiten Weltkrieg und kämpfte für die Sozialgesetzgebung, gegen die Rassentrennung und auch für ein ökologisches Denken. »Von Mäusen und Menschen«, »Jenseits von Eden« zählen zu seinen bekanntesten Werken, für »Früchte des Zorns« erhielt er 1940 den Pulitzer-Preis und 1962 den Nobelpreis für Literatur.

REGIE Roger Vontobel **BÜHNE** Palle Steen Christensen
KOSTÜME Tina Kloempken **MUSIK** Keith O'Brien
DRAMATURGIE Marion Tiedtke

in Planung **SCHAUSPIELHAUS**

VON PIERRE CARLET DE MARIVAUX UND
SARAH KANE
DEUTSCH VON PETER STEIN UND
MARIUS VON MAYENBURG

Vier Menschen, weggesperrt, abgesondert von der Gesellschaft, fristen ein Dasein in vollkommener Isolation, bis sie aufeinander losgelassen werden in einer Welt, die ihnen so fremd ist wie sie sich selbst. Das grausame Menschenexperiment aus dem Stück »Der Streit« des französischen Frühaufklärers Marivaux entstand 1744. Über 250 Jahre später nahm die junge britische Autorin Sarah Kane in ihrem Stück »Gier« diese Motive erneut auf. Auch hier kreuzen sich die Wege von vier Menschen, unterwegs durch die eigenen Abgründe, zusammengeführt durch ihre Erfahrung von Verzweiflung, Begehren, Verletzung und Verlust. Der Regisseur Robert Borgmann fügt die beiden Stücke in einer Inszenierung zusammen. Dabei geht er der Frage nach der Konstitution des eigenen Selbst nach, die aus der Begegnung mit dem Anderen, das als außerhalb der Grenzen des Ichs existierend wahrgenommen wird, hervorgeht: Wer bin ich, wenn ich jenem Anderen begegne? Das Theater wird dabei Schauplatz des radikal Fremden, das in der Begegnung an das Innerste unseres Selbst rührt.

ROBERT BORGMANN (*1980) inszeniert an den führenden deutschsprachigen Bühnen wie z. B. dem Burgtheater Wien, Schauspiel Köln und Berliner Ensemble und wurde zweimal zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Seine Inszenierungen zeichnen sich durch eine atmosphärische Dichte und bildgewaltige Zeichensprache aus.

REGIE UND BÜHNE Robert Borgmann **KOSTÜME** Bettina Werner **VIDEO** Krzysztof Honowski **MUSIK** Philipp Weber und Tom Müller **DRAMATURGIE** Lukas Schmelmer

12. September 2020 **BOCKENHEIMER DEPOT**

BURT TURRIDO AN OPERA INFERNO

VON UND MIT DEM NATURE THEATER
OF OKLAHOMA
GEMEINSAME PRODUKTION MIT DEM
KÜNSTLERHAUS MOUSONTURM
URAUFFÜHRUNG IM RAHMEN DER
FRANKFURTER POSITIONEN

Ein schiffbrüchiger Mann wird kurz vor dem Ertrinken von einer schönen und geheimnisvollen Frau gerettet – vielleicht ein Phantom oder eine Meerjungfrau – die ihn auf das letzte verbliebene Stück Land der Erde bringt. Ihrer Vegetation beraubt und bevölkert von den Geistern ihrer einstigen Bewohner_innen wird die Insel (früher bekannt als Grönland) von einem despotischen Königspaar regiert. Sie geben ihrem Schiffbrüchigen den Namen Burt Turrido und machen ihn zuerst zu ihrem Sklaven, aber weil er sich als unfähig erweist, dann doch zu ihrem Gefangenen. Da es sich aber um eine Oper handelt, hört die Tragödie hier noch lange nicht auf: Weitere Zutaten sind ein verhängnisvoller Sturm, eine unbefleckte Empfängnis, ein Mord, eine DreiecksLiebesgeschichte, eine Schein-Exekution, eine Geburt, eine Alien-Invasion inklusive Entführung – und die Oper ist nicht zu Ende, bevor nicht schließlich jemand auf ein Narwal-Horn gespießt wird. Das verspricht das Nature Theater of Oklahoma!

Das **NATURE THEATER OF OKLAHOMA** ist eine preisgekrönte New Yorker Kunst- und Performance-Gruppe unter der Leitung von Pavol Liska und Kelly Copper. Mit jedem neuen Projekt versuchen sie mit Humor und Formstrenge sich und das Publikum vor eine unmögliche Herausforderung zu stellen und etablierte Genres zu sprengen.

KONZEPT, REGIE UND PERFORMANCE Nature Theater of Oklahoma **BÜHNE UND LICHTDESIGN** Luka Curk

28. Januar 2021 **BOCKENHEIMER DEPOT**

OPER VON LUCIA RONCHETTI
NACH DANTE ALIGHIERI, MIT EINEM EPILOG
VON TIZIANO SCARPA
URAUFFÜHRUNG – AUFTRAGSWERK DER
OPER FRANKFURT, KOPRODUKTION VON
SCHAUSPIEL UND OPER FRANKFURT

Ein Mann, in der Mitte seines Lebens, allein im Wald, abgekommen vom Weg. Ein Mensch am Nullpunkt. So beginnt Dantes »Inferno« – als Alptraum des eigenen Lebens. Mit ungeheurer poetischer Wucht zeichnet Dante das Grauen einer Hölle, die umso erschreckender wirkt, je mehr sie der Barbarei der diesseitigen Welt ähnelt. Dante beeinflusste wie kaum ein anderer die europäische Kulturgeschichte. Tief im kulturellen Gedächtnis Italiens verankert, ist die Rezeption in Deutschland problematischer. Zu verrätselt erscheint der Text hier mit seinen vielen politischen und historischen Anspielungen. Dante zeigt eine Gesellschaft im Umbruch, wo ungezügelter wirtschaftlicher Expansion und sozialer Wandel in ein apokalyptisches Szenario führt. Die italienische Komponistin Lucia Ronchetti (*1963) hat sich Dantes »Inferno« angenommen und eine Oper für Schauspieler und Sänger komponiert. Ronchetti, eine der international gefragtesten jungen Komponist_innen, verwandelt mit großer Bläser- und Schlagwerkbesetzung Dantes Höllenkreise in spektakuläre Klanglandschaften.

KAY VOGES (*1972), Intendant des Wiener Volkstheaters, ist auf den großen Bühnen der Republik zu Hause. Seine Inszenierungen bewegen sich an der Schnittstelle von Theater, Film und Videokunst. Einladung zum Theatertreffen 2017. **MARCUS LOBBES** (*1966) ist seit 1995 als Regisseur und Ausstatter in Oper und Schauspiel tätig. Seit 2019 leitet er die Akademie für Digitalität und Theater in Dortmund.

MUSIKALISCHE LEITUNG Tito Ceccherini **REGIE** Marcus Lobbes, Kay Voges **BÜHNE** Pia Maria Mackert **KOSTÜME** Mona Ulrich **VIDEO-ART** Robi Voigt **DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY** Voxi Bärenklau **DRAMATURGIE** Konrad Kuhn, Ursula Thinnies

27. Juni 2021 **BOCKENHEIMER DEPOT**

Alle Tage« – so lautet der Titel eines frühen Gedichts von Ingeborg Bachmann. Es beginnt mit den Zeilen: »Der Krieg wird nicht mehr erklärt, sondern fortgesetzt. Das Unerhörte ist alltäglich geworden.« Es ist ein deutlich politischer Ton, den die oft als verrätselt geltende Autorin hier anschlägt. Im Kontext des Schwerpunktthemas »Antisemitismus« soll auch in den Kammerspielen das »Unerhörte« mit wachen Blicken betrachtet werden. Das gilt für die zeitgenössischen Autor_innen ebenso wie für die des 20. Jahrhunderts: Wir begegnen hier zwei Autorinnen, die selten auf deutschsprachigen Bühnen zu entdecken sind. Die Antifaschismus-Tragikomödie »Ichundlich« der deutsch-jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler setzt den thematischen Auftakt der Spielzeit, die zum Ende hin mit einer Bearbeitung von der bereits zitierten Ingeborg Bachmann und ihrem Roman »Malina« gerahmt wird. Aus der unmittelbaren Gegenwart blicken zwei Autoren in die Zukunft des 22. Jahrhunderts: Alexander Eisenach visioniert in »Eternal Peace« eine glückliche Zeit der neuen Republik Grönland, fragt aber auch, nach welchen Kriterien einige Menschen im Zuge der Klimakriege aussortiert wurden. Michel Decar schickt eine Forschungsmission auf die Reise zum Planeten »Kallisto«, in der Hoffnung, dort Wasser zu finden. Bereits allgegenwärtig ist das geliebte und gehasste Thema der künstlichen Intelligenz, mit dem sich die Uraufführung von Miroslava Svobikova im Rahmen der Frankfurter Positionen beschäftigt. Die verdeckten, brisanten und aktuellen Spuren der Gegenwart liest Nuran David Calis in seinem Rechercheprojekt »NSU 2.0«. Auf dass das Unerhörte nicht alltäglich wird.

KAMMER SPIELE

STIMMEN EINER STADT

**3 MONODRAMEN VON ZSUZSA BÁNK,
LARS BRANDT UND MARTIN MOSEBACH
URAUFFÜHRUNGEN – AUFTRAGSWERKE
DES SCHAUSPIEL FRANKFURT**

Drei Leben aus Frankfurt stehen im Mittelpunkt unserer Serie, für die Autoren_innen Menschen aus Frankfurt treffen und aus diesen Begegnungen eine poetische Überschreibung vornehmen: ein Monodrama. Jede Biografie wird also zu einem Solo für eine_n Schauspieler_in unseres Ensembles – ob als Flaneur, Stewardess, Spekulant, Hotelchefin, Strafverteidiger oder Wirtin. Auch dieses Mal haben wir drei renommierte Autor_innen gewählt, die zum ersten Mal für das Theater schreiben. Der Bühnen-Preisträger Martin Mosebach schreibt über eine alternde Künstlerin und ihre schwierigen Beziehungen, die ihr Leben formten. Lars Brandt spürt in Zeiten großer gesellschaftlicher Umbrüche dem Alltag eines Frankfurter Politikers nach. Und die vielfach ausgezeichnete Autorin Zsuzsa Bánk trifft einen Mann für das letzte Geleit, dessen sensible Beobachtungsgabe besondere Perspektiven eröffnet. Gemeinsam bilden die neun Monodramen ein Kaleidoskop der vielfältigen Leben in dieser Stadt. Die Reihe entsteht in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Frankfurt.

ZSUZSA BÁNK (*1965) erhielt 2002 den aspekte-Literaturpreis für ihren Roman »Der Schwimmer«, es folgten zahlreiche andere Preise. 2020 erscheint ihr neuer Roman »Sterben im Sommer«. **LARS BRANDT** (*1951) ist Schriftsteller und Filmemacher. Besondere Aufmerksamkeit erhielt sein Buch »Andenken« als literarischer Brief an seinen Vater Willy Brandt. **MARTIN MOSEBACH** (*1951) gebürte 2019 durch »Frankfurt liest ein Buch« mit seinem Roman »Westend« besondere Aufmerksamkeit. Er erhielt zahlreiche Preise und ist Mitglied der wichtigsten künstlerischen Akademien.

REGIE Anselm Weber, Kornelius Eich **BÜHNE UND VIDEO** Philip Bußmann **KOSTÜME** Mareike Wehrmann **MUSIK** Thomas Osterhoff **DRAMATURGIE** Lukas Schmelzer

13. September 2020 **KAMMERSPIELE**

ICHUNDLICH ETERNAL PEACE

VON ELSE LASKER-SCHÜLER

Drei Theaterstücke hat die Lyrikerin Else Lasker-Schüler geschrieben. Ihr letztes, das 1940/41 im Jerusalemer Exil entstanden ist, blieb ein Dramen-Fragment: »Ichundlich« ist ein sprachmächtiges und satirisch-hellsichtiges Drama ihrer Zeit, in dem die Dichterin das Publikum in eine Generalprobe einlädt. Schauplatz der Handlung ist die Hölle: Faust, Mephisto und Marte Schwertlein treffen hier mit Hitler, Goebbels und Göring zu einem grotesk-komischen Stelldichein aufeinander. Bei Lasker-Schüler endet dieses utopische Arrangement in einem überraschenden Kompromiss zwischen Faust und Mephisto gegen den rechten Barbarismus. Der Teufel persönlich verbündet sich mit Faust gegen die Nazi-Schergen, bis am Ende alle buchstäblich zur Hölle fahren und im Lavastrom untergehen. Im letzten Akt ergreifen die Autorin selbst und eine Vogelscheuche das Wort und es spinnt sich ein Dialog, der die traumatische historische Situation sprachlich reflektiert und der in einem Ruf nach einer neuen Poetik mündet.

CHRISTINA TSCHARYISKI (*1988) ist seit 2013 als freie Regisseurin tätig; sie inszeniert u.a. am Berliner Ensemble, Burgtheater und am Rabenhof Theater in Wien. 2017 erhielt sie in der Kategorie Beste Off-Produktion für »Ja, EHI Beisl, Bier und Bachmannpreis« den renommierten Nestroy-Theaterpreis.

REGIE Christina Tscharyiski **BÜHNE UND KOSTÜME** Dominique Wiesbauer und Verena Dengler **DRAMATURGIE** Julia Weinreich

02. Oktober 2020 **KAMMERSPIELE**

**EINE STÜCKENTWICKLUNG VON
ALEXANDER EISENACH
URAUFFÜHRUNG – AUFTRAGSWERK
DES SCHAUSPIEL FRANKFURT**

Grönland 2104. Die Menschheit steht am Beginn einer hoffnungsvollen Epoche: Der Wiederaufbau nach den Klimakriegen (2074–2091) wurde schneller bewältigt als gedacht, die Nutzung fossiler Energieträger ist überwunden, großflächige Photovoltaik-Anlagen legen sich wie ein Gürtel um den Globus und versorgen alle zivilisierten Gebiete mit Energie. Die Bürger_innen der jungen, unabhängigen demokratischen Republik Grönland erleben eine Zeit, in der ethnische und soziale Bruchlinien des 21. Jahrhunderts überwunden scheinen. Doch dann werfen beunruhigende Nachrichten aus dem alten Machtzentrum Europa einen Schatten auf das grönländische Glück. Berichte über Massaker in den Camps der ostrheinischen Trockengebiete alarmieren die Regierung, die beschließt, dem nachzugehen. Es beginnt eine Odyssee ins Herz eines von Krieg und Naturkatastrophen gezeichneten Europas, das die einstige Freiheit gegen Angst eingetauscht und jeden zivilisatorischen Halt verloren hat. Ein Trip in eine aussortierte Ecke der Welt, wo Grenzen egal sind, weil alles am Rand liegt.

ALEXANDER EISENACH (*1984) inszenierte in Leipzig und Frankfurt und erhielt für seine Stückentwicklung »Der kalte Hauch des Geldes« den Kurt-Hübner-Preis für junge Regie. Seither arbeitet er als Regisseur und Autor u.a. am Berliner Ensemble, der Volksbühne Berlin, am Schauspielhaus Graz und nun wieder in Frankfurt.

REGIE Alexander Eisenach **BÜHNE** Daniel Wollenzin **KOSTÜME** Julia Wassner **VIDEO** Oliver Rossol **MUSIK** Sven Michelson **DRAMATURGIE** Katrin Spira

20. November 2020 **KAMMERSPIELE**

DIE REISE NACH KALLISTO

**VON MICHEL DECAR
URAUFFÜHRUNG**

Wir befinden uns an Bord der Zimorodok I, Schiff der russischen Raumstreitkräfte, zu Beginn des 22. Jahrhunderts. Die Mission besteht in einer Reise zum Planeten Kallisto, in der Hoffnung, dort Wasser zu finden. Michel Decar zeichnet in seinem neuen Stück eine Gruppe verschrobener Figuren – wir lernen die lebensmüde Chef-Ingenieurin Natascha kennen, den Geochemiker Kolja, der die Außenhülle des Raumschiffs knirschen hört, den Co-Piloten Boris, der sich als Science-Fiction-Autor versucht... Während die kleine Schar unterwegs ist, um den Fortbestand der Menschheit zu sichern, verstricken sie sich in ihrem Raumschiff in zutiefst menschliche Beziehungen. In einer schier endlosen Anzahl kleiner Text-Vignetten spielt sich hochverdichtet und rasend komisch irgendetwas zwischen Soap-Opera, Klassenfahrt und existentieller metaphysischer Sinnsuche ab. Auf ihrem Flug mit ungewissem Ausgang durch die Weiten des Kosmos bleibt den Figuren schlussendlich die melancholische Erkenntnis: »Die Liebe ist es nämlich, die alles vernichtet, die Zukunft, den Fortschritt, einfach alles.«

MICHEL DECAR (*1987) wurde als Teil des Autorenduos »Noite Decar« bekannt und ist heute Regisseur, Dramatiker und Romanautor. **ROBERT GERLOFF** (*1982) inszenierte bereits am Residenztheater München, Theater Neumarkt in Zürich, Düsseldorfer Schauspielhaus, Volkstheater Wien und jetzt zum ersten Mal am Schauspiel Frankfurt.

REGIE Robert Gerloff **BÜHNE** Max Lindner **MUSIK** Cornelius Borgolte **CHOREOGRAFIE** Zoë Knight **DRAMATURGIE** Katja Herlemann

04. Dezember 2020 **KAMMERSPIELE**

ICH BIN EIN MENSCH JETZT. SYNAPSEN

(ARBEITSTITEL)

VON MIROSLAVA SVOLIKOVA
URAUFFÜHRUNG – AUFTRAGSWERK IM
RAHMEN DER FRANKFURTER POSITIONEN

Künstliche Intelligenz ist die Religion unserer Gegenwart und Zukunft. Einige stehen ihr kritisch gegenüber, andere euphorisch, manche hilflos. Der denkende Mensch steht zur Disposition: Er ist zu langsam, zu unberechenbar, zu ineffizient. Die Autorin Miroslava Svobikova und die Regisseurin Jessica Glause imaginieren den neuen Menschen und fragen: »Was bedeutet es eigentlich, ein Mensch zu sein? Wenn alle Programme auf einem künstlichen Bewusstsein eingeschleust werden, die ein Mensch durchleben kann, wird das künstliche Bewusstsein dann menschlich oder explodiert es im Overload? Was macht den Menschen zum Menschen, wie lässt sich das reflektieren und wo ist dann auch wieder Schluss mit der Reflexion? Und was sagt Adorno dazu, während er an seinem Kaffee nippt? Oder Horkheimer. Oder einer von diesen alten Männern, die schon tot sind. Und die Synapsen. Ja, die Synapsen reden sowieso die ganze Zeit, aber worüber? Die Gehirnzellen feiern ein fröhliches Spiel, das künstliche Bewusstsein bricht aus, hoffentlich geht die Versuchsanordnung nicht schief.«

MIROSLAVA SVOLIKOVA (*1986) ist bildende Künstlerin und studierte Szenisches Schreiben in Graz. Ihr Text »europa flieht nach europa« eröffnete 2018 die Autorentheatertage am Deutschen Theater Berlin; im gleichen Jahr erhielt sie für »Der Sprecher und die Souffleuse« den Autor_innenpreis der österreichischen Theaterallianz. **JESSICA GLAUSE** (*1980) ist Regisseurin mit den Schwerpunkten zeitgenössische Dramatik und recherchebasierter Stückentwicklung. 2018 erhielt sie den Förderpreis Theater der Landeshauptstadt München.

REGIE Jessica Glause **BÜHNE UND KOSTÜME** Mai Gogishvili
MUSIK Joe Masi **DRAMATURGIE** Julia Weinreich

05. Februar 2021 **KAMMERSPIELE**

NSU 2.0 MALINA

(ARBEITSTITEL)

EINE STÜCKENTWICKLUNG
VON NURAN DAVID CALIS
URAUFFÜHRUNG – AUFTRAGSWERK
DES SCHAUSPIEL FRANKFURT

Keine Fiktion, sondern Realität: Am 02. August 2018 erhält die Frankfurter Rechtsanwältin Seda Başay-Yıldız eine Morddrohung. Mit der Unterschrift »NSU 2.0« beziehen sich die Verfasser_innen auf die Gruppe »Nationalsozialistischer Untergrund«, deren Terror zwischen 2000 und 2007 mindestens zehn Menschen zum Opfer gefallen waren. Die Suche nach der Herkunft des Schreibens führt zu einem Computer im Frankfurter Polizeirevier 1 und zu einer Chatgruppe unter Polizeibeamt_innen, in der Hakenkreuze und Judenwitze ausgetauscht werden. Je länger ermittelt wird, desto klarer tritt zutage: Die Behörde, die Bürger_innen wie Başay-Yıldız vor Terror und Extremismus beschützen soll, hat ein massives Problem mit Rechtsextremen in den eigenen Reihen. Wie weit reichen rechtsextreme Netzwerke in unserer Stadt? Und was bedeutet das für Politik, Bürger_innen und Betroffene?

NURAN DAVID CALIS (*1976) studierte Regie an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Der Autor und Theatermacher ist bekannt für seine semi-dokumentarischen Stückentwicklungen, in denen er im Dialog mit den Akteur_innen einer Stadtgesellschaft komplexe Themen in bildstarke, kraftvolle Theaterarbeiten verwandelt. Er ist auch als Filmregisseur und Drehbuchautor tätig. Für seine Werke wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

REGIE Nuran David Calis **BÜHNE** Anne Ehrlich
DRAMATURGIE Alexander Leiffheidt

26. März 2021 **KAMMERSPIELE**

NACH INGEBORG BACHMANN
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON LILJA
RUPPRECHT UND KATRIN SPIRA

Es endet mit einem lautlosen Knall: »Es war Mord!« ist der berühmt gewordene Schlusssatz Ingeborg Bachmanns 1971 veröffentlichten Roman, mit dem die namenlose Ich-Erzählerin in einem Spalt der Wand ihrer Wiener Wohnung verschwindet. Vordergründig geht es in drei großen Kapiteln um die Dreiecksgeschichte zwischen der Erzählerin, dem viel reisenden Ungarn Ivan und dem braven Historiker Malina. Zu ihnen kommt »Der dritte Mann«, eine grausame, die Tochter zerstörende Vaterfigur. Persönliche und historische Erfahrungen Bachmanns durchweben den Text: Die gescheiterten Liebesbeziehungen zu Paul Celan und Max Frisch schimmern ebenso durch wie die Person von Bachmanns Vater, der 1932 in die NSDAP eingetreten war. Doch »Malina« ist keine Autobiografie. Die Figuren bleiben abstrakt und scharfsinnig. Im Zentrum steht die Frau, die sich bissig-humorvoll zu behaupten weiß, um im nächsten Moment dorthin zu gehen, wo die Worte schwer, fast unsagbar werden: zu den eigenen Ängsten und Traumata, aber auch dorthin, wo die Sehnsucht liegt, frei zu lieben und zu begehren.

LILJA RUPPRECHT (*1984) studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin. Sie inszeniert u. a. am Deutschen Theater Berlin, Schauspiel Köln, Schauspiel Stuttgart, Schauspiel Hannover, Staatsschauspiel Dresden, bei den Nibelungen Festspielen in Worms sowie an der Schaubühne Berlin. »Malina« ist ihre erste Arbeit am Schauspiel Frankfurt.

REGIE Lilja Rupprecht **BÜHNE** Anne Ehrlich **KOSTÜME**
Annelies Vanlaere **VIDEO** Moritz Grewenig
MUSIK Philipp Rohmer **DRAMATURGIE** Katrin Spira

11. Juni 2021 **KAMMERSPIELE**

»Kunst ist keine Sozialarbeit und Kunst ist kein Journalismus, Kunst ist keine Politik, und Kunst ist auch kein Henkertum.« **THOMAS MELLE: ODE**

Erfahrungsraum für radikale Vielfalt: »Der Herr der Fliegen«, »Swing again«, »Anne«, »All inclusive«, »Frankfurt Babel«, »United in Peace and Freedom«, »Erste letzte Menschen«, »Heidi in Frankfurt – Ein Integrationstheater« u. v. m. – das Junge Schauspiel Frankfurt steht seit zehn Jahren für Theaterprojekte mit Jugendlichen zu brennenden gesellschaftlichen Themen wie Zivilcourage, Rassismus, Migration, Flucht und Inklusion. Immer arbeiten Jugendliche mit ganz verschiedenen Erfahrungshintergründen, aus unterschiedlichen Schulformen und Kulturen inklusiv zusammen. Ihre Gedanken und Visionen bilden den Motor der künstlerischen Prozesse und gestalten die Projektinhalte. Durch ihre Energie, ihren Mut und ihre Klugheit entstehen erstaunliche Performances mit neuen Blickwinkeln. Immer geht es um die Möglichkeit, gleichberechtigt miteinander zu kommunizieren auf der Suche nach einer pluralen Gesellschaft. Viele der Projekte des Jungen Schauspiel Frankfurt erhielten Einladungen zu bundesweiten Festivals.

In der Spielzeit 2020/21 laden wir Jugendliche mit möglichst heterogenen Positionen ein, Antisemitismus in Deutschland im Zusammenhang von institutionellem Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit Theatermitteln zu hinterfragen. Unter dem Titel »Young & Expert« entwickeln wir eine Performance mit dem Jüdischen Museum Frankfurt und begleiten Schauspielproduktionen als Publikumsmoderator_innen. Ein Jugendtheaterprojekt in den Kammerspielen und ein Maskentheater von Jugendlichen erweitern die Perspektiven auf das Thema. Außerdem präsentieren wir eine filmische Dokumentation der letzten Arbeitsphase des großen dreijährigen Stadtprojekts in der kulturellen Bildung unter Infektionsschutz-Bedingungen auf der Schauspielbühne: »All Our Futures: Der Film«.

JUNGES SCHAUSPIEL

ALL OUR FUTURES: DER FILM

DER ABSCHLUSS DES DREIJÄHRIGEN
KULTURELLEN BILDUNGSPROJEKTS

Von Herbst 2017 bis zum Frühjahr 2020 arbeiteten insgesamt 180 Frankfurter Jugendliche zusammen mit zehn Künstler_innen und zwölf Pädagog_innen am großen kulturellen Bildungsprojekt des Schauspiel Frankfurt »All Our Futures«. Zahlreiche Performances, Installationen, Kunstwerke, Musikstücke und Interventionen im öffentlichen Raum entstanden aus der Arbeit der Teilnehmer_innen. Zum Abschluss dieses Projekts hat die Autorin Tina Müller aus den Texten der Jugendlichen ein Stück montiert, in dem die Hoffnungen und Wünsche, aber auch die Überforderungen, Widerstände und Ängste der jungen Menschen aufscheinen. Die Proben für die große Premiere dieses Stücks waren gerade in vollem Gang, als im März 2020 die Covid-19 Pandemie alle Aktivitäten jäh unterbrach. Um das Projekt zusammen mit den Jugendlichen dennoch abschließen zu können, ist gleich nach Aufhebung des Lockdowns auf der Grundlage der Proben dieser Film entstanden: die Dokumentation eines Prozesses, der offen geblieben ist – und der dabei gerade in seiner Vielfalt und Offenheit einen passenden Abschluss für »All Our Futures« darstellt.

REGIE Jessica Glause **THEATERTEXT** Tina Müller **KAMERA** René Jeuckens **BÜHNE** Jil Bertermann **KOSTÜME** Mai Gogishvili **MUSIK** Benedikt Brachtel **REDAKTION UND DRAMATURGIE** Martina Droste und Alexander Leiffheidt **REALISATION** Siegersbusch Film

RUND ODER SPITZ. WELTORDNUNGEN

JUGENDTHEATERPROJEKT NACH B. BRECHTS
»DIE RUNDKÖPFE UND DIE SPITZKÖPFE ODER
REICH UND REICH GESELLT SICH GERN«

Schwarz oder Weiss. In die bestehende Ordnung der Welt ist eine »Hierarchie festgeschrieben, auf der Grundlage von konstruierten Menschenrassen«. (Alice Hasters) Rund oder Spitz. In Bertolt Brechts »Greuelmärchen« von den Rundköpfen und den Spitzköpfen wird Antisemitismus oder Rassismus als gezieltes Mittel für die Durchsetzung von Wirtschafts- und Machtinteressen beschrieben. Im Deutschland der Gegenwart gibt es »Fremde«, »Migrant_innen« und »Flüchtlinge«, deren Einwanderung ein möglichst zu vermeidendes Problem darstellt. Aber niemand behauptet von sich selbst, rassistisch zu sein. Alle bestehen darauf, nur falsch verstanden zu werden. Rassismus als System für weiße Vorherrschaft zu verstehen und sich selbst in dieser Struktur zu befragen, darum geht es in diesem Projekt mit Jugendlichen. Ein in seinen Lebenserfahrungen und Perspektiven diverses Ensemble taucht ein in Bertolt Brechts Material und fragt nach Möglichkeiten für ein politisches Theater von Jugendlichen für alle.

MARTINA DROSTE ist Theaterpädagogin, Regisseurin und Feldenkrais-Lehrerin. Sie leitet das Junge Schauspiel Frankfurt und entwickelt regelmäßig Rechercheprojekte und inklusive Theaterperformances mit Jugendlichen.

KONZEPT UND REGIE Martina Droste **BÜHNE UND KOSTÜME** Michela Kratzer **MUSIK** Ole Schmidt

DER KLEINE DICKE RITTER

VON ROBERT BOLT
DEUTSCH VON KONSTANTIN KÜSPERT
FAMILIENSTÜCK FÜR ALLE AB 6 JAHREN
WIEDERAUFNAHME

Ritter Oblong ist ein moralisch integrierter, ernsthafter kleiner Mann, etwas rundlich um die Leibesmitte, der seine Ritterschaft nicht nur als Profession, sondern auch als Leidenschaft betrachtet. Als er per königlichem Dekret auf die abgelegenen Bulligrob-Inseln geschickt wird, um dem dortigen Baron – ein wirklich gemeiner Alleinherrscher und Fiesling – das Handwerk zu legen, helfen ihm sein scharfer Verstand, sein gutes Herz und viele Unterstützer_innen vor Ort dabei, seine Mission zu erfüllen. Doch dann ist da noch der Drache... Robert Bolt, der die Drehbücher zu Filmklassikern wie »Doktor Schiwago« und »Lawrence von Arabien« schrieb, verfasste mit »Der kleine dicke Ritter« ein Kinderhörspiel für die BBC, welches 1964 erstmals gesendet wurde. Bereits ein Jahr davor brachte die Augsburger Puppenkiste die Geschichte auf die deutschen Fernsehschirme; gleichzeitig erschien die Buchform. Nach dem großen Erfolg in der Spielzeit 2018/19 ist die Produktion nun wieder im Schauspielhaus zu erleben.

FABIAN GERHARDT (*1971) ist seit seiner Kindheit ein ausgesprochener Fan des Buchs und arbeitete viele Jahre als Schauspieler, bevor er ins Regiefach wechselte. Er inszenierte u. a. auch am Staatstheater Hannover und Deutschen Theater.

REGIE Fabian Gerhardt **BÜHNE** Christian Wiehle **KOSTÜME** Laura Kirst **VIDEO** Vincent Stefan **MUSIK** Burkhard Niggemeier **DRAMATURGIE** Konstantin Küspert

WAS ICH NICHT WEISS, MACHT MICH HEISS

JUGENDPERFORMANCEPROJEKT
FÜR JUGENDLICHE AB 14 JAHREN
IM RAHMEN DES PROJEKTS YOUNG & EXPERT

Wie blicken Jugendliche heute auf »Jüdisches Leben« in Frankfurt? Was bedeutet Leben in Communities, was kulturelle und religiöse Gleichberechtigung? Im neu eröffneten Jüdischen Museum Frankfurt erarbeitet eine inklusive Gruppe Jugendlicher aus eigenen thematischen Zugängen eine öffentliche Performance. Ausstellungsthemen wie »Familien-geschichten«, »Abwehr gegen Judenfeindschaft« und die Sonderausstellung »Unser Mut« zur Situation von Juden in Europa 1946–1948 bilden die Grundlage für den Forschungsprozess des jungen Ensembles. Die persönlichen Perspektiven der Jugendlichen eröffnen dem Publikum einen gemeinsamen Gedankenraum in der Ausstellung. Insbesondere für jugendliche Besucher_innen wird der Zugang zum Thema erleichtert. Die Performance wird auch für Schul- und Jugendgruppen angeboten und von einer Fortbildung für Lehrer_innen begleitet.

Das Jugendclubprojekt entsteht in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt.

KONZEPT UND REGIE Martina Droste und Anna Stoß

INNEN ANSICHTEN

FÜR JUGENDLICHE AB 14 JAHREN
IM RAHMEN DES PROJEKTS YOUNG & EXPERT

Jugendliche nehmen die Produktionsprozesse von drei Inszenierungen der Spielzeit 2020/21 unter die Lupe, die zum thematischen Schwerpunkt »Antisemitismus und Rassismus« unterschiedliche inhaltliche Setzungen und künstlerische Zugänge bieten: »NSU 2.0«, ein Recherche-Projekt von Nuran David Calis, »Hiob« von Joseph Roth in der Regie von Johanna Wehner und »10 odd emotions«, ein Cross-over-Projekt zwischen Tanz, Schauspiel und Multimedia der Choreografin Saar Magal. Die Jugendlichen nehmen an Konzeptionsgesprächen teil, erhalten in Workshops künstlerischen Input und geben den Schauspiel-Produktionen inhaltliche Impulse. Begleitet durch theaterpädagogische und künstlerische Coaches entwickeln sie eigene Perspektiven zu den Themen, die sie als performative Formate für Einführungen zu den Inszenierungen und in Nachgesprächen mit jugendlichen und erwachsenen Zuschauer_innen als Alternative zu klassischen Inszenierungsgesprächen zur Verfügung stellen.

KÜNSTLERISCHE LEITUNG Martina Droste und Anna Stoß

AUF DER GRUNDLAGE DER BEIDEN »YOUNG & EXPERT«-PROJEKTE ERARBEITET EIN E AUTOR IN EIN STÜCK, DAS IN DER SAISON 2021/22 ALS KLASSENZIMMERSTÜCK MIT DEM STUDIOJAHR SCHAUSPIEL INSZENIERT WIRD.

April bis Juni 2021 **VERSCHIEDENE ORTE**

BUNTE VÖGEL

MASKENPERFORMANCE DES JUGENDCLUBS
FÜR JUGENDLICHE AB 14 JAHREN

Warum grenzen wir uns ab? Warum andere aus? Und wenn wir das tun, ist das verwerflich? Eine Grenze bedeutet erst einmal nur: Zwei Dinge werden voneinander getrennt und damit differenzierbar. Es gibt einen Unterschied zwischen dem einen und dem anderen. Grenzen laden aber auch zur Überschreitung ein. Das Risiko, die Neugier, der Forschungsdrang lassen uns immer wieder eigene und andere Grenzen übertreten. Mit selbstgebauten Vollmasken begeben wir uns in dieser Performance auf die Suche nach den Unterschieden, sinnvollen und absurden, lockeren, unsichtbaren und überwindbaren Grenzen.

ANNA STOB (*1985) ist Theaterpädagogin am Jungen Schauspiel Frankfurt und leitete mehrere Jugendtheaterprojekte am Staatstheater Kassel.

KONZEPT UND REGIE Anna Stoß

Juni 2021 **BOX**

THEATERLUST: DER JUGEND CLUB

Im Jugendclub gibt es unterschiedliche Projekte und Programme für alle Theaterfreaks zwischen 14 und 25 Jahren. Du triffst Menschen, die anders ticken, andere Sprachen sprechen, ganz unterschiedliche Fähigkeiten haben, aber genauso neugierig auf Theater sind wie du. In drei intensiven Theaterprojekten forschen wir mit den Mitteln des Theaters und der Performance zu Fragen einer pluralen Gesellschaft und zeigen diese Theaterarbeit im Spielplan des Schauspiel Frankfurt. Eine ganz besondere Form der Zusammenarbeit mit Regisseur_innen des Abendspielplans wird im Projekt 2 »Young & Expert« erprobt. In Theater »Labs« gehst du an fünf Tagen Inszenierungen auf den Grund oder machst Orte in der Stadt zu deiner Bühne. Im »Treffpunkt Schauspielkantine« kommst du ins Gespräch mit Theaterschaffenden im Schauspiel Frankfurt, in offenen Schauspieltrainings und in Workshops entdeckst du neue Leidenschaften. Du nutzt den Freiraum »Open Stage« für deine eigene Performance oder entwickelst dafür Ideen mit anderen Jugendclub-Mitgliedern. Du hast die Wahl...

Das ausführliche Programm für die Projekte und Workshops im Jungen Schauspiel Frankfurt wird auf der Homepage laufend mit Terminen aktualisiert: WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE/JUNGESSCHAUSPIEL und WWW.FACEBOOK.DE/JUNGESSCHAUSPIEL WWW.INSTAGRAM.COM/JUNGESSCHAUSPIELFFM/

THEATER MACHT SCHULE

Ein breites Spektrum an Materialien für den Unterricht, Workshops und Gesprächsformaten bietet das Junge Schauspiel zum Schwerpunktthema »Antisemitismus« an. Zu den Inszenierungen »NSU 2.0«, »Hiob« und »10 odd emotions« stehen jugendliche »Young & Expert«-Teamer für Vor- und Nachbereitungen zur Verfügung. Das Projekt »Was ich nicht weiß, macht mich heiß« im Jüdischen Museum Frankfurt umfasst Schulvorstellungen und eine Fortbildung für Unterrichtende mit besonderen Zugängen zum Thema. Wir beraten außerdem gerne bei der Stückauswahl, geben Einblick in die Arbeit am Theater, organisieren Gespräche mit Produktionsbeteiligten oder erproben in Workshops für Lehrer_innen didaktische Methoden zur Vor- oder Nachbereitung einer Inszenierung mit Schulklassen. Zu ausgewählten Inszenierungen führen wir theaterpraktische Workshops in der Schule durch. Schule als Spielraum: Zwei Inszenierungen speziell für den Spielort Klassenzimmer (S. 31) mit moderierten Nachgesprächen ermöglichen den direkten Austausch zwischen Schüler_innen und Schauspieler_innen.

Altersempfehlungen und das komplette theaterpädagogische Programm finden Sie auf der Homepage. Der Newsletter für Lehrer_innen informiert über die aktuellen Angebote und kann über die Webseite abonniert werden: WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE/JUNGESSCHAUSPIEL

Das Studiojahr Schauspiel gehört mittlerweile zur »programmatischen DNA« des Schauspiel Frankfurt. 2017 startete das Projekt als Kooperation von Schauspiel Frankfurt und Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, um angehenden Schauspieler_innen eine praxisnahe Ausbildung zu ermöglichen. In dieser Saison stehen neun junge Spieler_innen gemeinsam mit den erfahrenen Kolleg_innen des Schauspiel Frankfurt auf der Bühne, doch einige Module des Projekts sind den Studierenden vorbehalten: Klassenzimmerstücke, szenischer Liederabend und Jahresinszenierung. Mit den Klassenzimmerstücken erobern die Studierenden den Spielort Klassenzimmer – Theater in absoluter Unmittelbarkeit. Im szenischen Liederabend, der in diesem Jahr in der Box Premiere haben wird, können die Studierenden ihre musikalischen und gesanglichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Aber auch das Schwerpunktthema des Schauspiel Frankfurt findet Raum: In der Jahresinszenierung setzen sich die Studierenden mit Thomas Melle, einem der interessantesten Autoren des zeitgenössischen Theaters auseinander, der mit »ODE« ein starkes Stück über die Freiheit der Kunst und deren Bedrohung durch autoritäre Strukturen geschrieben hat.

STUDIOJAHR SCHAUSPIEL

DEUTSCHLAND 2020. EIN WINTER MÄRCHEN

EINE HEINE-SKIZZE
VON REGINA WENIG
KLASSENZIMMERSTÜCK AB 14 JAHREN

Im traurigen Monat November war's...« als Heinrich Heine zu einer letzten Reise von Frankreich nach Deutschland aufbrach. Station für Station auf dem Weg zu seiner Mutter zeichnet er ein messerscharfes Bild seiner Heimat. Heine – in Deutschland wegen seiner jüdischen Herkunft angefeindet – beschreibt das Land, das ihm nach Jahren des Exils in Frankreich so fremd wie nah ist, aus der Perspektive seines eigenen Zwiespalts: als reaktionäres Land, geprägt von Militarismus und Nationalismus mit einer Sprache, wie sie nicht schöner sein könnte (wenn man sie so zum Klingen bringt wie Heine). Heines Motive sind Heimat, Staat, Religion, Ausgrenzung und Identität – es sind Fragen, die noch immer unsere Diskurse bestimmen und auch heute so explosiv sind, wie sie es für den politischen Autor Heine 1843 waren. Die Regisseurin Regina Wenig unternimmt auf Basis von Heines Verses eine theatrale Reise durch das Deutschland unserer Zeit und spiegelt unsere Wirklichkeit an Heines poetischen Bildern. Aus dieser motivischen Doppelbelichtung entstehen Reibungen, Widersprüche und Überraschungen.

REGINA WENIG (*1972) studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Seit 2000 arbeitet sie als freie Regisseurin und Performerin u. a. an den Münchner Kammerspielen, auf Kampnagel Hamburg, an den Sophiensaelen Berlin und am Theater Basel. Zuletzt realisierte sie die Recherche-Projekte »Worte auf der Flucht/los heimat los«, »Stimmen vom Rande Europas« und »Bleibbücher« im Frankfurter Stadtraum sowie das Klassenzimmerstück »Patentöchter« am Schauspiel Frankfurt.

REGIE Regina Wenig **DRAMATURGIE** Katja Herlemann und Katrin Spira

DSCHABBER

VON MARCUS YOUSSEF
DEUTSCH VON BASTIAN HÄFNER
KLASSENZIMMERSTÜCK AB 12 JAHREN

Ein rassistisches Graffiti an der Schule lässt die Welt der 16-jährigen Schülerin Fatima in sich zusammen brechen. Ihre zutiefst beunruhigten Eltern veranlassen auf den Vorfall hin einen Schulwechsel in der Hoffnung, dass die Tochter dort vor weiteren Anfeindungen sicher sein wird. Aus dem gewohnten Umfeld ihrer Freundinnen gerissen, fühlt Fatima sich isoliert. Die selbstbewusste Muslima trägt als einzige an ihrer neuen Schule ein Kopftuch, weshalb sie mit allerhand Vorurteilen konfrontiert wird. Ausgerechnet zwischen ihr und Jonas, der durch diskriminierende Äußerungen auffällig geworden ist, scheint es allen Widerständen zum Trotz zu funken. Doch kann eine Beziehung zwischen den beiden überhaupt möglich sein? Die Stücke des kanadischen Autors Marcus Youssef wurden bereits vielfach ausgezeichnet und weltweit gespielt. In seinem Klassenzimmerstück »Dschabber« stößt er einfühlsam einen Diskurs über kulturelle Identität und Vorurteile an. Dabei setzt er Ausgrenzung und Diskriminierung die gegenseitige Begegnung entgegen.

ANGEL KRASREV (*1985) studierte Theaterwissenschaft in Frankfurt, u. a. bei Hans-Thies Lehmann und Patrick Primavesi. Feste Regieassistenzen am Stadttheater Gießen und am Schauspiel Frankfurt. Währenddessen erste eigene Regiearbeiten, in der Spielzeit 2018/19 »Am Galgenfeld 17. Chronik eines Viertels«.

REGIE Angel Krastev **DRAMATURGIE** Lukas Schmelmer

ODE

VON THOMAS MELLE

Der politische Diskurs und dessen künstlerische Reflexion ist der Grundpfeiler einer offenen und freien Gesellschaft. Angesichts der schwerwiegenden Krisen der Gegenwart sind der Austausch von Gedanken und die respektvolle Diskussion entgegenstehender Positionen notwendiger denn je. Dagegen sind jedoch ein stupides Beharren auf vorgefertigten Meinungen und eine Gravitation zu immer extremeren Standpunkten zu beobachten. Die Angriffe auf politische und künstlerische Äußerungen sowie jene, die sie tätigen, durch eine wiedererstarkende Rechte einerseits und selbstaufgelegte Sprach- und Denkverbote innerhalb der Linken andererseits, lähmen diesen Diskurs. Thomas Melles Stück »ODE« geht der Frage nach, welche Rolle der Kunst im Allgemeinen und dem Individuum im Speziellen angesichts dieser aktuellen Entwicklungen zukommt. Wie kann die Reproduktion immer gleicher Fehler durchbrochen, die Erschaffung immer neuer/alter Täter_innen und die Herstellung repressiver Systeme verhindert werden?

ANNE BADER (*1983) studierte Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft, bevor sie an der HfMT Hamburg ihr Regiestudium absolvierte. Seitdem inszeniert sie u. a. am Deutschen Theater Berlin, Deutschen Schauspielhaus Hamburg und am Staatstheater Nürnberg. Dies ist ihre erste Arbeit am Schauspiel Frankfurt.

REGIE Anne Bader **BÜHNE UND KOSTÜME** Sylvia Rieger **MUSIK** Matthias Schubert **DRAMATURGIE** Lukas Schmelmer

»Der Theaterraum ist für mich mehr noch als ein ästhetischer Raum ein solidarischer Raum.« **NURAN DAVID CALIS**

»so ein wir, das hat etwas schönes, beruhigendes, wenn man da dazugehört, dann geht man zwei schritte weiter, dann gehört man vielleicht schon nicht mehr dazu. das hängt immer davon ab, wer drinnen ist im wir, und wer draußen ist im wir« **MIROSLAVA SVOLIKOVA**

DEN UNBETEILIGTEN



Tobias Freimüller



Marc Grünbaum



Intendanz, Dramaturgie und Junges Schauspiel
im Gespräch mit Tobias Freimüller, Marc Grünbaum,
Gottfried Köbler, Meron Mendel und Mirjam Wenzel

DRITTEN

ALEXANDER LEIFFHEIDT Die Konstellation, in der wir heute für dieses Gespräch zusammensitzen, haben wir intern »das Board« getauft: ein inhaltlicher Beirat zur Spielzeit 2020/21, der sich im April 2019 zu einer ersten Sitzung versammelt hat. Es hat damals circa 20 Minuten gedauert, bis wir unsere erste kontroverse Diskussion über eine Grundfrage geführt haben: Wovon reden wir überhaupt, wenn wir von Antisemitismus sprechen? Bei dieser Frage würde ich gerne ansetzen. Ist Antisemitismus ein Symptom für den Zustand einer Gesellschaft? Eine Form von Rassismus? Ein Ressentiment, eine Haltung, ein Gefühl?

TOBIAS FREIMÜLLER Zunächst einmal ist der Begriff Antisemitismus in sich falsch. Wir meinen ja nicht Feindschaft gegenüber allen semitischen Völkern oder deren Nachkommen, sondern wir meinen Judenfeindschaft. Was wir mit dem Begriff bezeichnen, sind Vorurteilsstrukturen, die immer wieder neu zusammengesetzt werden können. Obwohl sich die äußeren historischen Umstände dramatisch wandeln, bleiben die Bilder, die sich damit verbinden, erstaunlich ähnlich.

AL Also sprechen wir von einer historischen Konstante?

TF Zumindest von einem historisch erstaunlich stabilen Phänomen.

MIRJAM WENZEL Ich glaube das Entscheidende ist: Jüdinnen und Juden werden Grundfigur einer Zuschreibung und Projektionsfigur einer Macht, wobei die Art der Zuschreibung – zum Beispiel entweder hinter dem Kommunismus oder dem Kapitalismus zu stehen – variiert. Diese Machtrelation unterscheidet Antisemitismus vom Rassismus: Rassismus ist für gewöhnlich die Zuschreibung eines generischen Unterschiedes zwischen sogenannten Volksgruppen und einer tendenziellen Minderwertigkeit der Anderen. Dem antisemitischen Phantasma hingegen wohnt ein *double bind* inne: »Der Jude« ist zugleich minderwertig und überlegen. Aus dieser Doppelung entsteht eine besondere gewalttätige Virulenz. Den Begriff Antisemitismus finde ich vor allem deshalb problematisch, weil er von Interessensgruppierungen im 19. Jahrhundert erfunden wurde, die ihn praktizierten und zum parteipolitischen Programm machten. Ich halte einen Begriff wie Judenhass eigentlich für angemessener. Auch, weil er viel stärker die Kontinuität von der christlich motivierten Judenfeindschaft des Mittelalters bis hin zu gegenwärtigen Formen in den Blick rückt.

AL Sie sprechen von der Kontinuität – wir hören aber in jüngerer Zeit auch viel von einem »Neuen Antisemitismus«?

MERON MENDEL Ein Grundaspekt des Antisemitismus ist die unglaubliche Verwandlungsfähigkeit dieses Begriffes. Es wird heute viel über Antisemitismus von Migrant_innen diskutiert. Aber ich denke, spätestens seit dem Anschlag von Halle ist allen klar, dass das zwar ein Aspekt unter vielen, aber nicht der Hauptaspekt ist. Übrigens wäre das auch nichts Neues: Judenfeindschaft gab es in der Antike oder



Mirjam Wenzel

GIBT ES NICHT



im Mittelalter auch in islamischen Ländern. Es stimmt aber, dass diese Haltung durch den Palästina-Konflikt eine neue Form bekommen hat.

UM DIE ZIVILITÄT IN UNSERER GESELLSCHAFT IST ES GERADE NICHT UNBEDINGT GUT BESTELLT

AL Inwiefern ist Judenfeindschaft dann tatsächlich so etwas wie ein Symptom für den Zustand einer Gesellschaft?

MM Wir wissen durch empirische Forschung, dass Antisemitismus sich unterschiedlich äußert. Tatsächlich korrespondiert das mit Krisensituationen. Gerade erleben wir solch eine Krisensituation durch den Aufstieg der neuen Rechten, die Destabilisierung von demokratischen Grundordnungen vieler Länder und den Anstieg von autoritärem, antiliberalem Gedankengut. Juden stellen immer eine Art Lackmustrast für den Liberalismus, die Offenheit und Toleranz einer Gesellschaft dar. Deswegen kann man auch gegen Antisemitismus nicht vorgehen, ohne die gesamtgesellschaftlichen Strukturen und Krisen der Gesellschaft in Angriff zu nehmen.

MW Ich denke, das »Neue« an dem, was wir gerade erleben, liegt in der Form der Handlungen, die den Haltungen folgen. Vorher gab es vielleicht latente Einstellungen, aber auch so etwas wie einen Diskurs der Zivilität, welcher offene Handlungen verhindert hat. Heute erleben wir verbale und tätliche Handlungen, die in ein Klima der Hetze eingebunden sind. Und wenn Meron Mendel von einem Lackmustrast spricht, würde ich ergänzen: Die Präsenz antisemitischer Äußerungen in einer Gesellschaft ist ein Indiz für Zivilität. In Zeiten wie diesen, in denen alle Studien einen Anstieg antisemitischer Äußerungen und Taten konstatieren, zeigt auch, dass es um die Zivilität in unserer Gesellschaft nicht unbedingt gut bestellt ist.

TF Wir wissen aus der historischen Forschung und aus vielen Meinungsumfragen, dass Antisemitismus nach dem Nationalsozialismus nicht verschwand. Er zeigte sich auch immer wieder ganz offen, zum Beispiel in zahllosen Friedhofsschändungen oder in der antisemitischen Schmierwelle von 1959/60. Es gehörte aber zur Agenda der Rezipilisierung der politischen Kultur, den Antisemitismus dadurch zu bekämpfen, dass man ihm keinen öffentlichen Raum bot.

MARC GRÜNBAUM Ich glaube, dass wir es momentan unter anderem auch mit einem intellektuelleren Antisemitismus zu tun haben. Die Möglichkeiten der neuen Medien in Kombination damit,

dass Antisemitismus in sogenannten höheren Bildungsschichten virulenter geworden ist, würde ich schon als Aspekte eines neuen Antisemitismus bezeichnen, auch deshalb, weil judenfeindliche Positionen mittlerweile in der Politik angekommen sind.

GOTTFRIED KÖSSLER In der Öffentlichkeit ist viel mehr sagbar geworden, als es vor der Jahrtausendwende der Fall war. Sowohl antisemitische als auch rassistische und völkische Positionierungen haben eine starke Kontinuität im deutschen Bildungsbürgertum. Solche Stränge sind außerhalb dieser Kreise an der Oberfläche sichtbar geworden. Ich denke aber, es ist eine Fehleinschätzung zu meinen, die hätten vorher gar keine Rolle gespielt. Seit den 90er Jahren gibt es eine starke Liberalisierung des öffentlichen Diskurses über Juden und andere »Andere« in der deutschen Gesellschaft, die im Gegenzug rassistische und antisemitische Positionen viel sichtbarer gemacht hat.

AL Frankfurt versteht sich als eine Stadt mit einer besonders starken, selbstbewussten jüdischen Kultur. Wie geht es Ihnen, die hier am Tisch sitzen, mit diesem Selbstverständnis?

MW Frankfurt hat eine fast 900-jährige – wenn auch unterbrochene – jüdische Geschichte. Eine so lange und bedeutende Geschichte hat keine andere Stadt in Deutschland. Nach der Shoah entwickelte sich hier erneut eine

jüdische Gemeinde mit herausragenden intellektuellen Persönlichkeiten, die mutig die jüdische Gegenwart im postnationalsozialistischen Deutschland gestaltet haben. Die Stadt Frankfurt entdeckt und erkennt diese Geschichte immer mehr an. Der Frankfurter Rat und heutige Magistrat aber waren nicht der Grund, warum diese Stadt immer wieder ein Zentrum jüdischen Lebens in Europa war und ist. Dies hat vielmehr mit der Konstitution der freien Reichs- und Handelsstadt zu tun. Nach dem Zweiten Weltkrieg sorgte die US-amerikanische Militärverwaltung dafür, dass jüdische Überlebende hier Fuß fassen konnten.

MG Man darf auch einmal hinterfragen, was mit der Formel von der »jüdischsten Stadt in der Bundesrepublik« gemeint sein soll. Geht es darum, inwieweit sich Jüdinnen und Juden eingebracht haben oder was sie in dieser Stadt an »Werten« geschaffen haben? Das macht eine Stadt noch nicht jüdisch. Denn es gibt Bürger_innen in der Stadt, die sich engagieren und zwar ungeachtet ihrer Religion. Diese Begrifflichkeit blendet für mich sehr viel aus. Ich glaube, dass Frankfurt insgesamt eine Bürgerstadt ist. Eine liberale Stadt mit einer liberalen Gemeinschaft, in der dann auch eine jüdische Gemeinschaft ihre Position finden kann. Ob es deshalb bereits die jüdischste Stadt in der Bundesrepublik ist, das vermag ich nicht zu sagen.

TF Frankfurt wurde auch deswegen nach 1945 als »jüdischste Stadt« Westdeutschlands empfunden, weil



Katrin Spira

sich unter dem Schutz der amerikanischen Besatzer ein ganzes Netz jüdischer Organisationen ansiedelte, weil das Institut für Sozialforschung zurückkehrte und Max Horkheimer Rektor der Universität wurde, weil in den 1970er Jahren über jüdische Immobilienhändler im Westend gestritten wurde – was

JÜDISCHES LEBEN WAR IN FRANKFURT SICHTBARER ALS ANDERNORTS – IM POSITIVEN, ABER AUCH IM KONFLIKT

zehn Jahre später in der Fassbinder-Kontroverse kulminierte. Jüdisches Leben war in Frankfurt sichtbarer als andernorts in der Bundesrepublik – im Positiven, aber auch im Konflikt.

AL Anselm Weber, wir haben intern zwischen Dramaturgie, Jungem Schauspiel und Intendanz vor beinahe zwei Jahren begonnen, über dieses Thema zu sprechen. Da gab es dieses »Board« noch gar nicht, alles war noch in der Entwicklung. Der allererste Impuls dazu kam von Ihnen persönlich – warum?

ANSELM WEBER Ich glaube es gibt zwei unterschiedliche Wege, die dazu führen, dass wir heute hier sind. Das ist zum einen mein Selbstverständnis als Intendant. Ich sehe es als meine Aufgabe als Leiter eines Stadttheaters an, Zivilgesellschaften, in denen ich mich bewege – also in dem Fall die Frankfurter Stadtgesellschaft – politisch-sozial zu begleiten und Foren zu schaffen. Deshalb versuchen wir, das Theater für verschiedene Bereiche zu öffnen, zum Beispiel durch unsere Jugendarbeit. Und nun richten wir uns eben speziell auf dieses Thema. Warum? Im Entstehen hat es damit zu tun, dass ein großer Teil meiner künstlerischen Prägung durch Künstler_innen stattgefunden hat, die etwas mit dem jüdischen Glauben zu tun haben. Davon ausgehend, habe ich mich gefragt: Wieso können plötzlich wieder Dinge gesagt werden, die zu meiner Schul-



Meron Mendel





Katja Herlemann, Lukas Schmelmer

zeit nicht gesagt werden konnten? Ich bemerke das auch in privaten Gesprächen, auf Veranstaltungen etc. Es fallen Sätze, die ich vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte. Da fand ich es sehr naheliegend, dass wir uns dem Thema nähern. Während der Beschäftigung damit habe ich dann festgestellt, dass alle Fragestellungen mich immer mehr verunsichern, je mehr ich nachfrage. Ich dachte, dass ich mich sehr sicher bewege, aber merke nun zunehmend, dass ich eine große Verunsicherung bei mir spüre. Auch bezüglich dessen, was passiert ist und was noch passieren kann. Wenn diese Spielzeit dazu beiträgt, dass wir zumindest den nebulösen Diskurs öffnen und daraus etwas Konkretes schaffen, dann haben wir als Theater eigentlich das erreicht, wozu wir da sind.

AL Es ist vermutlich kein Zufall, dass Theater ihre Themen in der Regel sehr viel offener formulieren als in diesem Fall. Was bedeutet es für die Planung und Vorbereitung eines Spielplans, wenn man nun ein sehr konkretes gesellschaftspolitisches Thema wählt?

DAS, WAS AUF DER BÜHNE GESAGT WIRD, GEHT UNS ALLE ALS GESELLSCHAFT ETWAS AN

KATRIN SPIRA Dass man sich als Dramaturgie eines Stadttheaters auf ein so spezielles Thema fokussiert, ist in der Tat selten. In der konkreten Arbeit ist es einerseits bereichernd, weil man sich sehr konzentriert mit etwas beschäftigen kann. Andererseits ist es tatsächlich gar nicht so einfach. Wir sind [zum Zeitpunkt dieses Gesprächs] mitten in der Vorbereitung mit den Regisseur_innen. Es ist nicht immer leicht, über das Thema zu sprechen. Einige, mit denen ich für die Stoffsuche im Gespräch stehe, sind eher zurückhaltend. Ich höre zum Beispiel, dass das Thema zwar schon interessant sei, aber es doch auch noch andere wichtige Probleme gäbe. In der jüngeren Generation fällt das Stichwort Klimawandel.



Gottfried Kößler

Oder, dass man sich als junger deutscher Mensch mit der Komplexität des Themas überfordert fühle und nicht wisse, wie man sich damit klug für die Umsetzung auf der Bühne beschäftigen könne. Ich verstehe diese Reflexe auch im ersten Moment. Das Thema Antisemitismus liegt in den Kreisen oder in den »Blasen«, in denen wir uns als Theaterleute bewegen, nicht auf der Hand.

AL In der »Filterblase« des Theaters kommt Antisemitismus also nicht vor?

LUKAS SCHMELMER Ich finde, dass er häufiger vorkommt als man möchte. In vielen klassischen Stoffen, zum Beispiel bei Büchner, stolpert man immer wieder über antisemitische Aussagen. Über diese Passagen wird ganz schnell hinweggegangen, häufig aus genau den Gründen, die Katrin Spira angesprochen hat. Oder es wird argumentiert, die Sätze kämen aus einer anderen Zeit und man müsse sie vor einen anderen historischen Hintergrund betrachten. Ich sehe das jetzt anders und ich habe für mich festgestellt, dass es in dieser Frage keine unbeteiligten Dritten gibt. Das Theater kann sich da nicht rausnehmen. Das, was auf der Bühne gesagt wird, geht uns alle als Gesellschaft etwas an, wirkt auf die Gesellschaft ein und führt dazu, dass Sachen wieder sagbar werden.

MW Das finde ich sehr interessant. Shulamit Volkovs hat thematisiert, dass Antisemitismus ein kultureller Code der europäischen Gesellschaften ist. Ich finde, es wird viel zu wenig reflektiert,



Martina Droste

inwieweit judenfeindliche Stereotypen generisch mitgedacht, mitartikuliert werden. Gerade im Kontext der Romantik während der Nationenbildung des 19. Jahrhunderts – ein Prozess, dessen Bestandteil auch das Theater war.

KATJA HERLEMANN Ich fand in der Vorbereitung mit Saar Magal und den Ensemblemitgliedern interessant, dass sie sehr konkret die Frage an die Spieler_innen gestellt hat, wo sie Antisemitismus erleben. Ich habe bemerkt,

IN VIELEN KLASSISCHEN STOFFEN STOLPERT MAN IMMER WIEDER ÜBER ANTISEMITISCHE AUSSAGEN

dass viele da in eine Art Erklärungsnot kommen. Weil es leicht zu sagen ist, die AfD und die Rechten würden immer stärker – aber wo höre ich das antisemitische Ressentiment, wenn ich selbst nicht als jüdische Person markiert bin? Wo begegnet mir das denn? – Eigentlich nie. Deswegen finde ich es sehr spannend, dass Marc Grünbaum gerade gesagt hat, antisemitische Positionen seien so hörbar geworden in der Politik. Ich frage mich manchmal, ob jemand, der nicht wirklich betroffen ist, die wirklich hören kann.

AW Ich würde zumindest der Theaterlandschaft in dieser Hinsicht Scheuklappen unterstellen. Das mag jetzt zynisch klingen, aber Antisemitismus ist in der Außenwahrnehmung gerade kein »cooles« Thema. Katrin Spira hat es vorhin ganz charmant beschrieben, ich höre aber auch Sätze wie: »Antisemitismus? Hoffentlich beschäftigt ihr euch auch mit Kolonialismus!«

AL Setzen wir uns als Theater in die Rolle einer »moralischen Anstalt«, indem wir uns ein solches Thema setzen?

AW Aufgrund unserer Struktur als öffentliche Anstalt sind wir dazu aufgefordert, moralische Fragen zu stellen. Ich würde für mich nicht in Anspruch nehmen, dass wir Antworten finden,

aber wenn wir nicht die Plattform bilden für diese Diskurse, wer dann? So gesehen ist in meinem Selbstverständnis gar nicht die Frage nach der Moral das Entscheidende, sondern die Frage nach der Kenntlichmachung dessen, was wir an Vorgängen in der Gesellschaft ausmachen und definieren.

GK Ich würde den Verweis auf Schiller und die »moralische Anstalt« ernst nehmen, denn er meint damit nicht Moral im heute üblichen Sinne. Der Zweck des Theaters war für ihn das Anstoßen von Diskursen. Das passt zu dem, was Anselm Weber gerade gesagt hat: die Arbeit der Theatermacher_innen und des Publikums am eigenen Selbstverständnis und den eigenen Positionierungen bis in die eigenen Perspektiven hinein. Ich empfinde die vorhin angesprochene Rückwirkung des Projekts in die eigenen Arbeitsprozesse der Beschäftigten im Schauspiel aus pädagogischer Sicht als Idealfall. Dadurch kommt eine Beschäftigung mit dem Problemfeld des Rassismus und Antisemitismus in Gang, bei der man nicht mehr lediglich einen Gegner identifiziert, den man bekämpfen muss. Das Phänomen ist eines, mit dem sich die Gesellschaft insgesamt auseinandersetzen muss. Und dafür ist eine solche Spielzeit ein Katalysator.

WIR WISSEN, DASS ANTISEMITISMUS EIN GESAMT-GESELLSCHAFTLICHES PROBLEM IST, DAS ALLE GENERATIONEN BETRIFFT

AL Ich würde das Gespräch gerne noch auf die konkreten Erfahrungen und Begegnungen mit Antisemitismus lenken, gerade in der jüngeren Generation. Meron Mendel, wie erleben Sie antisemitische Haltungen unter Jugendlichen in Ihrer Arbeit?

MM Wir haben häufig den Reflex, Antisemitismus als ein Jugendproblem

zu definieren. Das ist eine Verkürzung. Wir wissen, dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, das alle Generationen betrifft. Ich denke, wir fokussieren uns häufig auf die Jugendlichen, weil diese über die Schulen einfacher zu erreichen sind. Der Reflex ist nachvollziehbar. Aber »die Jugend« existiert nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Diskursen. Wir erleben gerade zum Beispiel, dass es Lehrkräfte gibt, die sich offen für die AfD positionieren. Wir erleben, dass in der Politik bestimmte geschichtsrevisionistische Ideen verbreitet werden. Daher kann also nicht die gesamte Verantwortung auf die jungen Menschen verlagert werden. Das wäre zu einfach.

IN DER BILDUNGS- ARBEIT WIRD IMMER DIE WIRKSAMKEIT GEMESSEN. WAS SO SCHÖN IST AN DER KUNST, IST DAGEGEN IHRE ERGEBNISOFFENHEIT

MARTINA DROSTE Jugendliche leben nicht in einer Blase, sondern in dieser Gesellschaft. Ein Phänomen, das ich in der Arbeit des Jungen Schauspiel Frankfurt immer wieder erlebe, ist ein

Gefühl von Wirkungslosigkeit. Die Jugendlichen fragen sich: Welchen politischen Einfluss kann ich eigentlich nehmen? Welche Gestaltungspotenziale habe ich in der Gesellschaft? Sowohl bei Jugendlichen mit einer sehr frischen Migrationsgeschichte als auch bei einigen in der dritten Generation erlebe ich im Augenblick gerade eine Nicht-Identifizierung mit dieser Gesellschaft, die ganz klar geäußert wird. Und vielleicht ist auch das eines der Motive für die vielen schlimmen antisemitischen Äußerungen: das Gefühl junger Menschen, hiermit Wirkung zu erzielen, eine Machtposition zu beziehen.

Der zweite Punkt ist die hohe emotionale Aufladung des Themas. Dem ist mit Diskussionen allein nicht beizukommen – also mit dem, was man klassisch als Aufklärung bezeichnen könnte. Das Junge Schauspiel bringt daher zunächst einmal ein sehr diverses Spektrum an jungen Menschen zusammen, damit von ihnen ganz viele verschiedene Perspektiven eingebracht werden. In der künstlerischen Arbeit wird es möglich, dass die Jugendlichen sich auf verschiedenen Ebenen begegnen: mit körperlichen, emotionalen, sprachlichen Mitteln etc. Diese künstlerischen Mittel haben eine emotionale Aufladung, die sich auf ein Publikum übertragen kann. Ich würde die künstlerische Arbeit also als Teil der Bildungsarbeit verstehen. In den Synergien liegt ein großes Potenzial.

AL Kunst und Theater sind ja vielleicht immer politisch, selbst noch in der Ver-

weigerung vor der Politik. Dennoch könnte man vermuten, dass wir mit der Themensetzung »Antisemitismus« Ziele verfolgen, die über das Künstlerisch-Politische noch hinausgehen. Was können wir also hoffen, durch dieses gemeinsame Unterfangen zu erreichen?

MM In der Bildungsarbeit wird immer die Wirksamkeit gemessen. Was so schön ist an der Kunst, ist dagegen ihre Ergebnisoffenheit. Die Nachwirkungen werden sich noch zeigen. Es kann aber auf jeden Fall nicht falsch sein, das Thema in den Mittelpunkt zu rücken. Je mehr die Diskussionen und Gespräche, die daraus entstehen, auch in der Stadt und außerhalb des Theaters weitere Kreise erreichen, desto größer ist der Erfolg.

MG Für uns als Jüdische Gemeinde ist die Themensetzung mit Sicherheit aber bereits jetzt ein Teilerfolg. Weil wir erkennen, dass jemand in dieser Stadt dieses Thema für wichtig hält und ernst nimmt. Das ist auch ein wichtiges Zeichen in der gesamten Stadtgesellschaft, also auch jenseits der Menschen, die wir mit der Spielzeit konkret erreichen werden.

TF Ich glaube, es gibt auch eine große Gruppe von Frankfurter Bürger_innen, die mit diesem Thema eigentlich gar nichts zu tun haben wollen und aus einem Affekt heraus sagen: »Antisemitismus, Nationalsozialismus, Israel und Juden, das ist irgendwie schwierig, das durchschaue ich nicht.« Wenn wir diese Menschen zum Nachdenken



Alexander Leiffheidt

über das Thema anregen würden, die das normalerweise nicht tun, das fände ich schön.

MW Wir haben ja über das Stichwort der Zivilität im Umgang miteinander gesprochen. Ich denke, darum könnte es zum Beispiel gehen. In unserer Bildungsarbeit am Jüdischen Museum zielen wir darauf ab, jede Einzelne und jeden Einzelnen dazu anzuregen, über sich selbst und die eigenen Vorurteils-, Wahrnehmungs- und Projektionsstrukturen nachzudenken. Das könnte ich mir auch in Bezug auf unser gemeinsames Unterfangen vorstellen, denn das wäre Theaterarbeit im besten Sinne. Wenn das gelingt, ist viel gewonnen. ■



Gottfried Kößler, Anselm Weber, Mirjam Wenzel

An dem Gespräch nahmen teil: **MARTINA DROSTE** (Leiterin Junges Schauspiel), **KATJA HERLEMANN** (Dramaturgin), **ALEXANDER LEIFFHEIDT** (Dramaturg), **LUKAS SCHMELMER** (Dramaturg), **KATRIN SPIRA** (Dramaturgin), **ANSELM WEBER** (Intendant) und

TOBIAS FREIMÜLLER ist Historiker und seit 2017 stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts. 2019 wurde er an der Goethe-Universität Frankfurt habilitiert mit einer Arbeit über »Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990«.

MARC GRÜNBAUM ist Rechtsanwalt und Dezent für Kultur der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. Er ist außerdem Präsident des Oberen Schieds- und Verwaltungsgerichts sowie Delegierter zur Ratsversammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland.

GOTTFRIED KÖSSLER war von 2005 bis zu seiner Pensionierung 2019 stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts. Von 2009 bis 2018 gehörte er zum Team des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt und war Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt.

MERON MENDEL ist seit 2010 Direktor der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt. Er absolvierte ein Bachelor- und Masterstudium in Geschichte und Erziehungswissenschaften an der Universität Haifa und engagierte sich in zahlreichen Friedensprojekten. 2010 promovierte er in Frankfurt.

MIRJAM WENZEL leitet seit 2016 das Jüdische Museum in Frankfurt und ist Honorarprofessorin an der Goethe Universität Frankfurt. Sie studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Politik- und Theaterwissenschaft in Berlin und Tel Aviv und promovierte an der Universität München. Von 2007 bis 2015 verantwortete sie als Abteilungsleiterin die Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur in digitalen und gedruckten Medien am Jüdischen Museum Berlin.

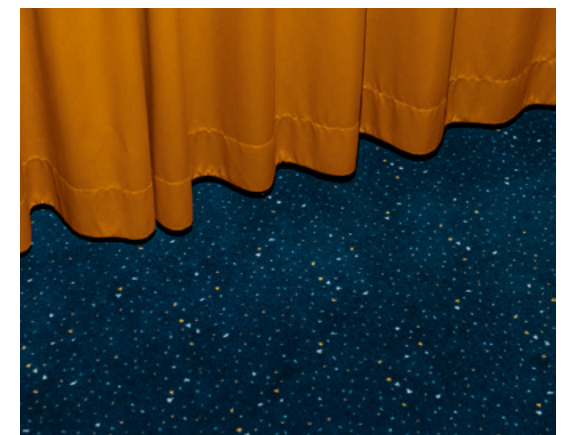
Der Themenschwerpunkt »Antisemitismus« in der Spielzeit 2020/21 wird ermöglicht durch











IIA WA A HE G

LEON

Ein Beitrag von
Monika Schwarz-Friesel

Antisemitismus ist die moderne Bezeichnung für ein Jahrhunderte altes Phänomen: Judenhass. Feindschaft als Argwohn gegen Jüdinnen und Juden gab es vereinzelt schon in der Antike, aber die Virulenz eines all umfassenden Ressentiments, die denk- und gefühlsbestimmende Differenzkonstruktion, die das Judentum zum Frevler in der Welt erklärte, entwickelte sich erst durch die Abspaltung des frühen Christentums von seiner Mutterreligion: Hier, in der Wiege des viel beschworenen Abendlandes, liegen die Wurzeln für die Verdammnis der jüdischen Religion; hier liegt die Erklärung dafür, dass sich eine zunächst religiöse Feindseligkeit und ein Abgrenzungsbestreben im Laufe der Zeit zu einem Weltbild verfestigte, in dem Gut und Böse klar verteilt sind: Die Rolle des Übelen in der Welt wird den Juden zugewiesen, das Phantasiekonzept des »mörderischen, verkommenen, ungläubigen und hässlichen Juden« jenseits der christlichen Weltordnung wird etabliert.

Wer den aktuellen Antisemitismus mit seiner ungebrochenen Hartnäckigkeit und Faktenresistenz verstehen will, der muss zurück zu seiner Genese, denn nur das Verständnis aus der Geschichte hilft zu begreifen, dass Judenhass kein Vorurteil unter anderen ist, sondern ein unikales religions-, kultur- und geistesgeschichtliches Phänomen und nur als solches in seinem ganzen Ausmaß überhaupt zu bekämpfen ist. Aufstieg und Ausbreitung des Christentums ging einher mit der Ausgrenzung und Abwertung des Judentums. Dies spiegelt sich in den Texten der frühen Kirchenväter wie Augustinus, den Schriften der mittelalterlichen Scholastiker, den Reliefs und »Judensäuen« an den Kirchen, den Predigten der frühen Neuzeit, den Texten der

Aufklärung, den philosophischen Abhandlungen des Idealismus, den Romanen des Bildungsbürgertums, den Pamphleten, Hass- und Hetzschriften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und schließlich im Nationalsozialismus mit seiner rassistischen Ideologie und seinem eliminatorischen Judenhass, der zur systematischen, akribisch geplanten und bürokratisch betriebenen Massenermordung von über sechs Millionen jüdischer Frauen, Männer und Kinder führte.

Dieser Bruch in der Menschheitsgeschichte, dieses Ausmaß an präziser Unmenschlichkeit, so war nach 1945 für kurze Zeit die Hoffnung, hätte der alten Judenfeindschaft den Boden entziehen sollen – doch es gab keine Zäsur: Zu tief eingegraben in das abendländische Denken und Fühlen, zu fest verankert im kollektiven Bewusstsein und kommunikativen Gedächtnis saß nach neunzehn Jahrhunderten als Weltanschauung das anti-jüdische Ressentiment – und zu wenig konsequent war die Aufklärung nach dem Krieg. Verdrängung und Marginalisierung, Neuaufbau und Erinnerungsabwehr bestimmten die Politik bis weit in die 60er Jahre. Erst mit den Auschwitzprozessen kam es zu einer punktuellen Aufarbeitung, mit einer Verspätung von 20 Jahren und gegen den Widerstand vieler Deutscher, die sich der grauerregenden Vergangenheit und der Verantwortung daraus nicht stellen wollten. Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Phänomen der kulturell verankerten Judenfeindschaft jedoch, die notwendig gewesen wäre, gab es nicht. Sie steht bis heute aus. Politik und Zivilgesellschaft deuten den aktuellen Judenhass noch immer primär als ein Phänomen von Rechtsextremen, von ungebildeten und an den sozialen Rändern stehenden Personen. Doch Judenfeindschaft kam immer aus der gebildeten

Mitte, bevor sie die Straße erreichte, und sie hat diese Mitte nie verlassen. Antisemitismus war stets und ist immer noch ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, er kommt auch heute aus allen Bereichen, von links, von rechts, aus der Mitte, es gibt muslimischen Antisemitismus und eine intellektuelle Judenfeindschaft, die sich seit 1948 in der Manifestation des Israelhasses ausdrückt. Dieser »Antisemitismus ohne Antisemiten« gibt sich anti-rassistisch und »moralisch besorgt«, bedient sich aber aller gängigen jüdenfeindlichen Stereotype.

Gerade dieser israelbezogene Alltagsantisemitismus, aktuell die dominante Variante von Judenfeindschaft, ist aufgrund seiner Akzeptanz und Habitualisierung sowie seiner Camouflage besonders gefährlich, zumal er auch das Bindeglied für alle Formen des modernen Antisemitismus ist, seien sie auch sonst noch so divergent. Dies zeigt sich mittlerweile auch öffentlich auf Plakaten (der Rechten) mit Slogans wie »Israel ist unser Unglück« – eine direkte Anleihe an die Stürmer-Schlagzeile in der NS-Zeit – oder linken Boykott-Parolen. Der alte Juden Hass wird auf Israel projiziert, die Tabuisierungsschwelle sinkt, die Antisemitismen sind weithin hörbar. Als wichtigstes Symbol für gelebtes Judentum steht Israel im Fokus des Hasses. Dieser israelbezogene Antisemitismus hat nichts mit legitimer Kritik an der Politik Israels zu tun. Wer allen Ernstes behauptet, Kritik an israelischer Politik sei nicht möglich oder werde sanktioniert, der ignoriert systematisch die Erkenntnisse der Expertenforschung. Der tradierte anti-judaistische Vernichtungswille artikuliert sich besonders durch Boykott-, Gewalt- und Erlösungsphantasien der Art »Kein Obst aus dem Apartheidstaat«, »Löst den zionistischen Unrechtsstaat auf!«, »Bombt USrael«, »Weltfrieden nur ohne Israel!«. Wer diesen Hass als »Meinungsfreiheit« oder »politische Kritik« marginalisiert und de-realisiert, der verhindert den

DER AKTUELLE ANTISEMITISMUS IST DER ALTE ANTISEMITISMUS, EIN ECHO DER VERGANGENHEIT

Kampf gegen Antisemitismus. Judenfeindschaft ist anpassungsfähig wie ein Chamäleon, je nach gesellschaftlicher Lage wurden die Juden im Laufe der Jahrhunderte opportunistisch als Christus-Mörder, Brunnenvergifter, als Bolschewiken oder Kapitalisten, als Weltverschwörer, als Unter- oder Übermenschen stigmatisiert. Beim Israelhass zeigt die uralte Konzeptualisierung des kollektiven Juden lediglich ihren modernen Ausdruck: Die Oberfläche passt sich den aktuellen Gegebenheiten an, die semantische Entwertung bleibt.

Die Erfahrung ›Auschwitz‹ hat weite Teile auch der hoch gebildeten Bevölkerung nicht sensibilisiert für das Gefahrenpotenzial einer anti-jüdischen Rhetorik. Die empirische Antisemitismusforschung zeigt, dass Antisemitismus trotz aller Aufklärungsarbeit nach dem Holocaust ein Problem inmitten der Gesellschaft geblieben ist und zudem seit Jahren immer offener in Erscheinung tritt. Physische Gewalt-



akte gegenüber Jüdinnen und Juden, Anschläge auf Synagogen, Schändungen jüdischer Friedhöfe, Terrorattacken sowie Diffamierungs- und Boykott-Kampagnen gegen den jüdischen Staat Israel sind nicht erst nach dem Attentat auf die Synagoge in Halle augenfällig. Insbesondere der verbale Antisemitismus, d. h. Äußerungen, in denen Juden stigmatisiert und diskriminiert werden, hat in einem dramatischen Ausmaß zugenommen, wie umfassende Analysen belegen. Besonders der Juden Hass im Internet explodiert, in Quantität und Qualität. Die Anzahl antisemitischer Online-Kommentare hat sich vervierfacht, die Zahl der Gewaltphantasien steigt. Und damit die Radikalisierung und auch die Normalisierung von verbalem Juden Hass. Die »mentale Endlösung« im 21. Jahrhundert manifestiert sich verbal nicht nur im Deep oder Dark Net, sondern in den alltäglichen Social Media wie Youtube, Facebook, Informations- und Ratgeberseiten, Twitter. Dort finden sich mit einem Klick antisemitische Stereotypkodierungen und Verschwörungphantasien von der »globalen Macht der Zionisten«. Solche Äußerungen werden von Millionen User_innen gelesen und weitergeleitet. Die Omnipräsenz von Judenfeindschaft ist integraler Teil der Webkommunikation 2.0, das Sagen- und Sichtbarkeitsfeld für Antisemitismen hat sich dadurch signifikant vergrößert.

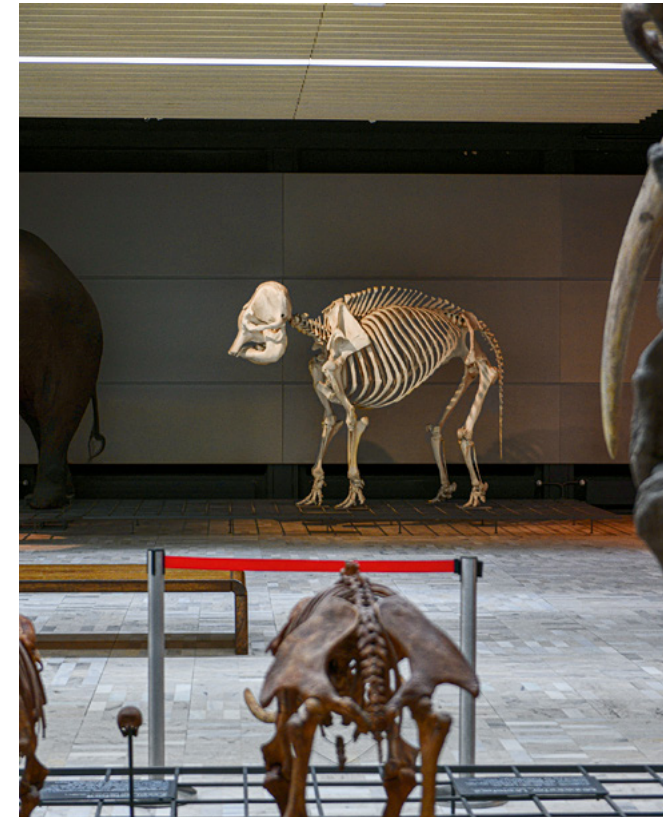
Das Internet ist nicht abzukoppeln von der realen Welt, es ist längst integraler Bestandteil. Aufgrund der Relevanz der Netz-Partizipation und seiner informationssteuernden,

meinungsbildenden und identitätsstiftenden Funktion beschleunigt und intensiviert das Web die Akzeptanz und Normalisierung von Judenfeindschaft in der gesamten Gesellschaft. Zu konstatieren ist zugleich eine enthemmende Radikalisierung, die sich durch drastische Pejorativa (Dreckspack), Superlative (schlimmste Gefahr) und NS-Vergleiche (jüdischer SS-Staat) verbal manifestiert. Die »Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert« zeigt eine Kontinuität des klassischen Anti-Judaismus: Sprachgebrauchsmuster, die seit Jahrhunderten im kollektiven kommunikativen Gedächtnis der abendländischen Gesellschaft verankert sind und zum rhetorischen Standardrepertoire von Antisemiten gehören, werden unverändert reaktiviert und benutzt, um Jüdinnen/Juden/Judentum sowie Israel zu diffamieren. »Die Juden sind das größte Elend der Menschheit«, »Zerstört das Zionstengebilde«, »Blutrünstige Kindermörder!«. Das sind Beispielsätze aus einer Langzeitstudie zum Antisemitismus 2.0. Der aktuelle Antisemitismus ist der alte Antisemitismus, ein Echo der Vergangenheit, wobei dieses Echo sich nicht nur auf die Jahre der NS-Zeit bezieht. Daher braucht die Gesellschaft einen Paradigmenwechsel in der Erklärung und Bekämpfung von Antisemitismus. Es reicht nicht aus, sich im Geschichtsunterricht nur auf den Holocaust zu konzentrieren. Man darf die Jahrhunderte davor nicht auslassen. Wir haben 2000 Jahre »Kultur(un)gut« Juden Hass und gerade einmal 50 Jahre Aufklärung und (ineffektive) Bekämpfung. Doch Antisemitismusforscher sind Mahner in der Wüste: Alles, was zur

Zeit in den Medien und der Politik – turnusmäßig und floskelhaft – angemahnt wird, wurde vor 15 Jahren bereits als wissenschaftliche Diagnose veröffentlicht, weithin hör- und sichtbar, immer wieder betont und medial ausgebreitet. Im 21. Jahrhundert ist die antisemitische Büchse der Pandora weit geöffnet. Wer kann allen Ernstes behaupten, man habe dies nicht gewusst? Der Auschwitzüberlebende und Schriftsteller Primo Levi brachte das Phänomen auf den Punkt: »Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen: Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.« ■

MONIKA SCHWARZ-FRIESEL ist Antisemitismusforscherin und Kognitivistin an der TU Berlin, wo sie seit 2010 das Fachgebiet Kognitive Medienlinguistik leitet. Zuvor war sie zehn Jahre lang Professorin an der Universität Jena. Ihre Studien beschäftigen sich mit Prozessen der massenmedialen Kommunikation, Hasssprache und verbaler Gewalt sowie den modernen Erscheinungsformen der Judenfeindschaft. Als Expertin für Antisemitismus berät und betreut sie zahlreiche Bildungsinstitutionen und -aktionen, zuletzt die Aktion der ZEIT-Stiftung »StopAntisemitismus«. Buchpublikationen u. a. »Sprache und Emotion«, »Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert«, »Gebildeter Antisemitismus« sowie »Juden Hass im Internet«.











MORGEN

8 Fragen an die Bildungsstätte Anne Frank

Antisemitismus unter Jugendlichen in Schulen und die Frage, ob Jugendliche in Deutschland mittlerweile wieder Angst haben müssen, sich als Jüdinnen und Juden öffentlich zu outen, sind aktuelle Themen. Die Bildungsstätte Anne Frank entwickelt »Methoden, um Jugendliche und Erwachsene gegen Antisemitismus, Rassismus und verschiedene Formen von Diskriminierung zu sensibilisieren«.

Wie stellen sich aktuell antisemitische Haltungen und Handlungen unter Jugendlichen dar?

Das Spektrum reicht von verbalen Beleidigungen, wie dem immer noch verbreitet als Schimpfwort genutzten »Du Jude!« bis hin zu Mobbing oder physischer Gewalt gegenüber jüdischen Mitschüler_innen. Immer wieder gibt es auch Fälle von Hakenkreuz-Schmierereien oder auch antisemitische Musik, die von Jugendlichen gehört wird.

Haben die Anfeindungen zugenommen?

Wir sehen, dass sowohl im politischen Diskurs als auch in den sozialen Medien die Grenzen des Sagbaren immer weiter verschoben werden. Das schlägt sich auch im Schulklima nieder. Lehrkräfte sind zunehmend davon überfordert, wie sie angemessen auf antisemitische Vorfälle reagieren können.

Ist daran etwas neu oder wird einfach mehr darüber gesprochen?

Viele Jahre wollte die Gesellschaft nicht wahrhaben, dass Antisemitismus auch nach 1945 weiter existiert. Die empirische Forschung aber zeigt eine Kontinuität, nach der etwa 20–30 Prozent der Bevölkerung latent antisemitische Positionen vertreten. In jüngster Zeit trauen sich mehr Antisemiten ihre Ideologie auch offen und lautstark zu äußern; ihre Positionen sind salonfähiger geworden.

Gibt es eine Vergleichbarkeit mit Rassismus und anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit?

Wir wissen aus der Forschung, dass verschiedene Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit oft miteinander korrelieren. Antisemitische Positionen gehen häufig Hand in Hand mit beispielsweise sexistischen, rassistischen oder antiziganistischen Einstellungen. Der Unterschied ist: Bei Antisemitismus handelt es sich nicht nur um Vorurteile, sondern um ein geschlossenes Weltbild. Antisemiten können alles Übel der Welt und jedes Unglück in ihrem Leben, von der Wirtschaftskrise bis zu beruflichem Misserfolg, mittels Antisemitismus erklären.

Welche (gesellschaftlichen) Veränderungen wären notwendig, um Antisemitismus – nicht nur unter Jugendlichen – abzubauen?

Antisemitismus ist ein Angriff auf Jüdinnen und Juden, aber auch ein Angriff

auf die Werte der demokratischen Gesellschaft. Deshalb ist es wichtig, mit Demokratie- und Menschenrechtsbildung bereits frühzeitig anzusetzen und Menschen von der Kita bis ins Erwerbsleben hinein für das friedliche Zusammenleben zu stärken und Vielfalt als Bereicherung zu verstehen.

Was muss am Gedenken und an der Vermittlung der Shoah verändert werden, um Jugendliche heute zu erreichen?

In Zeiten, in denen die Zahl der Zeitzeug_innen schwindet, haben wir das Lernlabor »Anne Frank. Morgen mehr« entwickelt – einen Ort der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Schicksal von Jüdinnen und Juden

DIE EMPIRISCHE FORSCHUNG ZEIGT, DASS ETWA 20–30 PROZENT DER BEVÖLKERUNG LATENT ANTISEMITISCHE POSITIONEN VERTRETEN

während der Shoah. Die Identifikation mit der Biografie von Anne Frank und anderen Jugendlichen aus der NS-Zeit, aber auch aus anderen Epochen,

MEHR MIT JUGENDLICHEN GEGEN RASSISMUS UND ANTISEMITISMUS ARBEITEN

spielt dabei eine zentrale Rolle. Der zunehmenden Ritualisierung und Erstarrung der Gedenkkultur wird im Lernlabor eine offene und bewertungsfreie Auseinandersetzung mit der Geschichte und ihren Bezügen zur Gegenwart entgegengesetzt. Daraus folgen zwei wichtige Aspekte: Lebensweltbezug und Partizipation. Gerade weil sich die ritualisierte Erinnerungskultur von den Lebensrealitäten der Jugendlichen entfernt hat, setzt das Lernlabor so nah wie möglich an ihren Alltagserfahrungen an. Um dies zu ermöglichen, nehmen Jugendliche in speziellen Workshops aktiv teil an der Entwicklung der einzelnen Stationen. Dabei geht es nicht allein darum, sich bei den Jugendlichen »Rückmeldung« zu holen, sondern sie am kreativen Prozess der Entwicklung zu beteiligen. Mit spielerischen Elementen und digitalen Exponaten wird das Interesse dafür geweckt, sich mit der Geschichte aber auch mit aktuellen Diskriminierungsformen auseinanderzusetzen.

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationsgeschichte haben völlig andere Perspektiven auf die deutsche Geschichte und die Shoah. Wie äußert sich das in der Bildungsarbeit?

Wir nehmen wahr, dass das Interesse für die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte nicht unbedingt biografisch bedingt ist. Die Relevanz des familiären Hintergrundes nimmt durch

den wachsenden zeitlichen Abstand ab, unabhängig davon, wo die Urgroßeltern in der Nazizeit gelebt haben. Es gibt Jugendliche mit Migrationsgeschichte, die sagen, »das ist nicht meine Geschichte«, und gleichzeitig gibt es viele, die gerade aufgrund der anderen Familiengeschichte ein besonders großes Interesse haben. Ein möglicher Zugang für Jugendliche zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist das Anknüpfen an eigene Diskriminierungserfahrungen in ihrem Alltag.

Die Bildungsstätte Anne Frank ist auch Kooperationspartnerin des Jungen Schauspiel Frankfurt bei den Projekten mit Jugendlichen zum aktuellen Themenschwerpunkt: Mit welchen Wünschen und Erwartungen begleitet sie die künstlerischen Projekte mit Jugendlichen?

Die langjährige Zusammenarbeit mit Martina Droste, Leiterin des Jungen Schauspiel, ist für uns eine Bereicherung und Freude, weil wir gemeinsam mit unterschiedlichen Methoden die gleichen Ziele verfolgen. Die Kooperationsprojekte zeigen, wie kulturelle Bildung zugleich politische Bildung sein kann. In diesen Projekten werden Werte wie Toleranz, Weltoffenheit und Inklusion nicht nur gelernt, sondern intensiv auf der Bühne erlebt und gelebt.

Die Fragen von Martina Droste und Anna Stoß beantwortete MERON MENDEL, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank.

»YOUNG & EXPERT« IST EIN PROGRAMM DES JUNGEN SCHAUSPIEL FRANKFURT ZUM THEMENSCHWERPUNKT ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS IN DER AKTUELLEN SPIELZEIT. DIVERSE PROJEKTGRUPPEN VON JUGENDLICHEN AB 14 JAHREN ENTWICKELN PERFORMANCES FÜR DAS NEUE JÜDISCHE MUSEUM UND REZEPTIONSFORMATE FÜR DIE GROSSEN INSZENIERUNGEN ZUM THEMENSCHWERPUNKT IN KOOPERATION MIT DEM JÜDISCHEN MUSEUM FRANKFURT UND DER BILDUNGSSTÄTTE ANNE FRANK.

»Young & Expert« wird ermöglicht durch

die Hannelore Krempa Stiftung

gvl Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten

Dr. Marschner Stiftung



ANTI SEMITISMUS DEN KEN

von Doron Rabinovici
und Natan Sznaider

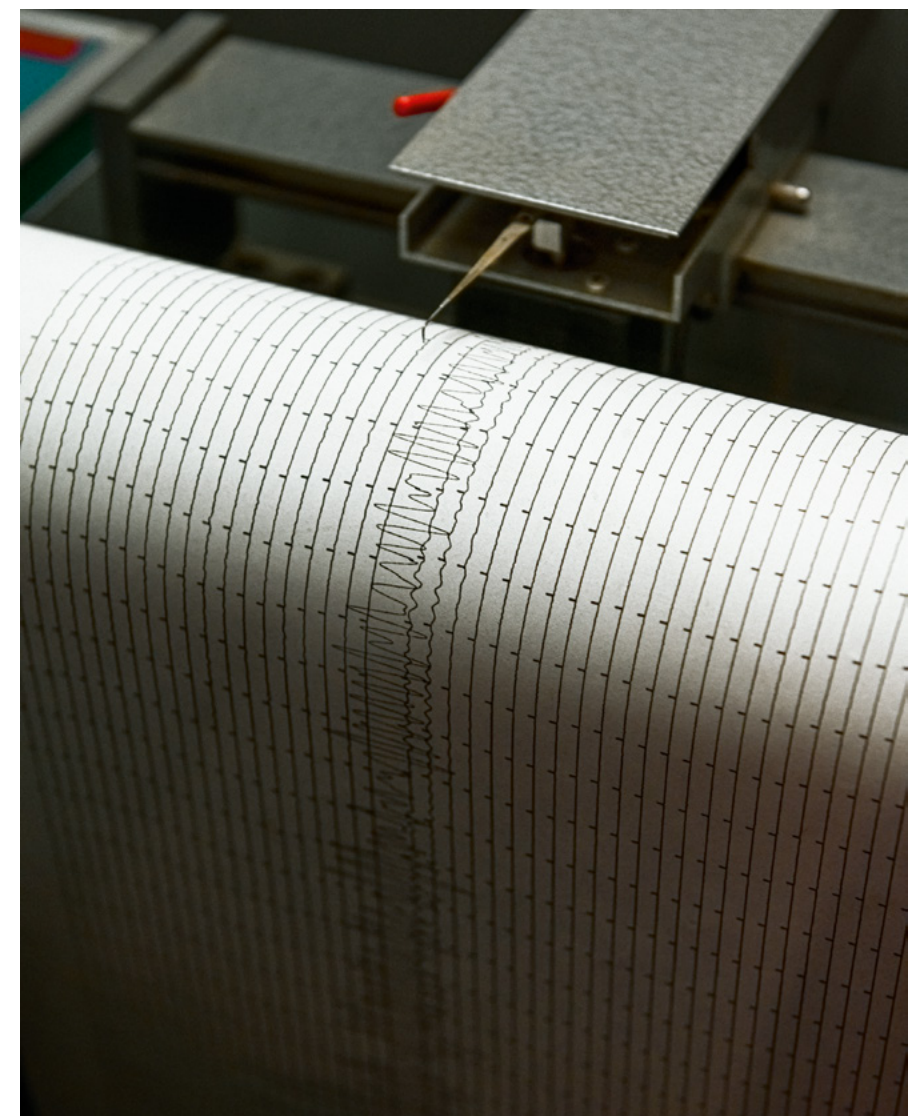
Worauf also lassen wir uns ein, wenn wir Antisemitismus begreifen wollen? Meinen wir ein Gefühl, ein Ressentiment, eine Haltung, ein Gerücht oder gar nur ein Vorurteil über eine bestimmte soziale und kulturelle Gruppe, die Juden genannt wird?

Als Mitherausgeber eines Sammelbandes, der die globale Debatte über Antisemitismus zu bündeln versucht hat, fiel uns auf, dass wir es mit einem programmatischen Selbstbedienungsladen zu tun haben. Autorinnen und Autoren, die über Antisemitismus schreiben, suchen sich den Antisemitismus aus, der politisch am besten passt. Da kann der Antisemitismus rechts, links, islamisch sein, aus der Mitte oder von sonst woher kommen. Trotzdem ist gerade in der letzten Zeit nicht zu leugnen, dass der Antisemitismus täglich sein hässliches Gesicht zeigt: Kippaträger (also sichtbare Juden) fühlen sich in Deutschland und nicht nur dort zusehends unsicher, jüdische Kinder werden nicht nur in den Schulen gemobbt.

Wie begreift man Antisemitismus, wenn man zwar nicht gleich alle durchaus berechtigten Sturmglocken läuten lassen möchte, als wäre er ein metaphysischer Ungeist, der über uns kommt und verschwindet, doch andererseits auch nicht mit denen übersteinstimmen will, die da sagen, dass alle Ängste eigentlich übertrieben seien und der Judenhass ständig abnehme? Es lassen sich Statistiken zu beiden Ansichten finden. Wer über Antisemitismus spricht, sieht sich zumeist in einer fatalen Dichotomie zwischen Alarmisten und Leugnern gefangen. Alarmisten sehen das hässliche Gesicht des Antisemitismus wieder auferstehen und sehen fast jeden gegen Israel gerichteten Ausdruck politischer Kritik als Fortsetzung des Antisemitismus mit anderen Mitteln.

In der Debatte über diesen neuen Antisemitismus wird auch der Vorwurf erhoben, dass die Kritik an Israel in einigen Fällen weit über eine sachlich gerechtfertigte Kritik hinausgeht und dass ihr wahres Motiv antisemitisch sei. Als Zentren dieses neuen Antisemitismus werden die islamische Welt, aber auch Europa ausgemacht, als ihre Träger werden einerseits islamistische Kräfte gesehen, zum anderen aber auch Teile der weltweiten Linken, deren Antizionismus sich nur allzu oft als Antisemitismus entlarve. Seinen Ausdruck finde der neue Antisemitismus einerseits in einer neuen verbalen Radikalität gegenüber Israel und den Juden insgesamt, andererseits in einer neuen Gewalttätigkeit, die sich in der gestiegenen Zahl der Übergriffe gegen Juden manifestiere.

Die Gründung des Staates Israel als Ausdruck jüdischer politischer Souveränität macht es uns in der Tat nicht einfacher, über Antisemitismus nachzudenken. Warum gibt es so viel Kritik an Israel? Ist die Kritik berechtigt? Ist es zu viel Kritik und die Motivation der Kritiker fragwürdig, also antisemitisch? Damit wird deutlich, dass sich mit der Gründung des Staates Israel die Umriss dieser Debatte völlig geändert haben. Nach 1945 schien es mehr als natürlich, dass nur der Zionismus das für die Juden von den Nazis Zerschlagene wieder zusammenfügen kann.



Wir sind also festgefahren. Auf beiden Seiten arbeiten die Beteiligten der Debatte mit einer Rhetorik des Verdachts: Der Antisemitismusvorwurf gründet auf der Vermutung, dass das Gesagte nicht das Gemeinte ist, obwohl gerade in der letzten Zeit das Gesagte und Gemeinte sehr wohl übereinstimmen. Wie lässt sich diese Konstellation sinnvoll entschlüsseln? Also wie über Antisemitismus reden und denken? Wie soll Antisemitismus definiert werden? Mit Israel oder ohne Israel? Mit Juden oder ohne Juden?

Juden sind eigentlich Fremde, weil sie so vertraut sind. Das ist eine alte soziologische Binsenwahrheit, die von dem jüdischen Soziologen Georg Simmel schon 1908 formuliert wurde. Er hatte am eigenen Leib erfahren, worüber er schrieb: Es ist ihre Vertrautheit, die sie zu Fremden macht. Der jüdische Zustand macht den menschlichen Zustand der Fremdheit für andere sichtbar. Und es geht dabei gerade um den Topos der Sichtbarkeit. Ein weiterer jüdischer Soziologe, Karl Mannheim, nannte diesen Prozess 1930 gerade hier an der Universität Frankfurt »Re-Primitivisierung«. Diese Tendenz der Reduzierung von Komplexität kann von rechts oder links kommen, von anderen religiösen Tendenzen, die Welt mit einfachen Augen zu sehen.

Wir sind als Historiker und Theoretiker des Antisemitismus immer im Netz des Gegenstandes selbst gefangen. Wenn der Antisemitismus bedeutet, negative Gefühle und

Meinungen gegen ein Kollektiv zu hegen, dann muss der Antisemitismus-Analytiker auf die kollektiven Grundannahmen des antisemitischen Gefühls teils eingehen, um sie zu decodieren. Was soll man als Analytiker des Antisemitismus gegen diesen Befund tun? Sollen wir eine Theorie von antisemitischen Einstellungen konstruieren, die völlig unabhängig von jüdischem Verhalten oder Handeln ist? Müssen die Juden als nur passive Opfer von Groll und Hass gegen sie gesehen werden, um zu einer »richtigen« Theorie zu gelangen? Kann so eine Konstruktion überhaupt funktionieren?

DER TRAUM VON DER PERFEKTEN ASSIMILATION IST EINE UNEINLÖSBARE ILLUSION

Wahrscheinlich nicht. Betrachten wir die Geschichte von jüdischer Seite aus. Beginnen wir mit der Emanzipation und der Aufklärung. Für Juden hieß das Motto: Sei ein Jude zu Hause und ein Mensch in der Welt. Die Emanzipation verlangte die öffentliche Unsichtbarkeit der Juden. So rief im Mai 2019 der Antisemitismusbeauftragte der deutschen Regierung Juden, keine Kippa mehr im öffentlichen Raum zu tragen. Damit wollte er zu ihrem Schutz, dass Juden in der Tat unsichtbar werden.



Es war auch nach der Emanzipation nicht einfach für Juden, sich dem Vorwurf zu entziehen, eine »Nation innerhalb einer Nation« zu sein. Die Emanzipation ist der Beginn des »unsichtbaren« Juden, der durch das Versprechen der Staatsbürgerschaft wie alle anderen Menschen sein konnte. In einer Zeit, in der Modernität auch den Übergang von »Gemeinschaft« zu »Gesellschaft« bedeutete, wurde dies zu einer Anklage gegen Juden. Juden wurden als zu partikular angesehen, um universelle Bürger zu sein, und als zu universell, die Grenzen der Staatsbürgerschaft überschreitend, eigentlich zu kosmopolitisch, um partikuläre Bürger zu sein. Einige Jahrzehnte nach der Französischen Revolution reflektierte Karl Marx in seiner Schrift »Über die Judenfrage« (1843) über die politische Emanzipation der Juden und warum sie versagen musste. Marx glaubte nicht, dass das jüdische Problem mit rechtlichen Mitteln gelöst werden könne. Gleiche Staatsbürgerschaft war nicht das Problem; Kapitalismus war es. »Die soziale Emanzipation des Juden ist die Emanzipation der Gesellschaft vom Judentum«, schrieb Marx, und diese Aussage wurde nicht nur für die Feinde der Juden zu einem Schlachtruf, sondern auch für die Juden selbst, die im Sozialismus eine jahrhundertalte jüdische Sehnsucht zur Errettung sahen, jetzt als »menschliche Emanzipation« bezeichnet.

DER ANTISEMITISMUS IST DER HASS AUF DAS UNIVERSALE UND AUF DAS PARTIKULARE DER MODERNEN MENSCHLICHEN EXISTENZ

Juden als Juden unterminierten diesen universellen Anspruch. Die Juden wurden zum Symbol aller modernen Paradoxien. Als Figuren der Partikularität unterminierten sie den universellen Anspruch der Aufklärung. Sie wurden zu Außenseitern der Aufklärung und lebten immer noch in Fantasiewelten eng verwurzelter Gemeinschaften. Gleichzeitig waren Juden auch das Symbol für das Gegenteil der Gemeinschaft: Transnationalismus, heimat- und wurzellos, mehrfache Loyalität und Geldwirtschaft. Und damit wurden auch die Grundlagen des sogenannten Antisemitismus von »links« mitbegründet.

Und auch die Gründung des Staates Israel konnte diesem Dilemma nicht entfliehen. Ein partikularistischer Staat par excellence, ein Staat der Juden oder sogar ein Judenstaat, der sich jenseits des postnationalen Zeitgeistes eines progressiven bestimmten Milieus definiert.

Als man Juden vorwarf, eine Nation innerhalb einer Nation zu sein, waren sie nicht imstande, sich diesem Dilemma zu entziehen. Je mehr sich Juden assimilierten und je mehr sie versuchten, endlich weniger jüdisch zu sein, desto mehr waren sie doch wiederum Juden – denn der Assimilant ist und bleibt immer nur ein Andersartiger. Wenn man sich weiterhin als Jude fühlt und das trotz assimilierter Lebensweise, dann ist es ein Zeichen dafür, dass man doch nicht

völlig assimiliert ist. Kein Jude kann sich diesem Dilemma der Assimilation entziehen. Man gehört dazu und gleichzeitig eben nicht, was ja auch die Problematik der Moderne ist. Das ist auch die Paradoxie der jüdischen Existenz. Und es ist auch die Paradoxie Israels, das sich zwischen jüdischen Staat und Judenstaat bewegt und sich diesem Blick von außen nicht entziehen kann.

Beim Fremden, der uns bekannt ist, gibt es immer eine Wechselwirkung zwischen Ferne und Nähe, Gelöstheit und Fixiertheit, Wanderung und Bodenhaftigkeit. Daraus folgt nun eine in der Tat wichtige Frage: Wie sollte es also keine Ressentiments gegen die Juden und ihre Verkörperung von solcher Ambivalenz geben? Wieso sollte es überhaupt verwundern, wenn das Jüdische, selbst dessen Nation, als Sinnbild westlicher Vormacht verteuftelt wird, um zugleich auch – etwa in den Kampagnen gegen George Soros, doch ebenso durch rassistische Attentäter in den Synagogen von Pittsburgh und Halle – beschuldigt zu werden, der eigentliche Agent hinter Migration, den Fluchtwellen, ja der multikulturellen Wirklichkeit im Zeitalter der Globalisierung schlecht-hin zu sein?

Der Antisemitismus ist der Hass auf das Universale und auf das Partikulare der modernen menschlichen Existenz. Das ist in erster Linie ein jüdisches Problem, aber nicht nur. Der Traum von der perfekten Assimilation ist eine uneinlösbare Illusion. Dies definiert die paradoxe Situation nicht nur von Juden, sondern von allen modernen Menschen: Es ist Bürde und Würde zugleich.

Schließen wir diese Gedanken mit einem Zitat von Norbert Elias, der 1929 in einem kleinen Gemeindeblatt der Städte Mannheim und Ludwigshafen, nicht weit von hier in Frankfurt, versuchte, eine Soziologie des deutschen Antisemitismus zu formulieren:

»In jedem Fall ist die klare Einsicht in die eigene Lage besser als ein noch so trostloser Selbstbetrug. Eines ist dem deutschen Juden als Antwort auf den Antisemitismus immer noch möglich: sich an eine unaufdringliche, entschlossene und selbstbewusste Haltung zu gewöhnen, die allein seiner Lage angemessen ist.« ■

DORON RABINOVICI (*1961) ist Schriftsteller und Historiker. Sein Werk umfasst Kurzgeschichten, Romane und wissenschaftliche Beiträge. In Österreich hat er immer wieder prominent Position gegen Rassismus und Antisemitismus bezogen. Für sein Werk wurde er zuletzt mit dem Anton-Wildgans-Preis und dem Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln ausgezeichnet.

NATAN SZNAIDER (*1954) studierte an der Universität von Tel Aviv Soziologie, Psychologie und Geschichte. Er lehrt heute als Professor für Soziologie an der Akademischen Hochschule in Tel Aviv. Im Suhrkamp Verlag erschien 2019 der von ihm gemeinsam mit Doron Rabinovici und Christian Heilbronn herausgegebene Sammelband: »Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte«.



VOM FREMDEN

Ein Gespräch mit den Regisseurinnen
Claudia Bauer und Saar Magal



WIE DAS ANDERE IN DIE ARBEIT HINEINWIRKT

KATRIN SPIRA Willkommen, ihr beiden!
Wir sitzen hier heute für ein Gespräch
für das Spielzeitmagazin, weil ihr...

SAAR MAGAL ...weil wir Frauen sind.
(Lachen)

CLAUDIA BAUER ...weil wir weiß sind.

KS ... alles richtig, aber in diesem Fall
unter anderem deshalb...

KATJA HERLEMANN ...weil ihr beide in der
Spielzeit 2020/21 zum ersten Mal in
Frankfurt arbeitet.

KS Doch bevor wir zu euren Arbeiten
kommen und darüber sprechen, inwiefern
es darin um das Fremde oder das
Andere gehen wird: Wie begegnet euch
die Stadt bis jetzt? Was ist neu, was
fremd – und was ist daran reizvoll?

CB Ich bin mittlerweile seit über 20 Jahren
in diesem Beruf mehr oder weniger
auf Reisen und ich genieße nach
wie vor diese Art von Nomadendasein –
und damit auch die Tatsache,
dass mir alles immer wieder gleichzeitig
fremd und vertraut ist. Als ich am
Main entlang ging, dachte ich mir,
das ist sicher schön im Sommer,
wenn ich probe. Aber bisher sind
es nur Klischeevorstellungen von
Frankfurt, die zwischen dem Weg
vom Bahnhof bis zum Theater liegen.

SM Es geht mir ein wenig ähnlich,
weil auch ich Frankfurt noch nicht
kenne. Aber wie ich die Stadt in
diesen ersten Begegnungen erlebe,
was ich zu spüren meine, und was
ich gehört und gelesen habe, ist,
dass Frankfurt eine sehr internationale
Stadt ist. Das reizt mich persönlich,
aber auch in Hinblick auf meine
Arbeit »10 odd emotions« hier:
Die Begegnung und der Austausch
mit dem Anderen oder Fremden.

KS Saar, deine Biografie ist international
geprägt. Könntest du etwas zu dir
und deiner Herkunft sagen?

SM Ich bin wie meine Eltern in Israel
geboren, meine Großeltern stammen
ursprünglich aus Ungarn, der Ukraine,
Polen und Rumänien. Sie haben den
Krieg erlebt und sind Holocaust-Überlebende,
die sich auf die Reise nach
Israel gemacht haben. Ich persönlich

befinde mich mittlerweile auf einer Reise
in die andere Richtung.

KH Jetzt lebst du zwischen Berlin, Tel
Aviv und Florida...

SM Genau und ich arbeite viel im
deutschsprachigen Raum. Diese
Bestandteile von mir und meiner Biografie
– also die Reisen im Jetzt, wie der
Blick in meine Vergangenheit – spielen
für meine Arbeit eine wichtige Rolle.

KH Kreisen wir eure Arbeiten etwas
näher ein: Der thematische Fokus
unserer Spielzeit ist Rassismus und
Antisemitismus, den man in Deutschland
auch immer wieder als Neuen Antisemitismus
bezeichnet...

SM Claudia, arbeitest du auch dazu?

MENSCHEN HALTEN ES EBEN LANGE AUS, WENN VERÄNDERUNGEN SO SCHLEICHEND SIND

CB Im weiteren Sinn, ja. Ich bearbeite
den Roman »Mephisto« von Klaus Mann,
in dem es um einen Künstler geht,
der vor der Entscheidung steht,
ob er mit oder gegen das faschistische
System arbeitet, beziehungsweise
ob er sich weiterhin im faschistischen
System bewegt oder aussteigt. Und
obwohl das für ihn einerseits
schrecklich ist, entscheidet er sich
dafür, berühmt zu werden,
was für ihn auch heißt, dass er
in Nazi-Deutschland bleiben wird.
Es geht also nicht direkt um die
Erfahrung von Antisemitismus,
sondern vielmehr um die Position
des Künstlers in einem faschistischen
System. Oder im Großen auch um
die Position eines jeden Menschen,
der merkt, dass sich sein Land
Schritt für Schritt verändert. Dann
stellt sich die Frage, wie verhalte
ich mich? Handle ich oder eben
nicht? Ich finde das Bild vom
Frosch, den man ins sich erwärmende
Wasser wirft und der das nicht
merkt, bis es kocht, dafür nach
wie vor treffend. Scheinbar halten
die Menschen es eben lange aus,
wenn Veränderungen so schleichend
sind. Das gilt für den Klimawandel
genauso wie für den Faschismus.

KS Hast du dich wegen der gegenwärtigen
politischen Entwicklungen für
»Mephisto« als Stoff entschieden?

CB Ja, aber nicht nur. Grundsätzlich
interessiert mich Deutschland als
Thema – mit allem was dazu gehört.
Darüber habe ich etwas zu erzählen.
Ich habe viele Stoffe dazu bearbeitet
und natürlich dringt man dadurch
immer tiefer in die Thematik vor,
weg vom oberflächlichen Wissen
und der Tatsache, dass das einfach
aktuell ist. »Mephisto« kommt
jetzt dazu zu meinen jüngsten
Arbeiten »Der aufhaltsame Aufstieg
des Arturo Ui«, »Germania« oder
»89/90«. Diese Stoffe springen
einen mit ihrer Aktualität geradezu
an. Die Analogien sind ja so offensichtlich,
dass es manchmal fast schwer ist,
dass es nicht zu moralisierend wird
und das Ganze spannend bleibt.

KH Saar, für deine Produktion »Hacking
Wagner« an der Bayerischen Staatsoper
in München hast du den Prototyp
des deutschen Heldenmythos dekonstruiert.
Inwiefern wirkt die Vergangenheit
und Gegenwart der deutsch-israelischen
Beziehungen in deine Arbeit hinein?

SM Seit ich als junges Mädchen
herausgefunden habe, was passiert
war, nämlich, dass all meine
Großeltern Überlebende des Holocaust
waren, war ich besessen davon
zu ergründen, wie es dazu kommen
konnte. Deshalb ist dieses Thema
schon seit vielen Jahren in mein
Denken, meine Recherchen und
in meine Arbeit eingeschrieben.
Heute bin ich mit einem Deutschen
verheiratet und wir haben ein
gemeinsames Kind, das als deutscher
Jude aufwächst, weil ich eine gebürtige
Jüdin bin. Ich würde zwar immer
betonen, dass ich gar nicht religiös
bin, aber ich bin jüdisch, weil das
etwas mit meiner Herkunft zu tun
hat. Es ist im größeren Zusammenhang
gesprochen doch interessant,
was mit Hitler-Deutschland nicht
mehr zusammengehören konnte:
Nämlich deutsch zu sein und jüdisch
zu sein. Weil mit Hitler die Juden
getrennt von ihrer Nationalität
als Rasse markiert wurden. Noch
im ersten Weltkrieg kämpften
französische Juden gegen deutsche
Juden usw. – und die Juden
fühlten sich der jeweiligen Nation
zugehörig, in der sie lebten. Deutsche

Juden waren Deutsche, französische Juden Franzosen, belgische Juden waren Belgier usw. Mit der Ermordung und Verfolgung der Jüdinnen und Juden durch Nazi-Deutschland gab es dann diesen merkwürdigen Twist, dass man durch die rassistische Markierung als Jude durch die Nazis einen Anspruch auf die Zugehörigkeit zum Staat Israel bekam.

ABER NATÜRLICH GIBT ES GENOZID, RASSISMUS UND HASS GEGENÜBER DEM ANDEREN ÜBERALL, IN JEDER KULTUR

Aber zurück zum Ausgangspunkt: Weil ich durch die Biografien meiner Großeltern so stark in die historischen Vorgänge involviert bin, habe ich immer weiter versucht, das wirklich zu verstehen und so ist es in meine Arbeit eingeflossen. »Hacking Wagner« war das zweite Projekt dazu, davor habe ich ein Duett mit meinem deutschen Kollegen Jochen Roller gemacht. Wir stammen beide aus der dritten Generation, bewegen uns in derselben globalen Gesellschaft, hören dieselbe Musik etc.

Und trotzdem gibt oder gab es Punkte, wo uns die Geschichte unvermittelt entgegenschlug – z. B. als ihm in Israel jemand mit einer KZ-Nummer auf dem Arm ein Päckchen Zigaretten verkauft hat. Sofort ist man dann in dieser Struktur der Vergangenheit und das löst natürlich sehr starke Emotionen aus, was wiederum interessant für meine Arbeit ist. Ich habe mich in diesem ersten Stück damit beschäftigt, was es bedeutet, den Anderen auf extreme Art zu »entmenschlichen«. Dabei bin ich der Überzeugung, dass Genozid keine typisch deutsche Angelegenheit, sondern leider ein menschlicher Mechanismus ist. Der Holocaust war eine von den Deutschen hergestellte, sehr gut funktionierende Tötungsmaschinerie. Aber natürlich gibt es Genozid, Rassismus und Hass gegenüber dem Anderen überall, in jeder Kultur.

Wir erleben als heutige Gesellschaft Israels das *raging victim syndrom*. Nach jahrhundertelanger, grausamer Verfolgung ertappen wir uns dabei, wie wir eine andere Nation besetzen und unterdrücken. Und das, nachdem wir selbst unterdrückt und verfolgt wurden. Ich bin sicher, dass in der israelischen Gesellschaft alle tief im Innern wissen, dass es falsch ist, was da geschieht. Aber es braucht den Mut, das auszusprechen – natürlich auch von Seiten der Regierung, dann könnte man beginnen, etwas zu ändern. Vielleicht bin ich, was das angeht, eine Optimistin, aber ich glaube, dass es möglich ist und passieren wird.

KH Wie wirst du mit dem Thema Antisemitismus in deiner neuen Arbeit hier am Schauspiel Frankfurt umgehen?

SM Eine Frage oder ein Themenfeld, das mich interessiert, ist, wie explosiv es ist, in Deutschland die Handlungen der israelischen Regierung zu kritisieren, ohne als antisemitisch zu gelten. Ich weiß, dass das in Deutschland ein Tabu ist, was wiederum auch verständlich ist. Dennoch würde ich genau darüber gern offen sprechen. Natürlich ist das komplex, weil der Staat Israel eben aufgrund des Holocaust gegründet wurde. Und versteht mich nicht falsch: Ich bin absolut der Überzeugung, dass es diesen Staat braucht. Ganz grundsätzlich gesprochen ist es doch so, dass nur wer einer Nation angehört, nur wer einen Pass besitzt, auch im Besitz von Menschenrechten

NUR WER EINER NATION ANGEHÖRT, NUR WER EINEN PASS BESITZT, IST AUCH IM BESITZ VON MENSCHENRECHTEN

ist. Was wiederum heißt, um die gleichen Rechte wie ihr zu haben und hier gemeinsam mit euch zu sitzen, braucht es diesen Staat für uns. Das ist wichtig für alle Jüdinnen und Juden auf der Welt, auch dafür, dass das nie

wieder passieren wird. Ich bin wirklich, auch was die Zukunft angeht, gespannt, wie sich das deutsch-israelische Verhältnis wandeln wird. Wie wird es für die vierte Generation und deren Verhältnis zur Geschichte sein? Mein Sohn wächst zwischen all diesen Orten und Sprachen auf – wie wird das seine Wahrnehmung beeinflussen? Das ist eine spannende Überlegung, und ich verbinde damit große Hoffnungen.

KH Du wirst hier mit einem gemischten Ensemble aus Tänzer_innen, Schauspieler_innen und Performer_innen arbeiten, kannst du dazu etwas sagen?

SM Wir werden das Stück gemeinsam aus biografischen Erlebnissen aller Beteiligten sowie aus *found footage* entwickeln. Ich schreibe diese Geschichten fort und verflechte sie zu einer Textcollage. Das finde ich besonders hier am Schauspiel Frankfurt interessant, weil das Ensemble auf den ersten Blick sehr männlich und weiß wirkt, aber wenn man genauer hinsieht, gibt es natürlich viele unterschiedliche Geschichten und Herkunft, die sich dahinter verbergen. Dazu kommen Tänzer_innen der Dresden Frankfurt Dance Company, mit der wir für dieses Projekt kooperieren, und auch hier findet man vor allem perfekte weiße Körper. Was ich gar nicht verurteilen möchte, sondern versuchen will, für die Arbeit zu verwenden. Schließlich kommen drei jüdische Performer_innen hinzu, die in Berlin leben. Sie haben auch diese typischen zeitgenössischen Biografien, in denen Berlin für viele junge Jüdinnen und Juden sehr anziehend ist, als eine Stadt der Freiheit.

KS Was interessiert dich beim Casting, wonach suchst und fragst du konkret?

SM Ich frage die Spieler_innen, was sie über Antisemitismus heute denken. Wie sie das empfinden. Jede_r Einzelne von ihnen. Ich persönlich erlebe Antisemitismus gar nicht so direkt – und bin sehr interessiert daran, wie es den Beteiligten damit geht. Wobei es eben nicht nur um Antisemitismus, sondern im weiteren Sinne auch um Rassismus geht. Denn in meiner Wahrnehmung sind People of Colour und Muslimas und Muslime weit häufiger Opfer von Rassismus als Jüdinnen und Juden.

KH Claudia, wenn wir über Rassismus sprechen, möchte ich gern auf »Mephisto« zurückkommen. Hier geht es um einen Emporkömmling, einen Opportunisten, der sich aus Karrieregründen mit der Nazi-Diktatur arrangiert. Eine für dich wichtige Figur in der Geschichte ist Juliette Martens, die Geliebte des Protagonisten Höfgen, die aufgrund ihrer schwarzen Hautfarbe diskriminiert wird. Sind diese rassistischen Ausgrenzungsmechanismen historischer Natur oder siehst du zeitgenössische Bezüge?

CB Zunächst geht es dabei ja, was die Ausgrenzungsmechanismen angeht, nicht nur ums Schwarz-Sein, sondern auch um Homosexualität, und die Tatsache, dass Gustaf Gründgens – das Vorbild für die Romanfigur Hendrik Höfgen – ein nicht bekennender Schwuler war. Klaus Manns Übersetzung dafür im Roman ist wiederum ein Künstler, der ein Verhältnis mit einer schwarzen Tänzerin hat, die darüber hinaus sado-masochistische Praktiken ausübt. Wobei ja nicht sie die »Falsche« ist, sondern er. Er, der mit beiden Welten flirtet und in beiden Welten eine weiße Weste haben will. Dabei gibt es hier eben keinen Kompromiss – und das Tolle finde ich, dass man ihn einerseits versteht und gleichzeitig hasst.

KS Die Exilliteratur gehört zum bildungsbürgerlichen Kanon und steht auch immer wieder auf den Spielplänen der Theater. Jetzt haben wir viel von Saar und ihrer persönlichen Verbindung mit der Geschichte gehört. Du hast vorhin auch angedeutet, dass »Deutschland« für deine Arbeit ein großes Thema ist.

CB Ich bin in einem kleinen Ort in Bayern aufgewachsen und damit mit dem Bewusstsein bayerisch zu sein – nicht deutsch. Als Kind gab es für mich Bayern und den Rest Deutschlands, der sich irgendwo im Norden befand. Erst sehr langsam hat mich sozusagen die ganze deutsche Geschichte eingeholt, was vielleicht auch daran lag, dass bei uns im Geschichtsunterricht immer kurz vor dem Dritten Reich aufgehört wurde. Um das Thema wurde eher drum herum getanzt, es ging nie wirklich in die Tiefe, was die Zeit

des Holocaust betrifft. Dabei ist es so, dass auch in meiner Familie der Krieg die ersten Erfahrungen meiner Eltern geprägt hat: Die SS-Uniformen waren das erste Bild in der Kindheitserinnerung meines Vaters – und das meiner Mutter, wie München in Flammen steht. Aber das sind eben ganz andere Geschichten, die Geschichten der Täter_innen, die vielleicht auch Flüchtlinge wurden, aber das sind keine Opfergeschichten. Das macht es tatsächlich manchmal schwierig, weil man in dieser moralischen Diskussion immer wieder das Gefühl hat, nicht frei sprechen zu können. Ich spreche also über deutsche Schuld, weil ich es wichtig finde. Trotzdem ist es manchmal eine Art Spießrutenlaufen, auch in Hinblick darauf, wie sich das auf der Bühne abbildet. Ich sehe es als neue Herausforderung, weil man fast eine neue Sprache erfinden muss.

THEATER GIBT ES FÜR MICH NICHT OHNE DAS BÖSE AUF DER BÜHNE

SM Absolut: Gerade angesichts der heutigen Entwicklungen ist es wichtig, angstfrei darüber zu sprechen.

CB Ja – und manchmal erscheint es mir dann, wiederum überspitzt formuliert – fast sinnvoller, die Geschichten als Märchen zu erzählen, mit seltsamen artifiziellen Wesen auf der Bühne. So, dass es die Analogien eben nicht zu offensichtlich sind. Aber Märchen funktionieren eben genauso wenig ohne das Böse wie das Theater. Märchen sind ja auch und haben je nachdem ein böses Ende – und Theater gibt es für mich nicht ohne das Böse auf der Bühne. ■

CLAUDIA BAUER leitete von 1999 bis 2004 das Theaterhaus Jena, war Hausregisseurin am Neuen Theater Halle und ist Hausregisseurin am Schauspiel Leipzig. Sie inszenierte u. a. am Theater Basel, Schauspiel Stuttgart, an der Berliner Volksbühne und am Theater Dortmund. 2017 wurde sie mit ihrer Inszenierung von Peter Richters Roman »89/90«, 2018 mit der Molière-Überschreibung »Tartuffe oder das Schwein der Weisen« und 2020 mit »Süßer Vogel Jugend« zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

SAAR MAGAL studierte an der Thelma Yalin Arts Highschool Tel Aviv sowie am Laban Centre for Movement and Dance in London. Von 1996 bis 1999 kreierte sie mehrere Stücke für die Batsheva Dance Company. In zahlreichen Produktionen arbeitete sie mit dem polnischen Regisseur Krzysztof Warlikowski zusammen. Saar Magal erschafft genreübergreifende Performances und arbeitet dafür mit Tänzer_innen, Schauspieler_innen, Sänger_innen, Forscher_innen, Visual Artists und Musiker_innen zusammen.

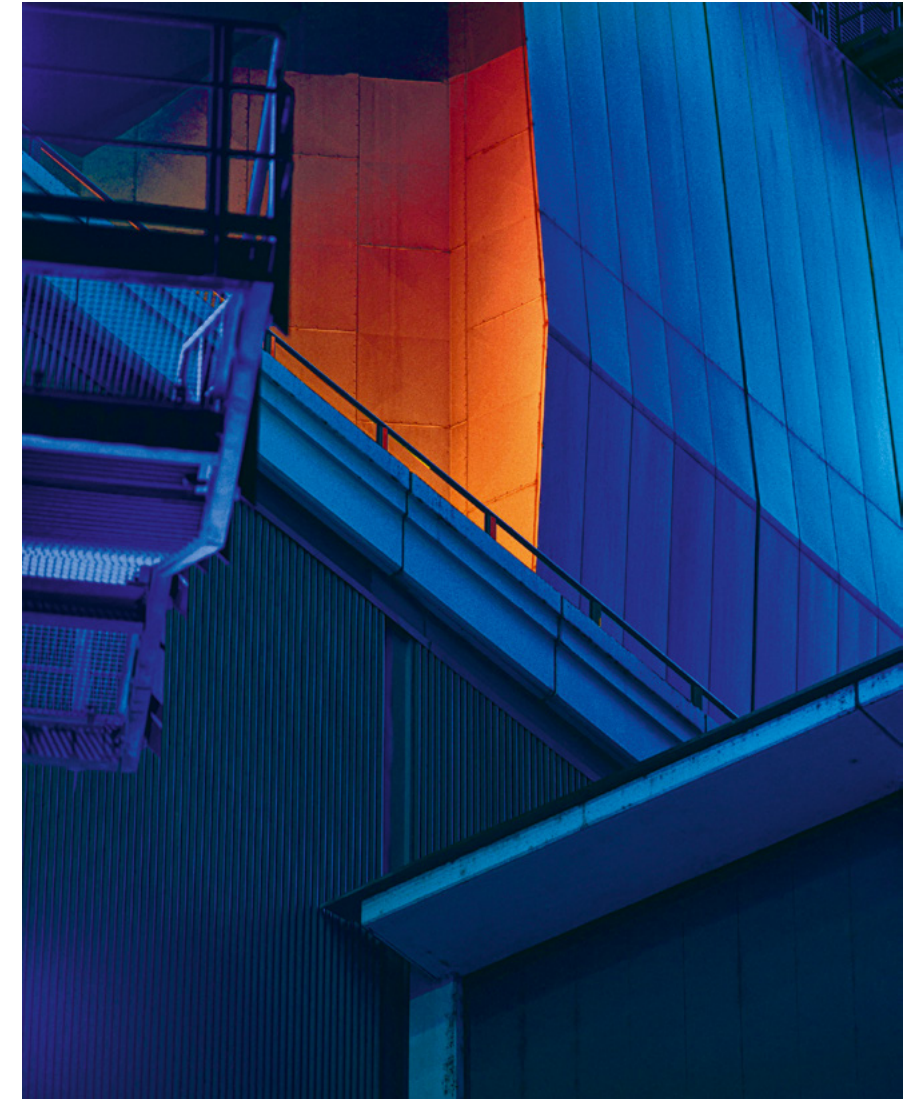
KATJA HERLEMANN und **KATRIN SPIRA** sind Dramaturginnen am Schauspiel Frankfurt.

»MEPHISTO« NACH KLAUS MANN IN DER ROMANBEARBEITUNG VON CLAUDIA BAUER UND KATJA HERLEMANN HAT AM 03. OKTOBER 2020 IM SCHAUSPIELHAUS PREMIERE, »10 ODD EMOTIONS« IN DER REGIE UND CHOREOGRAFIE VON SAAR MAGAL WIRD ALS KOPPRODUKTION MIT DER DRESDEN FRANKFURT DANCE COMPANY AM 25. MÄRZ 2021 URAUFGEFÜHRT.

»10 odd emotions« von Saar Magal wird gefördert durch die

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES







IM SCHATTEN DES

LEVIATHAN

THAN

Gedanken zum Dokumentar- Theater-Projekt »NSU 2.0« am Schauspiel Frankfurt von Nuran David Calis

Prolog

Eine Erinnerung meiner Mutter: Als sie klein war, ging sie mit ihrem Vater an der Schwarzmeerküste baden. Die Wellen waren stark und heftig. Ihr Vater beschrieb ihr einen »Leviathan«, der unter dem Wasser für diese Wellen, für diese Gefahr sorgen würde. Dass sie sich nicht zu sicher fühlen solle. Immer wachsam bleiben solle. Sie solle ihre Freiheiten leben, aber auch auf das Unberechenbare vorbereitet sein. Hier und da würde der Leviathan nicht nur die Wellen erzeugen, sondern sich auch mal zeigen. Seinen Rücken. Seine Krallen, seinen Rumpf, seinen Kopf. Er wäre mal hier, mal da, mal könne man ihn sehen, mal nicht. Aber er sei immer da! Nie weg. In seinem Schatten würden wir uns immer bewegen, dass solle sie niemals vergessen. Und er sollte Recht behalten, an diesem Tag am Schwarzen Meer nahm der Leviathan drei jungen Schwimmern das Leben...

1. Mölln

Der November 1992 war mehr als ein Weckruf für meine Eltern und mich. In der Nacht zum 23. November ereignete sich ein Brandanschlag auf ein von türkischstämmigen Bürger_innen bewohntes Haus in Mölln. Drei Menschen starben, eine Großmutter mit ihrer 13-jährigen Enkeltochter und der 14-jährigen Nichte, die zu Besuch war aus der Türkei. Überlebt hat ein 7-jähriger Junge, in der Küche eingewickelt in ein nasses Handtuch. Von der Großmutter, bevor diese zu den Mädchen lief, im Rauch erstickte und gemeinsam mit den beiden jungen Mädchen verbrannte.

In den Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 ereigneten sich die massivsten rassistischen Übergriffe nach dem Zweiten Weltkrieg. Während viele noch dachten, die Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen im August 1992 seien der traurige Höhepunkt gewesen, zeigte sich bald, dass das ein Irrtum war. Keine sechs Monate nach dem Anschlag in Mölln erfolgte im Mai 1993 erneut ein rassistisch motivierter Brandanschlag, diesmal in Solingen. Wieder traf es ein Haus, in dem türkischstämmige Mitbürger_innen wohnten. Vierzehn von ihnen starben.

Ich war 17 Jahre alt, als Solingen passierte. Ich erinnere mich noch sehr genau, wie meine Eltern nach Mölln und nach Solingen tagelang nachts die Lichter in der Wohnung anließen.

Die Worte des damaligen Präsidenten des Zentralrats der Juden – gesagt nach den Ereignissen von Rostock-Lichtenhagen – »erst brennen Häuser und bald brennen Menschen«, war bittere Wahrheit geworden.



1993 war die Zeit, in der meine Eltern mich politisierten. Das AJZ Bielefeld organisierte eine Fahrt nach Solingen, eine Demonstration. Meine Eltern setzten mich in den Bus und zwei Stunden später saß ich mitten im Schwarzen Block in Solingen. Als man mich aufforderte, mich schwarz zu verummeln, lehnte ich das ab. Ich wollte Gesicht zeigen. Ich wollte mich auch nicht in die Reihen der Vermummten stellen. Nein. Ich ging zu den Demonstrant_innen, die ihr Gesicht zeigten. In meinen Augen war das mutiger. Und wir waren mehr. Es war zu erkennen, dass große Teile der Mehrheitsgesellschaft zusammen mit Minderheiten Arm in Arm marschierten. Dort reihte ich mich ein.

Die Reaktion der Bundesregierung auf die Anschläge waren nicht etwa strengere Gesetze für mordende Rassist_innen, sondern strengere Asyl-Gesetze und strengere Regeln bei der Einbürgerung von ehemaligen Gastarbeiter_innen. Noch immer brennt meiner Mutter der Satz in den Ohren, als Helmut Kohl 1992 auf dem CDU-Parteitag auf die Frage, ob er nach Mölln fahren werde, um den Angehörigen der Opfer sein Beileid auszusprechen, entgegnete, dass er eben genau diesen »BEILEIDSTOURISMUS« ablehne. Ich habe diese Aussage zusammen mit meinen Eltern damals im Fernsehen gesehen. Ich konnte es in dieser Zeit nicht so gut einordnen. Aber meine Eltern und andere ältere Menschen wussten sehr schnell, dass sich die Rassist_innen sicher fühlen werden, sicher vor Strafverfolgung und dass sie von mehr träumen durften – vielleicht von der Übernahme der Bundesregierung? Aber vielleicht haben die feigen Mörder_innen nicht mit einem breiten Schulterchluss der Zivilgesellschaft gerechnet, die sich unabhängig einer CDU-Regierung massiv formte? Auf jeden Fall entschlossen sie sich erst einmal von Brandanschlägen abzusehen. Sie änderten ihre Taktik, nicht aber ihre Strategie. Sie gingen in den Untergrund, um gezielter und heimtückischer türkischstämmige Mitbürger_innen durch Kopfschüsse zu ermorden.

2. Die NSU

Als eine Anschlagserie in den Nuller Jahren ihren Lauf nahm, verfiel auch ich zunächst dem Irrglauben, dass es um Konflikte innerhalb der türkischen Community ginge.

Ich vertraute den Sicherheitsinstitutionen zutiefst und den starken Medien. Diesen starken Gewalten einer Zivilgesellschaft. Die aufklären und schützen. Ich fühlte mich sicher. Erst durch meine Arbeit über den NSU-Bombenanschlag in Köln und zahlreiche Besuche im Gerichtssaal in München begann genau der Boden unter meinen Füßen zu wanken, auf dem ich sicher zu stehen dachte. Die Durchwanderung des Verfassungsschutzes und dessen Verknüpfung zur rechten Szene, darüber hinaus zur NSU, erinnerten mich genau an die Erzählung meiner Mutter über den Leviathan. Erinnerten mich an ein Wesen, das nicht sichtbar, aber allgegenwärtig ist. Somit wurde mir klar, dass Rassismus nie verschwinden wird in einer Gesellschaft, dass man immer auf der Hut sein sollte. Aber dass diesmal dieser Leviathan in unserem Sicherheitsapparat auftaucht, ist nicht nur bedrohlich, sondern über die türkische Community hinaus auch für die gesamte Gesellschaft tödlich.

3. Die NSU 2.0

Die Opfer sind nicht mehr türkisch oder muslimisch. Nein, auch ein deutscher Regierungspräsident aus Kassel kann Opfer werden. Erst vor kurzem hat ein Bürgermeister einen Waffenschein beantragt, weil er sich von rechts bedroht fühlt. Das heißt, ich habe nicht nur Angst um meine Eltern oder meine türkischen Mitbürger_innen, sondern um alle. Alle meine Freund_innen, die Lehrer_innen, Dramaturg_innen, Journalist_innen oder Intendant_innen sind. Die mit beiden Beinen auf dem Boden des Grundgesetzes stehen. Die eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft gestalten. Drohbriefe aus den Reihen der Polizei reißen jedem den Boden unter den Füßen weg. Denn diese Menschen müssen sich nicht heimlich eine Waffe besorgen. Sie wurden im Dienst der Gesellschaft in deren Gebrauch ausgebildet.

Dieser Leviathan, in dessen Schatten wir uns bewegen, ist bis in den Sicherheitsapparat gewandert. Ich meine damit nicht, dass der komplette Sicherheitsapparat involviert ist. Nein. Aber auch der Sicherheitsapparat hat ein Problem mit Rassismus, in dem rechtsradikale Kräfte einen Raum gefunden haben, in dem sie sich sicher fühlen, in dem sie sich offen in Whatsapp-Gruppen fremdenfeindlich und antisemitisch äußern, in dem sie sich in Dienstpläne mit den Namen des NSU-Trios, Bönnhart-Zschäpe-Mundlos, eintragen, in dem sie von einem Polizei-Computer in einer Polizeiwache in Frankfurt Drohbriefe an eine Frankfurter türkischstämmige Anwältin senden und diese mit dem NSU 2.0 unterzeichnen.

Es gilt diesem Leviathan das Meerwasser abzusaugen mit den Mitteln einer freien und offenen Gesellschaft. Es reicht nicht mehr, ihn einfach zu beobachten und vor ihm zurück zu schrecken. In der Hoffnung, dass er einen verschont. Denn das wird er nicht.

Es gilt ihn sichtbar zu machen. Seinen dunklen Rückzugsraum zu erhellen. Mit den Mitteln der Kunst. Mit entschlossenen Menschen, die sich nicht klein kriegen lassen.

Der Theaterraum ist für mich mehr noch als ein ästhetischer Raum ein solidarischer Raum. In dem solidarisches Verhalten sinnlich erfahrbar werden kann. In dem sichtbar werden kann, dass die Opfer nicht alleine mit ihrem Leid stehen, dass ein Publikum sich in ihren Geschichten bewusst werden kann, dass auch ihr tägliches Leben in Gefahr ist.

Der Autor, Regisseur und Filmemacher **NURAN DAVID CALIS** wurde 1976 als Sohn armenisch-jüdischer Einwanderer aus der Türkei in Bielefeld geboren. Er studierte Regie an der Otto-Falckenberg-Schule in München. In seinen semidokumentarischen Stückentwicklungen greift er auf komplexe politische Themen zu, die er gemeinsam mit Schauspieler_innen und Akteur_innen aus der Stadtgesellschaft auf die Bühne bringt. So entstanden am Schauspiel Köln z. B. die Keupstraßen-Trilogie (»Die Lücke«, »Glaubenskämpfer« und »Istanbul«) als Reaktion auf den NSU-Nagelbombenanschlag und »Herero_Nama« als Auseinandersetzung mit dem Genozid an den Herero und Nama. Für seine Arbeiten erhielt Calis zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u. a. den Nestroy-Theaterpreis, den Bayerischen Kunstförderpreis oder den Kurt-Hackenberg-Preis für politisches Theater.

DAS AUFTRAGSWERK DES SCHAUSPIEL FRANKFURT »NSU 2.0« VON NURAN DAVID CALIS WIRD AM 26. MÄRZ 2021 IN DEN KAMMERSPIELEN URAUFGEFÜHRT.

»Mephisto«, »10 odd emotions«, »NSU 2.0« und »Hiob« werden ermöglicht durch



FÜR EINE

Ein Beitrag von Max Czollek

JÜDISCH MUSLIMISCHE

LEITKULTUR!

088

Die Wahl eines FDP-Ministerpräsidenten mithilfe der Stimme der AfD in Thüringen am 5. Februar 2020 hat deutlich gemacht, dass Vertreter_innen der Leitkultur sich immer weniger gegen eine völkische Politik abgrenzen können. Diese Unfähigkeit ist kein Zufall. Vielmehr erwächst sie geradewegs aus der Blindheit der deutschen Meistererzählung nach 1945, welche die eigene Gegenwart und Geschichte einzig in Abgrenzung zum Nationalsozialismus versteht. Diese Perspektive vermag es nicht mehr, die Probleme zu bewältigen, vor denen wir gegenwärtig stehen. Die Idee der deutschen Leitkultur ist am Ende.

Dass trotz dieser offensichtlichen Unfähigkeit weiterhin von Heimat, Nationalstolz und bürgerlicher Mitte gesprochen wird, zeigt, dass ein Teil der Gesellschaft auch weiterhin seinen eigenen emotionalen Bedürfnissen nachhängt und damit die Zeichen der Zeit verfehlt. Aber Konzepte, die über Jahrhunderte entwickelt und eingeübt wurden, werden nicht dadurch gut, dass sie sich gut anfühlen. Im Gegenteil! Leitkultur hat auch außerhalb des Nationalsozialismus immer nur als Mischung aus völkischem Denken und seiner Kritik existiert.

Der Versuch, in dieser historischen Gemengelage eine gute von einer bösen Vergangenheit zu scheiden, führt geradewegs in die gegenwärtige politische Krise. Denn die Legende von der guten deutschen Geschichte erzeugt eine spezifische Blindheit gegenüber der Verstrickung von Politik, Kunst und Gesellschaft mit der unheilvollen deutschen Vergangenheit. Wer ein vermeintlich deutsches Denken und Fühlen zum Teil einer Leitkultur erklärt, folgt einer Logik, die eine Renaissance des Heimatbegriffs ebenso erzwingt wie die Vorstellung, es bräuchte einen neuen, positiven Nationalismus.

Die Kräfte, die sich selbst bürgerlich nennen, können den antifaschistischen Konsens nicht mehr bereitstellen. Dieser Konsens ist aber die Voraussetzung, auf der eine postnationalsozialistische Gesellschaft wie die deutsche basieren muss. Angesichts der zunehmenden Bedrohung der pluralen Demokratie durch rechte Politik ist die Forderung nach einer dominanten deutschen Leitkultur nicht mehr produktiv, um einen gesellschaftlichen Konsens herzustellen.

Im Oktober 2020 feiert Deutschland 30 Jahre Deutsche Einheit. Während die einen weiterhin von der Wiedervereinigung des deutschen Volkes träumen, werden die anderen sich der Gegenwart zuwenden. Lässt sich der Mauerfall auch als Datum einer zunehmenden innerdeutschen Pluralität feiern, als Überwindung völkischer Fantasien von Zugehörigkeit? Welche Perspektiven auf die Vereinigung Deutschlands existieren neben der ethnisch-geographischen Erzählung der »Wiedervereinigung« (jüdische Perspektiven, afrodeutsche Perspektiven, Gastarbeiter_innen, etc.)?

Statt deutscher Leitkultur wollen wir eine neue Form der Orientierung – die jüdisch-muslimische Leitkultur. Damit wollen wir das »Nie wieder!« der Nachkriegszeit auf das Fundament einer radikal vielfältigen Gesellschaft stellen. Diese neue Leitkultur bedeutet das Bündnis zwischen den Minderheiten. Sie bedeutet Rassismuskritik und Feminismus, Anti-Antisemitismus und Antifaschismus auf Augenhöhe der Gegenwart. Ihr Ziel ist eine Gesellschaft, in der man ohne Angst verschieden sein kann. Auch mit den Mitteln der Kunst. ■

089

MAX CZOLLEK (*1987) ist Lyriker und Essayist. Seit 2009 Mitglied des Lyrikkollektivs G13 und Mitherausgeber des Magazins Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart. Gemeinsam mit Sasha Marianna Salzmann ist er Initiator von »Desintegration. Ein Kongress zeitgenössischer jüdischer Positionen« (2016) sowie der »Radikalen Jüdischen Kulturtage« (2017) am Maxim Gorki Theater Berlin, Studio Я. Sein Sachbuch »Desintegriert Euch!« (2018) löste ein breites nationales und internationales Echo aus. Im August 2020 erscheint der Folgeband »Gegenwartsbewältigung« im Carl Hanser Verlag, München.

Vom 3. Oktober 2020 bis zum 9. November 2020 findet im gesamten deutschsprachigen Raum das dezentrale Festival »Tage der Jüdisch-Muslimischen Leitkultur« statt, neben dem Schauspiel Frankfurt u. a. an den Münchner Kammerspielen, dem Maxim Gorki Theater, am Schauspiel Dortmund und am Theater Neumarkt in Zürich. Die Veranstaltungen konterkarieren eine Erzählung von der Vereinigung des getrennten deutschen Volkes und fragen danach, wie Gesellschaft auf Höhe ihrer radikalen Vielfalt 2020 und mit den Mitteln der Kunst erzählt werden kann. Das Adjektiv »jüdisch-muslimisch« ist dabei ausdrücklich nicht als Beschränkung, sondern Erweiterung der Idee einer deutschen Leitkultur konzipiert. Entsprechend greifen die Veranstaltungen gegenwärtige Formen emanzipativen, postmigrantischen Denkens, Schreibens und Spielens auf.

»WHATEVER GETS YOU THROUGH THE NIGHT IT'S ALRIGHT IT'S ALRIGHT«, LITERATURFEST MIT MAX CZOLLEK IN KOOPERATION MIT TEXTLAND IM RAHMEN DER TAGE DER JÜDISCH-MUSLIMISCHEN LEITKULTUR AM 24. OKTOBER 2020 IN DEN KAMMERSPIELEN

Gefördert durch die



Dr. Marschner Stiftung

Ein Rückblick von Stefan Mumme

Herbst 2001. Die Aufregung bei den Initiatoren war groß. Dirk Paschke und Daniel Milohnić wollten in der Goethestraße in Frankfurt einen ramponierten Geldtransporter auf den Kopf legen. Diese Kunstaktion gegen Kapital und Konsum passte auf den ersten Blick nicht zu einer vornehmen Privatbank, auch wenn diese gerade die BHF BANK Stiftung gegründet hatte, die u. a. die Förderung der zeitgenössischen Künste zum Zweck haben sollte. Die Gremien dieser Stiftung hatten sich zum Beginn des neuen Jahrtausends vorgenommen, Künstler_innen Raum und Zeit zu geben, sich mit ihren Arbeiten zu gesellschaftlichen Veränderungen zu positionieren. Die Stifterin, heute ist es die ODDO BHF AG, wollte mit den Frankfurter Positionen bewusst einen kritischen Diskurs eröffnen, um neue Wege und neue Sichtweisen in den Konflikten und Fragestellungen, die die rasanten politischen und technischen Entwicklungen hervorriefen, aufzuspüren. Der auf den Kopf gestellte Geldtransporter in der teuersten Einkaufsstraße Frankfurts war hierfür ein treffendes Signal.

Zur Premiere der ersten Frankfurter Positionen am 30. September 2001 lasen im Bockenheimer Depot die beauftragten Autor_innen aus ihren neuen Theaterstücken, zum Beispiel Gesine Danckwart aus »Meinnicht« und Roland Schimmelpfennig aus »Vorher/Nachher«. Im öffentlichen Raum stießen die Passant_innen an der Hauptwache oder im Ostpark auf Installationen, Skulpturen oder Performances von acht Bildenden Künstler_innen, die die Straßen und Parks zu ihrem Ausstellungsraum umfunktionierten.

Es entstand ein völlig neues Format, ein interdisziplinäres Festival mit Theater, Bildender Kunst und Musik, dessen weitere Besonderheit bis heute darin besteht, dass seine Realisierung auf einer Kooperation von etablierten Kulturinstitutionen und unabhängigen Fachjurs beruht. Die Partner 2001 waren neben den Theaterverlagen S. Fischer, Suhrkamp sowie Verlag der Autoren das TAT, der Hessische Rundfunk, der Portikus, die Städelschule und das Schauspiel Frankfurt. Das Überraschende war für alle Beteiligten die Erfahrung, dass eine solche Zusammenarbeit über die Kunstsparten hinweg ein neues kreatives Potential und Publikum erschließt. Vorausschauend schrieb der Hessische Rundfunk damals, dass diese interdisziplinäre Herangehensweise eine neue und unbedingt erstrebenswerte Kooperationsbereitschaft in der Frankfurter Kultur hervorrufen werde.

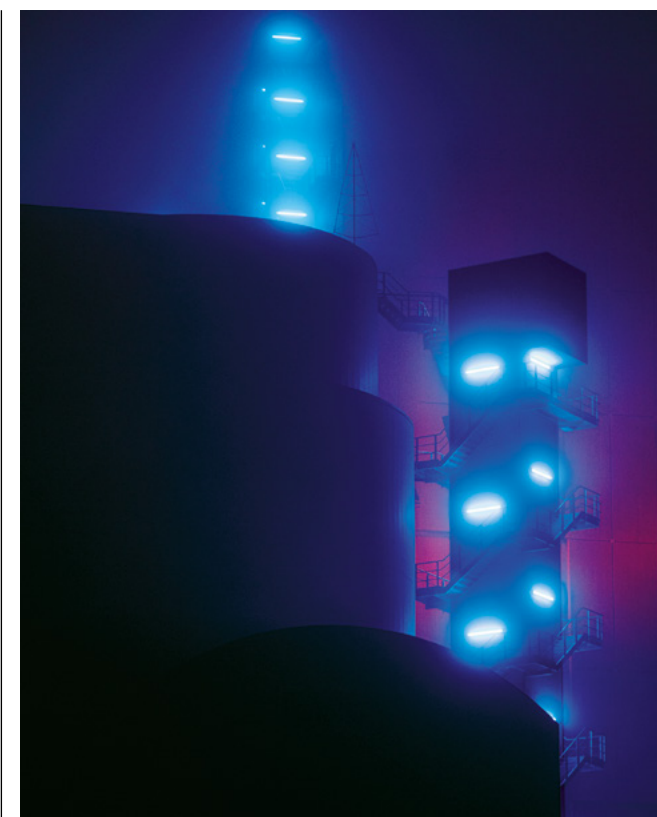
Genauso kam es. Der Erfolg der ersten Frankfurter Positionen ermutigte die BHF BANK Stiftung, dieses »Festival der neuen Werke« als Biennale weiter zu fördern. So ist über die Jahre ein großes Netzwerk von Kulturpartnern entstanden, aus dem sich neue, weitere Formate entwickelt haben wie zum Beispiel »Die Lange Nacht der Sozialforschung« oder eigene Werkaufträge für die Performancekünste.

20 JAHRE

FRANKFURTER POSITIONEN

Die Zusammenarbeit der Partnerinstitutionen beschränkt sich längst nicht mehr nur auf das Festival. Sie kooperieren regelmäßig in Produktionen und Ausstellungen, einige betreiben gemeinsam die Produktions- und Spielstätte Frankfurt LAB, und fast alle verfolgen sie den zukunftsweisenden Plan, den Kulturcampus, ein Zentrum der zeitgenössischen Künste, Ausbildung und Wissenschaft zu bauen. Die Aufregung, die der Geldtransporter 2001 auslöste, war also Beginn einer spannenden Entwicklung in der Frankfurter Kultur.

20 Jahre später haben die Kooperationspartner allen Anlass ihr Jubiläum mit den Künstler_innen und dem Publikum der Frankfurter Positionen zu feiern. Am 28. Januar 2021 werden, wieder im Bockenheimer Depot, die zehnten Frankfurter Positionen mit der Uraufführung einer – wie sollte es anders sein – Koproduktion des Schauspiel Frankfurt und des Künstlerhaus Mousonturm eröffnet: einem neuen Werk des Nature Theater of Oklahoma. Freuen Sie sich auf diese Aufführung und das weitere Programm der zehnten Ausgabe dieses »Festivals für neue Werke« (www.frankfurterpositionen.de) mit drei Uraufführungen im Schauspiel Frankfurt, Tanz und Performance im Künstlerhaus Mousonturm, Konzerten des Ensemble Modern im Frankfurt LAB sowie mit der »Langen Nacht des Instituts der Sozialforschung« und einer Ausstellung im Museum für Moderne Kunst.



STEFAN MUMME studierte Jura an der Universität Freiburg. Seit 1989 ist er als Rechtsanwalt tätig, seit 1995 mit eigener Sozietät in Frankfurt am Main. Mumme ist Mitglied im Stiftungsrat des Instituts für Sozialforschung Frankfurt, im Vorstand des Forum Kulturcampus Frankfurt und im Kuratorium des Vereins Städelschule Portikus sowie Geschäftsführer der BHF BANK Stiftung.

»BURT TURRIDO. AN OPERA« VON UND MIT DEM NATURE THEATER OF OKLAHOMA WIRD ALS KOPRODUKTION VON SCHAUSPIEL FRANKFURT UND KÜNSTLERHAUS MOUSONTURM AM 28. JANUAR 2021, »ICH BIN EIN MENSCH JETZT.SYNAPSEN« VON MIROSLAVA SVOLIKOVA AM 05. FEBRUAR 2021 IM RAHMEN DER FRANKFURTER POSITIONEN URAUFGEFÜHRT.

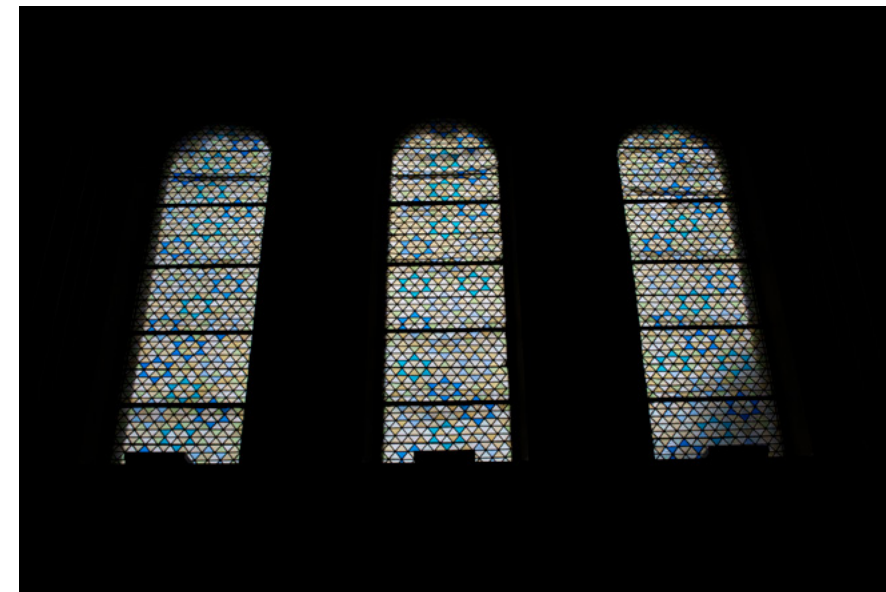
Die Frankfurter Positionen sind eine Initiative der

 BHF BANK STIFTUNG

»Burt Turrido. An Opera« wird gefördert durch die

 KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES





DAS WIR MUSS STERBEN

von Miroslava Svobikova

das wir muss sterben und es weiß nichts davon. wir haben etwas gemeinsam, sagt es: wir sind immer andere, aber wir sind da. das reißt ein stück aus sich heraus und schleudert es den anderen hin: friss oder stirb. das wir bildet immer kollektive und zieht linien auf, und dann reicht es dir die hand und es war nur ein scherz.

das ist total needy, so ein wir. das greift immer mit seinen tentakeln nach einem, so ein wir, oder es schiebt einen weg, da wird gezerrt und gezogen an einem, nur weil man einen körper hat, oder nur, weil man da ist. geht man zwei schritte weiter, dann gehört man vielleicht schon nicht mehr dazu, oder dann doch wieder, da kennt sich niemand aus, das ist immer verhandlungssache, so ein wir, das muss sich ständig verhandeln, verhandeln und verhacken und vermischen und abschmecken und sich selbst nicht kennen und sich selbst kennen und ganz anders sein und sich berufen und sich nicht berufen. da ist ja alles total kompliziert, da tut man besser so, als kenne man sich aus! ein wir kann sich auf eine vergangenheit berufen, ach, war das damals schön! oder: nein, was haben wir uns damals bloß gedacht. oder auf eine zukunft: was könnten wir alles noch machen! – was könnten wir alles noch sein! weißt du noch? wer war das eigentlich, damals? oder auch: was man alles hätte sein können. was man nicht alles hätte sein können. was nicht alles hätte können sein. was nicht alles hätte sein müssen. was alles nicht hätte sein müssen. das muss ja alles nicht sein.

oder auf was beruft es sich noch, auf ein jetzt: sind wir nicht alle so wunderbar zerbröselst? oder wer bist du? zum beispiel. das wir ist mitgegangen, mitgefangen, das wir ist in den raum gegangen, in den gemeinsamen vorstellungsraum, das wir ist durch einen gemeinsamen raum gegangen, durch eine gemeinsame zeit, oder nicht.

das wir ist auseinandergeschieden, das wir hat sich nicht mehr derfangen¹, vielleicht auch so: das wir entsteht irgendwo und löst sich wieder auf, dieses wir hat es gar nie gegeben, dieses wir, von dem wir da die ganze zeit sprechen, dieses wir hat es niemals gegeben, versteht ihr das, hört ihr mich? das wir lebt nur solange es auch von sich erzählt, das wir kann sich auch wieder auseinanderwir-ern, das muss nicht klebenbleiben auf sich, das hat sich vielleicht nur zufällig getroffen, das wir hat gemeinsam, dass es sich zufällig getroffen hat, dass es sich spiegelt in sich selbst oder an der fläche der anderen. das will sich spiegeln und sehen, oder irgendwo dagegenlaufen, das wird alles nicht klarer.

¹österrösterreichisch für: sich nicht mehr einkriegen



UND ES WEISS NICHTS DAVON

das ist alles nur ein großer zufall, in der vorstellung, das ist alles nur eine große geschichte, das ist alles eine ganz verrückte geschichte, hab ich gehört. da gibt es ganz viele möglichkeiten, wer ist dabei? wer ist nicht dabei, wer ist da, wer ist breit? oder vielleicht so: wir, hallo wir, hier! – verzeihung, wenn ich vielleicht zu ende sprechen darf. wirklich wahr.

im wir ist man auch gefangen, vom wir klebt immer irgendwas an einem dran, selbst wenn man nicht will, da klebt immer die farbe, in die dich jemand eingetaucht hat, da kleben die ganzen farben von diesen ganzen farbkübeln an dir, in denen du warst, falls du jetzt überhaupt noch weißt, wer du eigentlich bist: entschuldigung, mit wem reden wir hier eigentlich? im wir ist man immer gefangen, das ist das kollektiv, da hängt man immer drin, im einen oder im anderen, da kommt man nicht mehr raus, die behalten sich gerne deinen fuß, oder deinen arm, die rücken deinen verstand nicht mehr raus, die kollektive, na moment, na moment, so einfach entkomm ich nicht, so einfach nicht, wir sind ja nicht umsonst da, wir holen uns das alles zurück, verstanden?

so ein wir, das hat etwas schönes, beruhigendes, wenn man da dazugehört, dann geht man zwei schritte weiter, dann gehört man vielleicht schon nicht mehr dazu. das hängt immer davon ab, wer drinnen ist im wir, und wer draußen ist im wir, und von den tentakeln. da sind ja die ganzen iche, das ist ja nicht nur so. da kommt es schon drauf an, das kommt schon auf die iche drauf an, das kommt schon auf die iche drauf an, auf jedes einzelne, das vergisst so ein wir leicht, dass das eine verhandlungssache ist, das sich das ständig verhandelt, das ist wie eine tektonische platte, die sich ständig verschiebt, jetzt bleib doch mal stehen: nein, niemals, das wär ja noch schöner!

vielleicht so: die vielen iche im wir, was ist das, vielleicht so, vielleicht so, vielleicht solidarität, vielleicht vision. vielleicht ist das wir die vision. vielleicht ist das nicht der körper. der körper macht kein wir, der körper ist eine trennlinie, eine harte reibe, die harte reibe der begegnung, aber hallo hallo oho, guten tag, freut mich –

das wir ist ein ort der verhandlung, das wir ist eine geöffnete hand, eine taube vision, eine lahme version, aber von was, eine zahme fusion, von wem, ein hustreiz, ein atomkrieg, ein planet. wie auch immer, zu spät. ■



MIROSLAVA SVOLIKOVA (*1986) studierte Philosophie in Wien und Paris, Bildende Kunst an der Akademie der Bildenden Künste Wien und Szenisches Schreiben in Graz. 2015 gewann sie den Retzhofer Drama-preis mit »die hockenden«, uraufgeführt am Burgtheater Wien. Svobikovas mehrfach ausgezeichnete Stücke sind originell und sprachstark. Dabei zeigt Svobikova in ihren politisch grundierten Texten keine postapokalyptischen Dystopien, sondern treibt ihre Stücke in die Komödie, die Farce. Svobikova lebt und arbeitet in Wien, macht Musik und betreibt das Kunstprojekt »YYY!«.

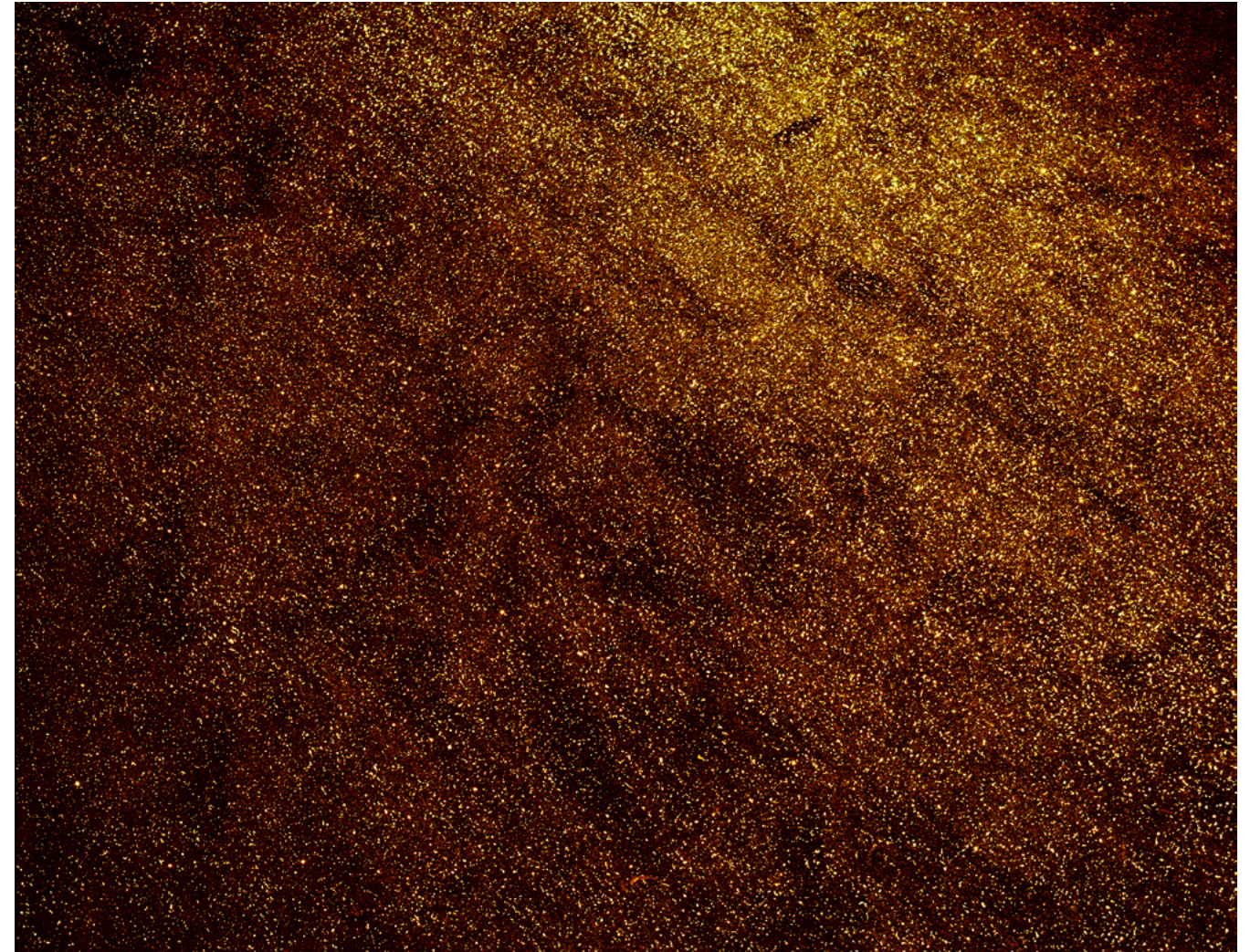
**»ICH BIN EIN MENSCH JETZT. SYNAPSEN«
VON MIROSLAVA SVOLIKOVA WIRD AM
05. FEBRUAR 2021 ALS AUFTRAGSWERK IM
RAHMEN DER FRANKFURTER POSITIONEN
IN DER REGIE VON JESSICA GLAUSE IN DEN
KAMMERSPIELEN URAUFGEFÜHRT.**

Die Frankfurter Positionen sind eine Initiative der

 BHF BANK STIFTUNG







NEUNMAL ANDERS

Ursula Thinnies über
das neue Studiojahr
Schauspiel

Neun junge Menschen auf dem Weg zum Theater. Neun unterschiedliche Erwartungen an das Leben, die Ausbildung, die künstlerische Zukunft. Neun heterogene Biografien, diverse Herkünfte und Vorerfahrungen. Seit zwei Jahren sind sie zusammengeworfen in einer Ausbildung, die – heiß ersehnt und in einem äußerst selektiven Verfahren errungen – alles von den jungen Studierenden abverlangt: Theorie, technische Fächer und Ausbildungsinhalte, Körperarbeit, künstlerische Positionierung und psychischer Druck, zeitintensive Projekte und Begegnungen mit unterschiedlichen Theaterformen. Es klingt selbstverständlich, dass dieser Weg nicht eben verläuft, dass er Enttäuschungen und Krisen in sich birgt. Schauspieler_innen arbeiten mit ihrem Körper, ihrer Stimme, ihrer Persönlichkeit, ihrer Fantasie. Dahin zu gelangen, dass man über diese Mittel souverän verfügen kann, geschieht nicht auf einem routinierten Pfad. Die noch so erprobte Methode kann für den einen oder die andere die falsche sein. Auch wenn es handwerkliche Grundverabredungen gibt darüber, was ein_e Schauspieler_in beherrschen sollte – dafür, wie dieses Wissen mit allen Sinnen zu erwerben ist, gibt es keinen Königs- und auch keinen Königinnenweg.

Seit 2017 kooperiert die Schauspielabteilung der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, kurz: HfMDK, mit dem Schauspiel Frankfurt, um jungen Studierenden eine praxisnahe Ausbildung zu ermöglichen. Unter dem Namen »Studiojahr Schauspiel« hat sich mittlerweile eine erfolgreiche Zusammenarbeit entwickelt, die den bisherigen Absolvent_innen einen ausgezeichneten Berufsstart ermöglichte. Die Absolvent_innen spielen nun an Stadt- und Staatstheatern, an Häusern wie dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg, dem Schauspiel Hannover oder dem

Staatstheater Kassel. Für sie galt, was auch auf das neue Studiojahr zukommen wird: Im dritten Studienjahr wechselt der komplette Jahrgang in das Ensemble des Schauspiel Frankfurt, um hier in Repertoirestücken zu spielen, weiterhin technischen Unterricht zu bekommen und sich in unterschiedlichen Spielmodulen wie Klassenzimmerstücken oder der Jahresinszenierung der Hessischen Theaterakademie dem Publikum des Schauspiel Frankfurt zu zeigen.

Wie lässt sich Schauspielausbildung praxisnah gestalten? Welche Bedingungen braucht es, um künstlerische Persönlichkeiten zu entwickeln und fördern? Wie viel Professionalität lässt sich voraussetzen, bei jungen Menschen, die mitten im Studium stehen? All das sind Fragen, die am Beginn jeder Spielzeit für das »Studiojahr Schauspiel« zu stellen sind. Und vor allem: Wie lassen sich die Studierenden in den Repertoirestücken des Schauspiel angemessen besetzen? Einer der bemerkenswertesten Aspekte des Studiojahr Schauspiel ist, dass gestandene Regisseur_innen wie Jan Bosse, Jan-Christoph Gockel, Ulrich Rasche, Barbara Bürk und und und sich immer wieder gerne auf dieses Abenteuer eingelassen haben. Und so wird es auch in der Spielzeit 2020/21 sein, wenn Anna, Fenna, John, Jonathan, Max, Nina, Nora, Sabah und Vanessa sich dieser ersten großen Feuerprobe stellen werden.

Alle neun haben im Januar 2020 ihr Vordiplom bestanden, nun gilt es, diesen Traum, der sie an die HfMDK gebracht hat, auf der Bühne des Schauspiel Frankfurt weiterzuleben. Für die meisten stimmt, was der 22-jährige Jonathan Lutz als Motor für seine Schauspielausbildung formuliert: Es ist der große Wunsch, aus der Verliebtheit in das Theater, entfacht durch erste Spielerfahrungen während der Schulzeit,

eine Existenz aufbauen zu können. Diese Lust des gemeinsamen Spiels, des kollektiven kreativen Erlebens hat sie in Frankfurt zusammengebracht, nicht nur aus allen Ecken Deutschlands, von Hamburg über Wuppertal bis Dresden und Murnau. Es ist eine Gruppe moderner junger Menschen, die sich nicht auf ihre geografischen Wurzeln oder kulturelle Zuschreibungen herunterbrechen lassen. Wenn man in ihre Gesichter schaut, wird man schwer erraten, wer am Vertikaltuch zu turnen vermag¹, wer einen Bachelor in Physik² hat oder eine Ausbildung zum Hotelfachmann³. Wer kann Kickboxen⁴, wer Judo⁵, wer Feldhockey⁶ oder wer war gar Kreismeister im Tischtennis⁷? Wer hat schon als Schüler_in in einem deutschlandweiten Moderationsnetzwerk politische Diskussionen moderiert⁸? Die Antworten dürften überraschen. Wobei das politische Interesse insgesamt ausgeprägt ist bei den Studierenden. Theater denken sie nicht losgelöst von gesellschaftlichem Engagement. Max Böttcher betont, dass Theater ein Diskursraum sein solle. Die Dringlichkeit, mit der er dies sagt, macht klar, wie ernst es dieser Generation ist, wie sehr sie die Diskussion über gesellschaftlich relevante Themen für essentiell erachten. Sexismus, Rassismus, Antisemitismus – das beschäftigt sie, in ihren privaten Diskussionen genauso wie bei den Fragen, die sie an das Theater stellen. Wie ernsthaft kann eine Auseinandersetzung auf der Bühne sein, wie profoundly und ehrlich? Für Fenna Benetz sind diese Fragen nicht einfach so dahin gesagt. Wie ihre Mitstudierenden hat

SEXISMUS, RASSISMUS, ANTI-SEMITISMUS – DAS BESCHÄFTIGT SIE, IN IHREN PRIVATEN DISKUSSIONEN GENAUSO WIE BEI DEN FRAGEN, DIE SIE AN DAS THEATER STELLEN

sie ein ausgeprägtes Gespür für die Risiken des Alltags, die Mühen des Betriebs, die vielleicht eine tiefe Einlassung in ernste Fragestellungen gefährden könnten. Wie lässt sich Angst produktiv verwandeln, die der immer offener geäußerte Antisemitismus macht, fragt Anna Bardavelidze. Welche Wurzeln hat der Menschenhass, der ganz offensichtlich in vielen schlummert, fügt ihr Kommilitone John Sander hinzu. Es sind berechnete Fragen, die die Studierenden stellen. Und es ist ihnen ernst damit. Sie wollen diese Auseinandersetzungen auf der Bühne führen. Mit aller Lust am Spiel, und mit aller Standfestigkeit.

¹Nina Plagens, ²Max Böttcher, ³Sabah Zora, ⁴Anna Bardavelidze, ⁵Vanessa Bärtsch, ⁶Sabah Zora, ⁷John Sander, ⁸Nora Solcher



Fenna Benetz, Sabah Zora, Max Böttcher, Nora Solcher, Nina Plagens, Jonathan Lutz, John Sander, Anna Bardavelidze, Vanessa Bärtsch (v. l. n. r. im Uhrzeigersinn)

URSULA THINNES war von 2017 bis 2020 Dramaturgin am Schauspiel Frankfurt. In diesen drei Jahren betreute sie als Mentorin das Studiojahr Schauspiel.

»ODE« VON THOMAS MELLE IN DER REGIE VON ANNE BADER HAT AM 30. APRIL 2021 IN DEN KAMMERSPIELEN PREMIERE.

Das Studiojahr Schauspiel wird ermöglicht durch

Aventis foundation

CRESPO FOUNDATION

Hessische
Theater
Akademie

In Zusammenarbeit mit

HfMDK

»Judenfeindschaft kam immer aus der gebildeten Mitte, bevor sie die Straße erreichte, und sie hat diese Mitte nie verlassen.« **MONIKA SCHWARZ-FRIESEL**





Agnes Kammerer



Friederike Ott







Katharina Linder



Sebastian Kuschmann











»Juden stellen immer eine Art Lackmustest für den Liberalismus, die Offenheit und Toleranz einer Gesellschaft dar.« **MERON MENDEL**









Peter Schröder

Mechthild Großmann



Bijan Zamani



Nils Kreutinger







Katharina Bach



Michael Pietsch





»Die Idee der deutschen Leitkultur ist am Ende. [...] Ziel ist eine Gesellschaft, in der man ohne Angst verschieden sein kann. Auch mit den Mitteln der Kunst.« **MAX CZOLLEK**

ENSEMBLE

KATHARINA BACH GAST

studierte Schauspiel in Bochum. 2012 kam sie ans Schauspiel Frankfurt, wo sie u. a. mit den Regisseur_innen Andreas Kriegenburg, Stephan Kimmig, Christian Franke, Karin Henkel, Pedro Martins Beja, Dave St. Pierre, Laura Linnenbaum, Robert Borgmann, Jan Bosse, Luk Perceval, David Bösch, Roger Vontobel, Lily Sykes und Jorinde Dröse zusammenarbeitete. 2019 erarbeitete sie mit ihrer Band »bitchboy« den Nick Cave-Abend »The Fe.male Trail«, mit Judith Kurz und Christina Lutz entwickelte sie Lesungen zu gesellschaftspolitischen Themen. Eine Zusammenarbeit als Performerin verbindet sie mit der Autorin Gerhild Steinbuch und der Künstler_innen-gruppe »profikollektion«. Zur Spielzeit 2020/21 wechselt sie ins Ensemble der Münchner Kammerspiele.

INGA BUSCH GAST

gab ihr Kinodebüt 1991 mit Detlev Bucks »Karniggels«, gefolgt von »Der Sandmann«, »Alles auf Zucker« und »Ghosted«. Zudem wirkte sie in Fernsehproduktionen wie »Tatort« oder »Polizeiruf 110« mit. Für ihre Rolle im TV-Film »Eine fast perfekte Liebe« erhielt sie 1997 den Adolf-Grimme-Preis. 2000 holte sie René Pollesch an die Volksbühne am Rosa Luxemburg Platz, wo sie in zahlreichen Produktionen unter seiner Regie spielte. Außerdem stand sie u. a. in Zürich, Hannover und Stuttgart auf der Bühne. 2009 und 2019 war sie bei den Nibelungenfestspielen Worms zunächst als Frigga, später als Brünhild zu sehen.

ISAAK DENTLER

erhielt seine Schauspielausbildung in Hamburg. Während dieser Zeit wirkte er an freien Theaterproduktionen in Norddeutschland sowie an zahlreichen Fernseh- und Hörspielproduktionen mit. 2004–2009 war er Ensemblemitglied am Stadttheater Gießen. Seit 2009 ist er Teil des Ensembles am Schauspiel Frankfurt, wo er mit den Regisseur_innen Michael Thalheimer, Karin Henkel, Jürgen Kruse, Robert Borgmann, David Bösch, Roger Vontobel und Jan Bosse arbeitete und u. a. in seinen Soloprogrammen als Kohlhaas und Werther auf der Bühne stand. Seit 2015 ist er als Assistent-Ermittler Jonas im Frankfurter »Tatort« zu sehen.

CAROLINE DIETRICH

studierte zunächst Humanmedizin in Kiel, später Germanistik in Mannheim und begann 2006 mit dem Schauspielstudium in Hamburg, das sie 2009 abschloss. Es folgte ein Gastengagement am Thalia Theater Hamburg und am Deutschen Theater Berlin. 2011–2013 war sie am Deutschen Nationaltheater Weimar engagiert, 2013–2020 folgte ein festes Engagement am Staatstheater Kassel. Sie arbeitete u. a. mit Johanna Wehner, Schirin Khodadadian, Laura Linnenbaum, Andreas Kriegenburg, Maik Priebe, Phillip Rosendahl und Christian Nickel. Mit der Spielzeit 2020/21 kommt sie als festes Ensemblemitglied ans Schauspiel Frankfurt.

MATTHIAS EBERLE GAST

wurde 1982 in München geboren und studierte an der Folkwang Universität der Künste. Am Grillo Theater Essen war er festes Ensemblemitglied, wo er 2010 mit dem Aalto Bühnenpreis für junge Künstler ausgezeichnet wurde. 2010–2018 war er fest am Schauspielhaus Bochum engagiert, wo er u. a. mit den Regisseur_innen Milan Peschel, Johanna Wehner, Hasko Weber, Christian Brey, Hermann Schmidt-Rahmer, David Bösch, Roger Vontobel und Christina Paulhofer zusammenarbeitete. Seitdem ist er als freier Schauspieler tätig.

HEIDI ECKS

absolvierte ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Hamburg. Es folgten Engagements in Gießen, Mainz, Düsseldorf und Leipzig. Seit der Spielzeit 2009/10 ist sie Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt, wo sie u. a. mit Karin Henkel, Jürgen Kruse, Philipp Preuss, Therese Willstedt, Johanna Wehner und David Bösch zusammenarbeitete. Bei den Hessischen Theatertagen 2019 erhielt sie für ihre darstellerische Leistung als Mutter Linde in »räuber.schuldenreich« den Preis in der Kategorie Beste_r Schauspieler_in.

ALTINE EMINI GAST

wurde in Skënderaj im Kosovo geboren. Sie studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. 2015 war sie Stipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung Berlin, bevor sie 2017 ihr erstes Engagement am Schauspiel Frankfurt antrat. Hier arbeitete sie mit Robert Borgmann, Jessica Glause, Jan Neumann, Roger Vontobel, Daria Bukvić, David Bösch und Jan-Christoph Gockel zusammen. Daneben ist sie als Sprecherin in Hörspielen des WDR, SWR, SRF und HR tätig. 2018 spielte sie ihre erste Rolle in einem Kinofilm und gab zugleich im »Großstadtrevier« ihr Fernsehdebüt.

TORSTEN FLASSIG

studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. Während des Studiums spielte er am Volkstheater Rostock und wurde 2011 als Stipendiat in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. Ab der Spielzeit 2013/14 war er am Schauspielhaus Bochum engagiert und wurde 2016 mit dem Bochumer Theaterpreis in der Kategorie »Nachwuchs« ausgezeichnet. Er arbeitete u. a. mit Stephan Kimmig, Eric de Vroedt, Marius von Mayenburg, Jan-Christoph Gockel, Daniela Löffner, Julia Hölscher, Lisa Nielebock und Ulrich Rasche. Seit der Spielzeit 2017/18 ist er festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt.

CHRISTINA GEISSE

studierte an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Während ihres Studiums arbeitete sie an den Münchner Kammerspielen, 2002–2008 war sie fest an der Schaubühne in Berlin engagiert. Anselm Weber holte sie als Gast ans Essener Grillo-Theater. 2009–2017 war sie Ensemblemitglied am Thalia Theater in Hamburg, seit 2017 ist sie fest am Schauspiel Frankfurt engagiert. Sie arbeitete u. a. mit den Regisseur_innen Luk Perceval, Thomas Ostermeier, Dimitter Gotscheff, Christopher Rüping, Jessica Glause und Anselm Weber zusammen. Nach ihrem Kameradebüt, das sie 2004 gab, ist Christina Geiße auch immer wieder in Film und Fernsehen zu sehen und als Sprecherin in diversen Hörspielen tätig.

STEFAN GRAF

erhielt seine Schauspielausbildung an der Züricher Hochschule der Künste. 2007 wurde er beim deutschsprachigen Schauspielschultreffen in Salzburg mit dem Solopreis ausgezeichnet, 2009 erhielt er den Schweizer Nachwuchspreis. 2008–2014 war er am Staatstheater Mainz engagiert, 2014–2017 am Staatstheater Wiesbaden. Seit 2017 ist er Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Er arbeitete u. a. mit Robert Borgmann, Jan-Philipp Gloger, Jan-Christoph Gockel, Matthias Fontheim, Uwe Eric Laufenberg, Schirin

Khodadadian, Sarantos Zervoulakos, Roger Vontobel und Hermann Schmidt-Rahmer.

TANJA MERLIN GRAF

absolvierte ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Während des Studiums arbeitete sie u. a. mit Leonie Böhm, Steffen Klewar und Friederike Schubert zusammen, engagierte sich im Jungen Ensemble-Netzwerk und wirkte in freien Projekten von Kunstvereinen und in Produktionen am Volkstheater Rostock mit. Mit der Spielzeit 2020/21 tritt sie ihr Erstengagement am Schauspiel Frankfurt an.

MECHTHILD GROSSMANN GAST

geboren 1948 in Münster, Schauspielausbildung in Hamburg. Engagements 1969–1973 Theater Bremen, 1973–1975 Staatstheater Stuttgart, 1977–1979 Schauspielhaus Bochum. 1976 erste Arbeit mit Pina Bausch, viele Jahre mit ihr und dem Tanztheater rund um die ganze Welt. Filme mit Rainer Werner Fassbinder und Caroline Link, Fernsehen z. B. »Tatort Münster«. Viele Hörbücher, noch mehr Lesungen, und, und, und... Im Schauspiel Frankfurt ist sie derzeit in Jan Bosses Inszenierung von »jedermann (stirbt)« zu erleben.

SARAH GRUNERT

studierte an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Während ihres Studiums spielte sie am Prinzregententheater München und am Bochumer Schauspielhaus, wo sie 2013 festes Ensemblemitglied wurde. 2017 wechselte sie ans Schauspiel Frankfurt. Sie wurde ausgezeichnet mit dem Bochumer Theaterpreis 2015 in der Sparte »Nachwuchs«. In der Kritikerumfrage von »Theater heute« wurde sie 2014 für ihre Darstellung der Moana in »Raus aus dem Swimmingpool, rein in mein Haifischbecken«, 2018 in Laura Naumanns in Frankfurt uraufgeführtem Stück »Das hässliche Universum« und 2019 in »räuber.schuldenreich« für ihre Darstellung der Petra als »Beste Nachwuchsschauspielerin« nominiert.

PAULA HANS GAST

absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Erste Gastengagements führten sie an das Centraltheater Leipzig und das Deutsche Schauspielhaus Hamburg. 2010–2012 war sie in Göttingen engagiert, mit der Spielzeit 2013/14 wurde sie Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Seit Herbst 2017 ist sie freischaffend u. a. am Theater Basel und am Residenztheater München zu sehen. Sie arbeitete u. a. mit René Pollesch, Falk Richter, Sebastian Hartmann, Stephan Kimmig und Ulrich Rasche zusammen und ist zudem in Film, Fernsehen und beim Hörfunk tätig. Am Schauspiel Frankfurt stand sie zuletzt in »Das siebte Kreuz« und »Peer Gynt« auf der Bühne.

AGNES KAMMERER

studierte 2010–2014 Darstellende Kunst an der Universität Mozarteum für Schauspiel und Regie in Salzburg. 2012 spielte sie die Titelrolle in Ibsens Stück »Nora«, das mit dem Publikumspreis beim Körber Studio Junge Regie ausgezeichnet wurde. Mit Elfriede Jelineks »Ein Sportstück« gewann sie mit ihrem Jahrgang den Ensemble- und Publikumspreis beim 24. Schauspielschultreffen in Berlin. Während des Studiums gastierte sie außerdem am Landestheater Salzburg sowie am Schauspielhaus Graz. Ab 2014 war sie festes Ensemblemitglied am Oldenburgischen Staatstheater. Ab der Spielzeit 2020/21 ist sie Teil des Ensembles des Schauspiel Frankfurt.

MARTA KIZYMA

ist in der Ukraine geboren und aufgewachsen. 2012 kam sie nach Österreich, um dort ihr Schauspielstudium an der Musik- und Kunstuniversität der Stadt Wien zu absolvieren. Während des Studiums nahm sie Rollenunterricht bei Dorothee Hartinger, Katja Jung und Markus Meyer, gastierte im TAG Theater Wien, WERK X Theater sowie am Volkstheater. 2016 kam sie als festes Ensemblemitglied ans Burgtheater Wien und arbeitete dort u. a. mit den Regisseur_innen Herbert Fritsch, Luk Perceval, Thorleifur Örn Arnarsson, Robert Borgmann, Franz-Xaver Mayr, Julia Burger und Andreas Kriegenburg zusammen. Mit der Spielzeit 2020/21 wechselt sie ans Schauspiel Frankfurt.

WOLFRAM KOCH GAST

studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Auf zahlreiche Rollen an der Berliner Volksbühne, am Schiller Theater, Deutschen Theater sowie am Schauspiel Frankfurt folgte 1995–2000 ein Festengagement in Bochum. Seitdem arbeitet er freischaffend, u. a. in Zürich, Wien, Hamburg, Berlin und Luxemburg. Er ist als Hörbuchsprecher sowie in Film und Fernsehen aktiv, u. a. als Hauptkommissar Brix im Frankfurter »Tatort«. 2011 wurde er zusammen mit Dimiter Gotscheff, Samuel Finzi und Almut Zilcher mit dem Berliner Theaterpreis, 2015 mit dem Gertrud-Eysoldt-Ring ausgezeichnet. Für seine Rolle als König Richard III am Schauspiel Frankfurt wurde er 2018 für den Faust-Theaterpreis nominiert.

NILS KREUTINGER

absolvierte sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. 2009 wurde er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Sein erstes Festengagement führte ihn 2011 an das Hessische Staatstheater Wiesbaden. 2014–2017 war er Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum, seit 2017 ist er festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Er arbeitete bisher u. a. mit den Regisseuren Anselm Weber, Roger Vontobel, Jan-Christoph

Gockel, Marius von Mayenburg, Christian Brey, Hermann Schmidt-Rahmer, Alexander Riemenschneider, Leonard Beck und Andreas Kriegenburg. Im Juli 2017 wurde Nils Kreutinger mit dem Bochumer Theaterpreis in der Kategorie »Nachwuchs« ausgezeichnet.

ANNA KUBIN

studierte an der Universität der Künste in Berlin. Ihre Schauspielkarriere führte sie bisher an Häuser in Frankfurt, Berlin, Köln und Düsseldorf, wo sie mit Regisseur_innen wie Sebastian Baumgarten, Nora Schlocker, Staffan Valdemar Holm, Volker Lösch, Nicolas Stemann, Roger Vontobel, Miloš Lolić, Johanna Wehner und Kay Voges zusammenarbeitete. 2006 erhielt sie den Publikumspreis in Bad Hersfeld, 2015 den Publikumspreis »Gustav« am Schauspielhaus Düsseldorf. Mit der Spielzeit 2017/18 kam sie als festes Ensemblemitglied ans Schauspiel Frankfurt. Außerdem wirkt sie regelmäßig bei Film- und Fernsehproduktionen mit und ist als Sprecherin beim Hörfunk tätig.

MANJA KUHL

studierte an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. Vor und während des Studiums spielte sie in Produktionen in Hamburg, den Sophiensaelen und am Maxim Gorki Theater Berlin. Seit 2008 war sie Ensemblemitglied am Theater Oberhausen, 2013 wechselte sie ans Staatstheater Stuttgart. 2011 wurde sie zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gewählt. Zudem tritt sie seit 2014 als Regisseurin und freie Künstlerin hervor. Sie arbeitete u. a. mit den Regisseur_innen Herbert Fritsch, Frank Castorf, Armin Petras, Sebastian Hartmann, Jürgen Kruse, Christiane Pohle, Lily Sykes und Lilja Rupprecht und ist als Sprecherin und im Fernsehen aktiv. Am Schauspiel Frankfurt war sie zuletzt in »jedermann (stirbt)« zu sehen, ab der Spielzeit 2020/21 ist sie festes Ensemblemitglied.

SEBASTIAN KUSCHMANN

studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Erste Festengagements führten ihn ab 1997 nach Stuttgart, Karlsruhe und Dresden. 2008–2010 war er freischaffend u. a. am Schauspielhaus Bochum tätig, seit 2010 neben seiner Festanstellung in Dortmund u. a. auch als Gast an der Staatsoper Berlin. Seit 2017 ist Sebastian Kuschmann festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Er wirkte in vielen Rollen in Film und Fernsehen mit und arbeitete, u. a. mit den Kollektiven »norton.commander.productions«, »Zentrum für politische Schönheit« und »Peng Collective«.

KATHARINA LINDER

studierte an der Folkwang Hochschule in Essen. Es folgten feste Engagements am Schauspielhaus Bochum, Deutschen Theater Berlin und am Schauspiel Frankfurt. Anschließend war sie freischaffend in Frankfurt, Berlin und Essen tätig. 2010–2017 war sie festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum. Sie arbeitete u. a. mit Frank-Patrick Steckel, Jürgen Gosch, Thomas Langhoff, Jan Bosse, Karin Neuhäuser, David Bösch, Jan Neumann, Eric de Vroedt, Anselm Weber, Roger Vontobel, Julia Hölscher, Victor Bodó, Jan-Christoph Gockel, Thomas Dannemann, Felicitas Brucker und Andreas Kriegenburg zusammen. Seit 2017 ist sie festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt.

ANDRÉ MEYER

studierte an der Universität der Künste in Berlin und spielte währenddessen am Staatsschauspiel Dresden, Maxim Gorki Theater, an der Volksbühne und der Schaubühne in Berlin. Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum 2000–2005, bis 2009 am Schauspielhaus Zürich, bis 2016 am Burgtheater in Wien und seit 2017 am Schauspiel Frankfurt. Er arbeitete u. a. mit den Regisseur_innen Thorleifur Örn Arnarsson, Karin Beier, David Bösch, Jan Bosse, Matthias Fontheim, Jürgen Gosch, Matthias Hartmann, Niklaus

Helbling, Alvis Hermanis, Jan Lauwers, Annette Raffalt, Jan Stephan Schmieiding, Helge Schneider, Sandra Strunz, Michael Thalheimer und Peter Zadek. Zudem spielte er in diversen Filmen für Kino und Fernsehen.

FRIEDERIKE OTT GAST

hatte bereits während ihres Studiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt erste Gastengagements am Deutschen Theater Berlin und am Schauspiel Frankfurt, wo sie 2017–2020 auch festes Ensemblemitglied war. Ihr erstes Festengagement führte sie 2009 ans Staatstheater Wiesbaden. Ab 2011 war sie festes Ensemblemitglied des Bayerischen Staatsschauspiel und erhielt dort den Förderpreis des Vereins der Freunde des Residenztheaters. 2013 wurde sie mit dem Bayerischen Kunstförderpreis in der Sparte »Darstellende Kunst« für ihre Arbeit am Residenztheater ausgezeichnet. Sie arbeitet zudem als Sprecherin beim Bayerischen Rundfunk sowie beim Hessischen Rundfunk und spricht Hörbücher von Audible.

MICHAEL PIETSCH GAST

ist Schauspieler, Puppenbauer und -spieler und studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Mit dem Regisseur Jan-Christoph Gockel arbeitet er gemeinsam an der Schnittstelle von Schauspiel und Puppenspiel, 2017 gründeten die beiden die Kompanie »peaches&rooster«. Er gastierte an zahlreichen Theater- und Opernhäusern im In- und Ausland. Ab der Spielzeit 2020/21 ist er festes Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele.

CHRISTOPH PÜTTHOFF

absolvierte seine Schauspielausbildung an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München. Während seines Studiums gastierte er in Inszenierungen von Dieter Dorn und Elmar Goerden am Bayerischen Staatsschauspiel. 2005 war er fest am Schauspielhaus in Bochum engagiert, wo er 2008 den Bochumer Theaterpreis als »Bester Nachwuchskünstler« erhielt. Seit der Spielzeit 2009/10 ist er festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt, wo er u. a. mit Karin Henkel, Barrie Kosky, Oliver Reese, Andreas Kriegenburg, Jan-Christoph Gockel und Anselm Weber zusammenarbeitete.

HEIKO RAULIN

studierte an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. 1996–2001 war er Ensemblemitglied am Bayerischen Staatsschauspiel München. Ab 2001 war er freischaffend und spielte u. a. an den großen Häusern in Zürich, Wien, Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Bochum und bei den Salzburger Festspielen. 2017/18 kam er als festes Ensemblemitglied nach Frankfurt. Er arbeitete u. a. mit Thirza Bruncken, Andreas Kriegenburg, Dimiter Gotscheff, Roger Vontobel, Luk Perceval, Karin Henkel, Robert Borgmann, Anselm Weber, Jan Bosse und ist in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.

MATTHIAS REDLHAMMER

erhielt seine Ausbildung an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum. Claus Peymann engagierte ihn als Anfänger ans Schauspielhaus Bochum und danach ans Burgtheater Wien. Nach einem Engagement am Schiller Theater in Berlin arbeitete er als freischaffender Schauspieler. Seine Stationen waren u. a. die Salzburger Festspiele, das Thalia Theater Hamburg, Schauspielhaus Düsseldorf, Zürich, Schauspiel Köln und Frankfurt. Ab 2010 war er wieder fest im Ensemble des Schauspielhaus Bochum. Au-

Berdem spielte er in verschiedenen Fernseh- und Kinoproduktionen, u. a. »Tatort«, »Schimanski«, »Affäre Semmeling« und »Bluthochzeit«. Seit der Spielzeit 2017/18 ist er fest im Ensemble des Schauspiel Frankfurt.

SEBASTIAN REISS

ging nach seiner Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock 2002 ans Schauspielhaus Graz. Nach zehn Jahren Festengagement folgten freiberufliche Tätigkeiten in Graz und Rostock. 2015 wechselte er als festes Ensemblemitglied ans Badische Staatstheater Karlsruhe, 2017 ans Schauspiel Frankfurt, wo er u. a. mit Jan Bosse, Jan-Christoph Gockel, Andreas Kriegenburg und Roger Vontobel zusammenarbeitete. Neben Arbeiten für Film- und Fernsehproduktionen sowie als Sprecher beim Hörfunk arbeitete er auch an verschiedenen Schauspielschulen als Dozent.

FRIDOLIN SANDMEYER

trat nach seinem Schauspielstudium an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg 2010 sein erstes Engagement am Schauspiel Stuttgart an. 2013 wechselte er ans Deutsche Nationaltheater Weimar, wo er 2016/17 mit dem Western »der sich den Wolf tanzt« auch sein Regie debüt gab. Seit 2017 ist er Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Er arbeitete u. a. mit Hasko Weber, Mareike Mikat, Thomas Dannemann, Christian Weise, Jan Neumann, Andreas Kriegenburg, David Bösch, Roger Vontobel, Anselm Weber und Felicitas Brucker. Darüber hinaus ist er auch für Film und Fernsehen tätig.

PETER SCHRÖDER

absolvierte seine Schauspielausbildung an der Hochschule in Hannover. Ab 1982 folgten Engagements in Bremen, Lübeck, Kassel, Hamburg, Berlin, dem Theater an der Ruhr und bis 2011 am Theater Basel. Er arbeitete u. a. mit Werner Schroeter, Elias Perrig und Roberto Ciulli zusammen und seit seinem Engagement am Schauspiel Frankfurt 2011 mit Michael Thalheimer, Kay Voges, Oliver Reese, Andrea Breth, Andreas Kriegenburg, Jan Bosse, David Bösch, Roger Vontobel und Anselm Weber. In Frankfurt spielte er u. a. die Soloabende »Die Legende vom heiligen Trinker«, »Lenz« und aktuell »Abschied von den Eltern« von Peter Weiss.

JANA SCHULZ GAST

studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Parallel arbeitete sie am Thalia Theater mit Andreas Kriegenburg und spielte die Titelrolle in Andreas Bodes »Parzival«-Inszenierung auf Kampnagel. 2003–2011 war sie Ensemblemitglied am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, ab 2011 am Schauspielhaus Bochum. Sie arbeitete u. a. mit den Regisseur_innen Roger Vontobel, Karin Henkel, Anna Bergmann und Lisa Nielebock zusammen. 2008 erhielt sie den Hamburger Rolf-Mares-Preis für ihre Darstellung des Tellheim, 2014 den Bochumer Theaterpreis in der Sparte »Arrivierter Künstler«. 2017 wurde sie mit dem renommierten Gertrud-Eysoldt-Ring ausgezeichnet.

MICHAEL SCHÜTZ

besuchte die Schauspielschule Otto Falckenberg in München. Engagements führten ihn nach Stuttgart, Essen, Leipzig, Düsseldorf und Bochum. 1999 erhielt er den Förderpreis junger Künstler des Landes NRW. Seit 2017 ist er fest am Schauspiel Frankfurt engagiert. Er arbeitete u. a. mit den Regisseur_innen Jürgen Bosse, Anselm Weber, Antoine Uitdehaag, Roger Vontobel, Marius von Mayenburg, Hermann Schmidt-Rahmer und Amélie Niermeyer. Daneben wirkt er in TV-Produktionen und als Sprecher in Hörspielen und Lesungen mit.

ANKE SEVENICH GAST

studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Anschließend wurde sie am Niedersächsischen Staatstheater Hannover fest übernommen. 1987 verließ sie das Engagement, um in dem Kinofilm »Ein Treffen mit Rimbaud« die Hauptrolle Charlotte zu spielen. Bekannt wurde sie in der Rolle des Schnüsschen in »Die zweite Heimat« von Edgar Reitz. Sie arbeitete mit Regisseuren wie Vadim Glowna, Dominik Graf, Niki Stein, Christoph Waltz und Dror Zahavi. 2015 stand sie mit »Loch im Kopf« mit Michael Quast auf der Bühne. 2016 erhielt sie den Deutschen Drehbuchpreis, 2017 gewann der Spielfilm »Familienzuwachs«, in dem sie die Hauptfigur Renate spielte, den Hessischen Filmpreis. 2019 spielte sie in dem Film »Pech und Schwefel«, der im selben Jahr den Hessischen Filmpreis in der Kategorie Hochschulfilm gewann.

SAMUEL SIMON GAST

studierte an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. Arbeiten am bat-Studiotheater Berlin, Berliner Ensemble und Schauspielhaus Bochum folgten. 2017–2020 war er fest am Schauspiel Frankfurt engagiert. Dort begegnete er den Künstler_innen Altine Emini, Svenja Gassen, Robert Borgmann, Jan Koslowski und Nele Stuhler sowie Felicitas Brucker, Katharina Bach, Bettina Werner und Philipp Weber. Mit »CIRCLUSION I–II« sowie »Performing Murphy« in der Schirn Kunsthalle entstanden in verschiedenen Kollaborationen eigene Abende. Seit 2020 ist er freier Schauspieler und arbeitet in und mit Künstler_innenkollektiven vor allem für Videoarbeiten zusammen und schreibt mit der Performerin Antje Prust an seiner Diplomarbeit, ein Aufruf zur »Entmannung des Theaters«.

MELANIE STRAUB

absolvierte 2000–2004 ihre Schauspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. Nach ihrem Abschluss erhielt sie ihr erstes Engagement am Schauspiel Magdeburg. Dort wurde sie 2006

mit dem Förderpreis für junge Künstler ausgezeichnet. 2010 folgte der Otto-Kasten-Preis für junge Theaterkünstler. 2009–2017 war sie Ensemblemitglied am Hans Otto Theater in Potsdam, wo sie 2015 den Potsdamer Theaterpreis erhielt. Melanie Straub ist zudem in vielen Film- und Fernsehrollen zu sehen, u. a. in »Hedi Schneider steckt fest« (2015), »Brief an mein Leben« (2016), »Babylon Berlin« (2017) sowie in »Systemsprenger«, der im Wettbewerb der Berlinale 2019 zu sehen war. Seit der Spielzeit 2020/21 ist sie festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt.

LAURA SUNDERMANN GAST

absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie 2006 mit dem Oprecht-Preis ausgezeichnet wurde. 2007–2011 war sie unter Karin Beier Ensemblemitglied am Schauspiel Köln. 2009–2015 gastierte sie u. a. bei den Salzburger Festspielen, am Centraltheater Leipzig, Staatsoper Berlin und an der Schaubühne Berlin. 2013 folgte ein Engagement unter Nicola Bramkamp am Theater Bonn. Sie arbeitete u. a. mit Katie Mitchell, Karin Beier, Robert Borgmann, Thorleifur Örn Arnarsson, Jan-Christoph Gockel, Friederike Heller und Volker Lösch. Seit 2005 tritt Laura Sundermann auch immer wieder im Fernsehen auf.

MARK TUMBA GAST

wurde 1995 auf Sansibar geboren und zog 1999 nach Hagen in Westfalen. Schon während der Schulzeit hatte er erste Auftritte auf der Jungen Bühne des Stadttheaters Hagen. Zudem war er mehrmals am Theater Rottstraße 5 in Bochum engagiert, bevor er 2017 das Schauspielstudium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover aufnahm. In der Spielzeit 2019/20 war er in den Produktionen »Zeit aus den Fugen«, »Antigone. Ein Requiem.« und »Bei nassem Schnee« am Staatstheater Hannover zu sehen. 2019 erhielt er den Preis als bester männlicher Darsteller auf dem internationalen Theaterfestival FIESAD in Rabat, Marokko.

WOLFGANG VÖGLER

studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Erste Engagements führten ihn an die Staatsoper Stuttgart, das Schillertheater NRW/Wuppertal und die Freien Kammerspiele in Magdeburg. Nach einem Engagement am Hans Otto Theater Potsdam kam er 2017 als Ensemblemitglied ans Schauspiel Frankfurt. Zuletzt arbeitete er mit den Regisseur_innen Anselm Weber, Barbara Bürk, Lisa Nielebock, Miloš Lolić, David Bösch, Roger Vontobel und Fabian Gerhardt zusammen. Er wirkte auch an zahlreichen Lesungen und Hörspielproduktionen mit und ist Lehrbeauftragter für Schauspiel an der HfMDK in Frankfurt.

ANDREAS VÖGLER

absolvierte ein Schauspielstudium in Hamburg, wo er auch erste Engagements u. a. am Ernst Deutsch Theater und St. Pauli Theater erhielt. 2005–2010 war er Teil des Ensembles am Theater Dortmund. Bevor er für vier Jahre an das Staatstheater Darmstadt wechselte, spielte er einen Sommer bei den Bad Hersfelder Festspielen. 2014 folgte ein Engagement über drei Jahre am Staatstheater Braunschweig. Im Frühjahr 2017 gastierte Andreas Vögler am Schauspielhaus Bochum, seit 2017/18 ist er fest am Schauspiel Frankfurt engagiert, wo er u. a. mit Luk Perceval, Ulrich Rasche, Roger Vontobel, Felicitas Brucker, Hermann Schmidt-Rahmer und Jan-Christoph Gockel zusammenarbeitete.

BIJAN ZAMANI GAST

absolvierte seine Schauspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. Es folgte ein Engagement am Staatstheater Mainz 2001–2005. Mit Beginn der Intendanz von Hasko Weber war er ab 2005 festes Ensemblemitglied am Schauspiel Stuttgart, 2014 wechselte er ins Ensemble des Münchner Residenztheaters. Er arbeitete mit Regisseur_innen wie Amélie Niermeyer, René Pollesch, Volker Lösch, Mateja Koležnik, Hasko Weber und Thomas Dannemann. Zudem wirkte er in zahl-

reichen Film- und Fernsehproduktionen mit und ist als Sprecher für Hörbücher und -spiele tätig.

UWE ZERWER

war nach seiner Ausbildung an der Westfälischen Schauspielschule Bochum von 1986–2014 in Oldenburg, Mainz, Saarbrücken, Düsseldorf, Mannheim und Darmstadt fest engagiert. 2014–2017 gastierte er in Darmstadt, Wiesbaden und Bochum. 2017 kam er als festes Ensemblemitglied ans Schauspiel Frankfurt. Er arbeitete u. a. mit den Regisseur_innen David Bösch, Jan-Christoph Gockel, Julia Hölscher, Franz Xaver Kroetz, Jan Neumann, Lisa Nielebock, Dušan David Pařízek, Luk Perceval, Werner Schroeter, Roger Vontobel und Sönke Wortmann und unterrichtet seit 2008 als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

PATRYCIA ZIOLKOWSKA GAST

studierte Schauspiel in Bochum. Es folgten Engagements ans Schauspiel Hannover, Bonn, Köln, ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg, an die Volksbühne und Schaubühne in Berlin, Salzburger Festspiele, 2009–2016 als festes Ensemblemitglied am Thalia Theater Hamburg und 2017–2020 am Schauspiel Frankfurt. 2008 wurde sie für ihre Kriemhild in »Die Nibelungen« als »Beste Hauptdarstellerin NRWs« geehrt und für den Faust-Theaterpreis nominiert. Für ihre herausragende darstellerische Leistung in »Faust I + II« erhielt sie 2012 den Rolf-Mares-Theaterpreis. Prägende Arbeiten entstanden u. a. mit Ulrich Rasche, Dimiter Gotscheff, Luk Perceval und Nicolas Stemann. Mit Fatih Akin drehte sie die Kinofilme »Solino« und »Auf der anderen Seite«. Ab der Spielzeit 2020/21 arbeitet sie wieder freiberuflich.

STUDIO JAHR SCHAU SPIEL

ANNA BARDAVELIDZE

wurde 1998 in München geboren und besuchte dort die Waldorfschule sowie für ein halbes Jahr eine Schule in Tbilisi, Georgien. 2009–2016 spielte sie in einer Theatergruppe im Theater-Spielhaus in München. 2017 machte sie ihr Abitur und studiert seit 2018 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

VANESSA BÄRTSCH

wurde 1996 geboren, wuchs in der Schweiz auf und absolvierte dort ihr Abitur. Als Kind tanzte sie Ballett und Hip Hop und war elf Jahre lang im Judoclub. Erste Theatererfahrungen sammelte sie in der Theatergruppe Projekt K während ihrer Zeit am Gymnasium. Seit 2014 hat sie in verschiedenen Lese- und Kurzfilmprojekten mitgewirkt. Seit 2018 studiert sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

FENNA BENETZ

wurde 1997 in Oldenburg geboren. Mit dem Theaterspielen begann sie bereits in frühen Jahren im Wohnzimmer, in freien Theatergruppen und am Oldenburgischen Staatstheater. Zuletzt war sie dort in der Rolle der Agnes in »Nix as we – raus aus Åmål (Fucking Åmål)« auf Niederdeutsch zu sehen. Außerdem nahm sie Gesangs- und Tanzunterricht. Nach dem Abitur arbeitete und lebte sie ein Jahr als Au Pair in Paris. Seit 2017 studiert sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.

MAX BÖTTCHER

wurde 1995 in Dresden geboren und ist in Meißen aufgewachsen. Nach ersten Schauspielerfahrungen im Schultheater und dem Abitur entschied er sich für ein Physikstudium an der TU Dresden. Währenddessen besuchte er oft die Dresdner Theater und spielte und engagierte sich drei Jahre lang im Studierendentheater der TU Dresden, Die Bühne e.V. Nach abgeschlossenem Physik Bachelor wurde er an der HfMDK Frankfurt angenommen und studiert dort seit Oktober 2018 Schauspiel.

JONATHAN LUTZ

wurde 1997 in Bad Soden am Taunus geboren, wuchs ab seinem dritten Lebensjahr in Wuppertal auf und absolvierte dort sein Abitur. Ab der elften Klasse spielte er außerschulisch im Ensemble des Kinder- und Jugendtheaters Wuppertal, später im Ensemble des TiC-Theaters Wuppertal. Seit 2018 studiert er Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt.

NINA PLAGENS

wurde 1997 in Starnberg geboren und ist in Murnau aufgewachsen. Nach dem Abitur arbeitete sie zuerst als Praktikantin, dann als Regieassistentin am Residenztheater München u. a. mit Thomas Dannemann, Alvis Hermanis und David Bösch. Seit 2018 studiert sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt.

JOHN SANDER

wurde 1998 in Herdecke geboren, wuchs in Wetzlar auf und absolvierte nach dem Abitur ein Studium der Germanistik und Theaterwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Währenddessen spielte er u. a. in Produktionen am Theater Kohlenpott, Theater Duisburg und am Jungen Schauspielhaus Bochum. Seit 2018 studiert er Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt.

NORA SOLCHER

wurde 1999 in Hamburg geboren. Ab ihrem elften Lebensjahr spielte sie an Jugendschauspielschulen in Buchholz und Hamburg. Zudem tanzte sie Streetdance, trat bei Poetry Slams auf und moderierte politische Podiumsdiskussionen. Durch einige Kurz- und Spielfilme sammelte sie erste Dreherfahrungen. Seit 2018 studiert sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und ist Stipendiatin des Deutschlandstipendiums.

SABAH ZORA

wurde 1995 in Kirkuk/Irak geboren. 2009 kam er nach Deutschland, besuchte das Gymnasium in Vreden bis zur Mittleren Reife und machte eine Ausbildung zum Hotelfachmann in Augsburg. Parallel spielte er ein Jahr im Jungen Team Theater Augsburg und danach drei Jahre beim theterensemble e.V. Seit 2018 studiert er Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

FOTO GRAF INNEN

KIÊN HOÀNG LÊ

wurde 1982 in Hanoi, Vietnam geboren und wuchs in der ehemaligen DDR auf. In seinen dokumentarischen Arbeiten nähert er sich Themen der Minderheitsgesellschaft mit Hilfe von Fotografien und Bewegtbild. Er fotografiert, so der Fotograf über seine Arbeit, »um sich selbst, die Menschen sowie die strukturellen Zusammenhänge zu verstehen, die ein Miteinander und Nebeneinander ausmachen«. Seine Bilder und Filme erzählen Geschichten in Momentaufnahmen. Sie geben den Betrachter_innen einen Einblick in verborgene Welten. Seit 2014 lebt er mit seiner Frau und Tochter in Frankfurt am Main.

WWW.LEMRICH.STUDIO

BILDSTRECKE 043, 044, 047, 048, 049 (links), 055 (rechts), 057, 059, 060, 065, 070 (rechts), 071, 072, 076, 086, 094, 098, 101, 102 (links)

PUJAN SHAKUPA

wurde 1981 in Khorramshahr, Iran an der Grenze zum Irak geboren. Im Alter von zehn Jahren emigrierte er aus politischen Gründen mit seinen Eltern nach Deutschland. Nach zweijähriger Unterbringung in Flüchtlingsheimen wurde sein Asylstatus in Frankfurt am Main anerkannt. Nach dem Abitur und Studium an der Goethe-Universität mit den Fächern Kulturanthropologie, Politologie und Psychoanalytik studierte er an der HfG Offenbach visuelle Kommunikation. Heute lebt Pujan Shakupa in Berlin, wo er als freischaffender Künstler und Mitbegründer von Stark&Shakupa, einer Produktionsfirma für Image- und essayistischen Film sowie Fotografie, arbeitet.

WWW.STARK.SHAKUPA.COM

BILDSTRECKE 042, 045 (links), 046, 049 (rechts), 052, 053, 055 (links), 056, 058, 061, 064, 067, 077, 079, 080, 084, 087, 091, 093, 095 (rechts), 096, 097, 099, 102 (rechts), 103

SI WACHSMANN

wurde 1991 in Zefat, Israel geboren. Sie absolvierte eine Ausbildung in Fotografie im Lette Verein Berlin, die sie mit Auszeichnung abschloss. Hier entwickelte sie ihre besondere künstlerische Handschrift aus Dokumentation und fiktionaler Fotografie. Mit der überwiegenden Verwendung von natürlichem Licht möchte die Fotografin ihren Bildern eine authentische Wirkung verleihen und »Mitgefühl und Zärtlichkeit, selbst in den rauesten Situationen, vermitteln«. Heute lebt Si Wachsmann mit ihrer Familie in Berlin.

WWW.SIWACHSMANN.COM

BILDSTRECKE 045 (rechts), 054, 068, 070 (links), 078, 081, 092, 095 (links), 100

ALEXANDRA POLINA

1984 in Taschkent geboren, immigrierte sie 2005 im Rahmen der Kontingentflüchtlingsregelung mit ihrer Familie nach Deutschland. Vor der Auswanderung studierte sie in Taschkent Journalismus. In Deutschland absolvierte sie ein Masterstudium in Fotografie an der FH Bielefeld. Korrespondierend

zu ihrer eigenen Biografie, die von gesellschaftlichen und persönlichen Umwälzungen gekennzeichnet ist, setzt sich Alexandra Polina in einer Mischung aus dokumentarischen Inhalten und inszenierter Bildsprache mit den Themen Immigration und Identität auseinander. Sie ist Preisträgerin des Wettbewerbs für junge Fotografie »Gute Aussichten« und die Gewinnerin des Grand Prix beim internationalen Foto-Festival in Lodz. Ihre Arbeiten wurden sowohl in Paris, Zagreb, Luxemburg und London als auch in namhaften deutschen Institutionen wie den Deichtorhallen Hamburg, dem Dortmunder U und im NRW Forum, Düsseldorf ausgestellt. Zurzeit lebt und arbeitet sie in Hamburg.

WWW.ALEXANDRAPOLINA.COM

PORTRÄTS 105, 108–127, 130–149

**FÖRDERER
UND PARTNER
SERVICE
MITARBEITER
INNEN**

FÖRDERER UND PARTNER 2020/21

FÖRDERNDE MITGLIEDER IM PATRONATSVEREIN DER STÄDTISCHEN BÜHNEN / SEKTION SCHAUSPIEL

MÄZEN

Helmuth Artmann

PATRON_INNEN

Chiara Aengevelt, Rainer Ballwanz und Sabine Mann, Sabine Bonanni, Peter und Gabriela Breuer, Dr. Helga Budde, Dr. Sahra Demirbilek, Prof. Alexander Demuth, Dr. Thomas Duhnkrack, Drs. Thomas und Beatrix Emde, Brita Erb, Prof. Dr. Heinrich Fichter, Dr. Berthold und Nicole Fürst, Dr. Michael Habermehl, Adi Hagelueken und Christine Bahl, Elisabeth Haindl, Dr. Kai Hart-Hönig, Susanne Heuer, Thomas Heymann und Monika Becker-Heymann, Dr. Berthold und Anke Kracke, Dr. Marita Kraemer, Uta Krahen-Exo, Dr. Walter Kuna, Karl C. Lange, Dr. Stephan und Verena Leithner, Dr. Paula Macedo Weiß, Dr. Claudia Nagel, Dirk Pfeil, Hans W. Reich, Dr. Johannes Reich, Dr. Martin und Charlotte Reitz, Michael Rümmelein, Dr. Thomas Rüschen und Bernadette Fendel-Rüschen, Dario Schiraldi und Dr. Viola Stoll-Schiraldi, Dietmar und Karin Schmid, Dr. Dr. Peter und Gabriela Schmidt, Astrid Schulte, Dr. Alexander und Christine Sieber, Stefan Sommer und Mabel Leong-Sommer, Claudia Steigenberger, Stephan Sturm, Sonja Terraneo, Dr. Thomas und Hellen Toepfer, Konrad und Andrea von Bethmann, Floria Landgräfin von Hessen, Sylvia von Metzler, Julia von Opel, Dr. Bernd W. und Barbara Voss, Dr. Thomas Werhahn, Christina Wittershagen, Commerzbank AG, Deutsche Vermögensberatung AG, Fraport AG, H. & C. Fermont GmbH & Co. KG und weitere Spender_innen, die nicht genannt werden möchten.

Aventis foundation



CRESPO FOUNDATION

BHF BANK STIFTUNG



HANNELORE KREMPA
STIFTUNG



Dr. Marschner Stiftung



Deutsche Bank Stiftung

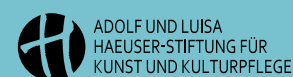


COMMERZBANK-STIFTUNG
Für eine zukunftsfähige Gesellschaft



Frankfurter
Sparkasse 1822

PwC-Stiftung
Jugend • Bildung • Kultur



ernst von siemens
musikstiftung

»Burt Turrida. An Opera« ist eine gemeinsame Produktion von Künstlerhaus Mousonturm, Schauspiel Frankfurt und Nature Theater of Oklahoma, in Koproduktion mit dem Arctic Arts Festival Harstad und dem HAU Hebbel am Ufer, Berlin. Ein Verkaufstrag im Rahmen der Frankfurter Positionen 2021, eine Initiative der BHF BANK Stiftung. Gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und der Adolf und Luisa Haeuser-Stiftung für Kunst- und Kulturpflege.

KOOPERATIONSPARTNER

Schauspiel Frankfurt ist
hr2.kultur
kultur partner



HfMDK



Oper Frankfurt

Wir danken unseren Sponsoren, Förderern, Kooperationspartnern und Patron_innen im Patronatsverein Sektion Schauspiel für die Unterstützung des Schauspiel Frankfurt.

ANSPRECHPARTNERIN FÜR SPONSOREN

Rebecca Berg
Referentin des Intendanten
069.212.37.927
rebecca.berg@buehnen-frankfurt.de

ANSPRECHPARTNERIN FÜR FÖRDERER

Christina Lutz
Referentin der Künstlerischen
Betriebsdirektorin
069.212.37.297
christina.lutz@buehnen-frankfurt.de

PATRONATS VEREIN

WIR FÖRDERN VIELFALT.

Der Patronatsverein fördert seit mehr als 90 Jahren die Städtischen Bühnen Frankfurt. Unser Ziel ist es, die Vielfalt und das kreative Schaffen der Bühnen ideell und finanziell zu unterstützen. Viele herausragende Produktionen, die durch die Unterstützung des Patronatsvereins zustande kommen, bereichern das Programm. Zu den über 1.250 Mitgliedern des Patronatsvereins, davon mehr als 270 fördernde Mitglieder (Mäzene, Patrone, Freunde) gehören Menschen, die sich mit Ideen, Spenden und persönlichem Engagement für die Bühnen einsetzen und die Nähe zur Bühne und ihren Künstler_innen schätzen. In den vergangenen Spielzeiten hat der Patronatsverein mit seinen Spenden eine Vielzahl von Produktionen gefördert und damit zum Erfolg dieser Schauspiel-Inszenierungen beigetragen. In 2021 findet auf Einladung des Kuratoriums der Sektion Schauspiel und des Schauspiel Frankfurt wieder ein »DINNER WITH FRIENDS« statt: Ein Dinner im intimen Kreis der Förder_innen und Gäste mit dem Intendanten und den Schauspielerinnen und Schauspielern des Ensembles voller bezaubernder Überraschungen.

WERDEN AUCH SIE MITGLIED IM PATRONATS- VEREIN UND ENGAGIEREN SIE SICH IN BESTER FRANKFURTER BÜRGERTRADITION.

IHRE VORTEILE ALS MITGLIED

- Persönlicher Mitgliederservice
- Vorabinformationen zu besonderen Bühnenergebnissen
- Besuch ausgewählter Proben
- Kulturreisen zu Highlights anderer Bühnen mit individuellem Begleitprogramm
- Newsletter »Spotlight«

WENN SIE MEHR ZUR FÖRDERUNG DES SCHAUSPIELS BEITRAGEN WOLLEN, WERDEN SIE PATRON UND UNTERSTÜTZEN MIT IHRER SPENDE HERAUSRAGENDE PRODUKTIONEN.

IHRE ZUSÄTZLICHEN VORTEILE ALS PATRON_IN

- Besuch ausgewählter Arbeits- und Generalproben
- Persönliche Einladung zum »DINNER WITH FRIENDS«
- Einladung zu einer jährlichen Veranstaltung exklusiv für Patron_innen in besonderem Ambiente
- Einladung zu allen Premiereneinführungen durch den Intendanten
- Erwähnung Ihres Namens auf einer Tafel im Foyer, im Spielzeitheft und auf der Webseite des Patronatsvereins (mit Ihrem Einverständnis)

NEHMEN SIE KONTAKT ZU UNS AUF

Geschäftsstelle des Patronatsvereins
Astrid Kastening
c/o DZ Bank AG
Platz der Republik
60265 Frankfurt
Tel.: 069.9450.724.14
Fax: 069.9450.724.0
astrid.kastening@patronatsverein.de
www.patronatsverein.de

VORSTAND

Andreas Hübner (Vorsitzender)
Jürgen Fitschen
Katherine Fürstenberg-Raettig
Karin M. Klossek
Dr. Walter Kuna
Claudia Steigenberger

EHRENVORSITZENDER

Prof. Alexander Demuth

KURATORIUM DER SEKTION SCHAUSPIEL

Claudia Steigenberger (Vorsitzende)
Dr. Helga Budde
Dr. Thomas Duhnkrack
Elisabeth Haindl
Dr. Kai Hart-Hönig
Dr. Philipp Heigl
Floria Landgräfin von Hessen
Dr. Walter Kuna
Dr. Paula Macedo Weiß
Dr. Claudia Nagel
Julia von Opel
Dirk Pfeil
Dr. Johannes Reich
Astrid Schulte
Stephan Sturm

CLUB

WIR DANKEN UNSEREN CLUB- MITGLIEDERN FÜR DIE UNTER- STÜTZUNG DES SCHAUSPIEL FRANKFURT.

Der CLUB ist ein kleiner Kreis von Freund_innen des Schauspiel Frankfurt, die Lust haben, das Theater und seine Menschen näher kennenzulernen, dabei einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und das Schauspiel mit einer Spende zu unterstützen. Die Mitglieder des CLUB treffen sich mehrmals pro Spielzeit zu verschiedenen, exklusiven CLUB-Veranstaltungen. Bei den sogenannten CLUB-Abenden können die Mitglieder eine Probe besuchen und anschließend mit dem künstlerischen Team sowie dem Ensemble bei einem kleinen »Get-together« mit Snacks und Drinks ins Gespräch kommen.

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

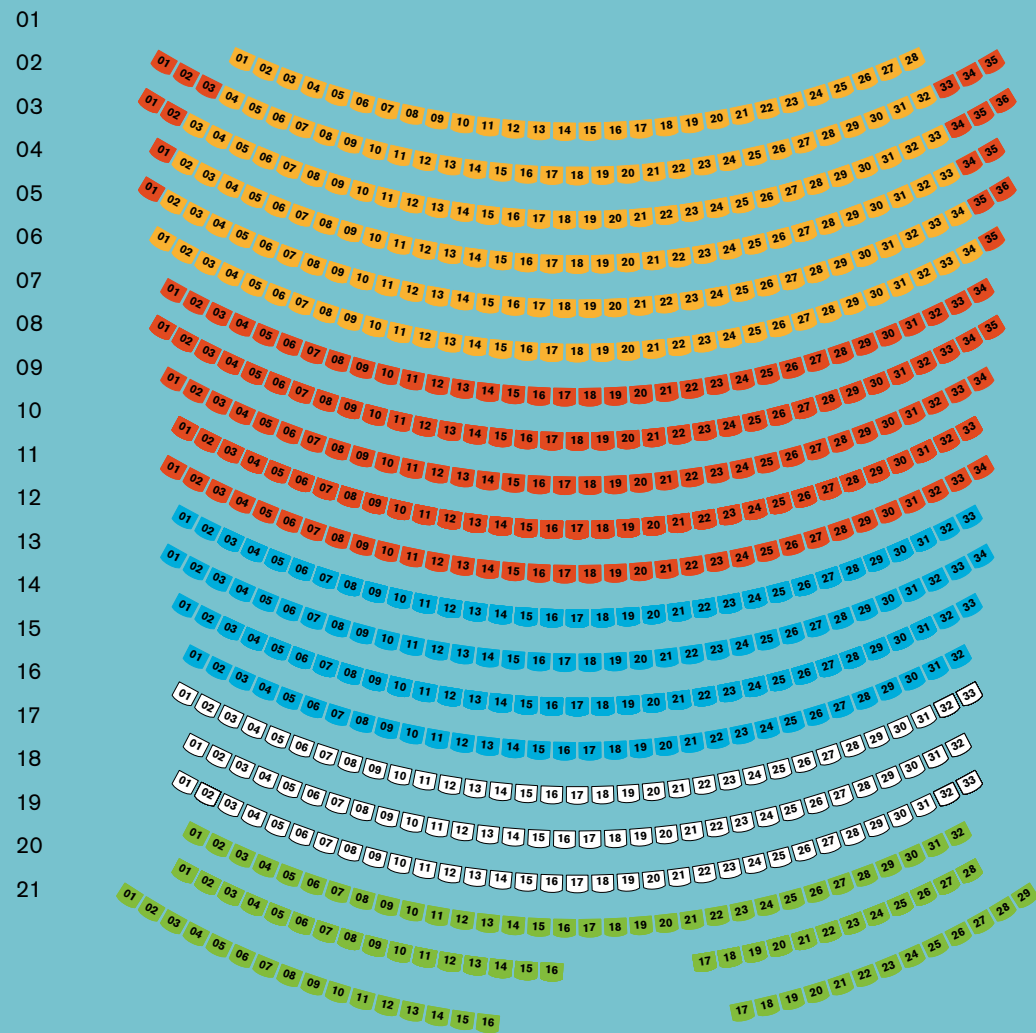
Rebecca Berg
Referentin des Intendanten
Tel. 069.212.37.927
rebecca.berg@buehnen-frankfurt.de

PLÄTZE UND PREISE

SCHAUSPIELHAUS

Die Zuordnung der Kategorien entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Monatsspielplan.

KATEGORIE	A	B	C	S	
Preisgruppe 1	52 €	45 €	37 €	59 €	■
Preisgruppe 2	47 €	38 €	33 €	55 €	■
Preisgruppe 3	39 €	32 €	26 €	47 €	■
Preisgruppe 4	31 €	22 €	19 €	39 €	■
Preisgruppe 5	18 €	14 €	13 €	25 €	■

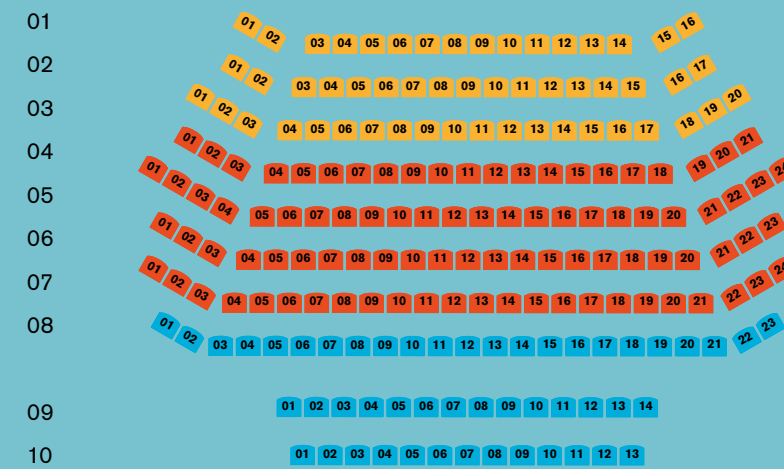


PLÄTZE UND PREISE

KAMMERSPIELE

Die Zuordnung der Kategorien entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Monatsspielplan.

KATEGORIE	A	B	C	S	
Preisgruppe 1	37 €	32 €	24 €	40 €	■
Preisgruppe 2	28 €	23 €	20 €	35 €	■
Preisgruppe 3	19 €	16 €	14 €	21 €	■



PLÄTZE UND PREISE

BOCKENHEIMER DEPOT / BOX / ANDERE SPIELORTE

Die Preise für die Veranstaltungen im Bockenheimer Depot, in der Box und in unseren Außenspielstätten entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Monatsspielplan.

INFORMATION UND KARTENKAUF

SCHÜLER_INNEN UND STUDIERENDE

8 € Einheitspreis für Vorstellungen im Schauspielhaus, in den Kammerspielen, im Bockenheimer Depot und in der Box, 10 € für Gastspiele und Premieren. Die Ermäßigung gilt für Schüler_innen, Studierende, Auszubildende, Bundesfreiwilligendienstleistende bis zum vollendeten 30. Lebensjahr nach Maßgabe vorhandener Karten. Ausgenommen sind Sonder- und Fremdveranstaltungen.

SCHULKLASSEN

Schulklassen und die begleitenden Lehrkräfte zahlen bei einem gemeinsamen Vorstellungsbesuch für alle Eintrittskarten je 6 €.

KARTENBESTELLUNG

Tel.: 069.212.49.49.4
Mo-Fr 9-19 Uhr, Sa/So 10-14 Uhr
Fax: 069.212.44.98.8
schuelerkarten@buehnen-frankfurt.de

ERMÄSSIGUNGEN

Inhaber des Frankfurt-Passes, Schwerbehinderte (ab einem GdB von 50) mit einer Begleitperson (mit Nachweis »Merkzeichen B«) und Arbeitslose erhalten 50% Ermäßigung auf alle Vorstellungen im Schauspiel Frankfurt. Ausgenommen sind Premieren, Gastspiele, Sonder- und Fremdveranstaltungen sowie Silvester-Vorstellungen. Rollstuhlfahrer_innen zahlen einen Einheitspreis von 6 € und je eine Begleitperson 10 €. Für Rollstuhlfahrer_innen ist eine begrenzte Anzahl von Plätzen mit barrierefreien Zugängen vorhanden. Geflüchtete erhalten Eintrittskarten zu je 3 €.

GRUPPEN

Gruppen ab 20 Personen erhalten 20% Ermäßigung. Bei Interesse kann der Vorstellungsbesuch mit einer Stückeinführung oder einer Führung durch das Theater verbunden werden.

VORVERKAUF

Der Kartenvorverkauf beginnt jeweils am 10. Kalendertag des Vormonats. Bitte beachten Sie, dass an diesem Tag auch die ersten Vorstellungen des darauffolgenden Monats in den Vorverkauf gehen. Das heißt, Sie können beispielsweise ab 10. Januar Karten sowohl für Februar als auch für die ersten März-Tage erwerben. Sollte der 10. auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, beginnt der Vorverkauf an dem darauffolgenden Werktag. Unseren Abonnent_innen bieten wir ein exklusives Vorkaufsrecht – für sie beginnt der Vorverkauf bereits am 7. Kalendertag des Vormonats.

VORVERKAUFSKASSE DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz
Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr
(13.07.-16.08.20 wegen Theaterferien geschlossen)
Weitere Vorverkaufsstellen in Frankfurt und im Umland siehe: www.schauspielfrankfurt.de

ABENDKASSE

Eine Abendkasse befindet sich am jeweiligen Veranstaltungsort (Öffnung eine Stunde vor Vorstellungsbeginn).

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

Tel.: 069.212.49.49.4
Fax: 069.212.44.98.8
Mo-Fr 9-19 Uhr, Sa/So 10-14 Uhr
(13.07.-16.08.20 wegen Theaterferien geschlossen)

ONLINE-KARTENVERKAUF

Über unseren Online-Service auf der Website des Schauspiel Frankfurt können Sie Ihre Theaterkarten in unserem Webshop buchen. Außerdem haben Sie mit print@home die Möglichkeit, Ihre Theaterkarten direkt auszudrucken.
www.schauspielfrankfurt.de

NUTZUNG DES RHEIN-MAIN-VERKEHRSVERBUNDES (RMV)

Ihre Eintrittskarte gilt als Ticket für die Hin- und Rückfahrt mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln im Rhein-

Main-Verkehrsverbund am jeweiligen Vorstellungstag. Hinfahrt frühestens fünf Stunden vor Vorstellungsbeginn, Rückfahrt bis Betriebsschluss.

THEATERTAG

Mehrmals in der Spielzeit und in unregelmäßigen Abständen bietet das Schauspiel Frankfurt einen Theaterstag an: Alle Karten einer Vorstellung sind für 14 €, ermäßigt 8 € erhältlich! Die Termine entnehmen Sie bitte unserem Monatsspielplan.

THEATERGUTSCHEINE

Verschenken Sie einen Theaterbesuch: Theatergutscheine erhalten Sie zu dem von Ihnen gewünschten Betrag im Abo- und Infoservice, an der Vorverkaufskasse der Städtischen Bühnen oder unter: www.schauspielfrankfurt.de

KINDERBETREUUNG

Zu ausgewählten Vorstellungen bieten wir eine kostenlose Betreuung durch Fachpersonal für Kinder im Alter von drei bis neun Jahren an. Die Termine entnehmen Sie bitte jeweils unserem Monatsspielplan.

FÜHRUNGEN

Zu ausgewählten Terminen bieten wir Blicke hinter die Kulissen des Schauspiel Frankfurt an. Die Termine entnehmen Sie bitte jeweils unserem Monatsspielplan. Individuelle Anfragen für Gruppen bis 25 Personen richten Sie bitte an: marketing@schauspielfrankfurt.de

ENGLISCHE ÜBERTITELUNG

Mehrmals pro Monat bieten wir englisch übertitelte Vorstellungen an. Die Termine finden Sie im Monatsspielplan.

PANORAMA BAR

Tauschen Sie sich bis zwei Stunden nach Vorstellungsende in der Panorama Bar über das Erlebte bei einem Getränk aus. Die Bar ist auch eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn geöffnet.

Finde den Berater auf gleicher Wellenlänge.

Jeder hat eine andere Vorstellung von guter Beratung. Doch was macht den Bankberater aus, der am besten zu dir passt? Finde es heraus unter www.friends-in-banks.de Hier matchst du aus über 200 Beratern den, der wirklich auf deiner Wellenlänge ist.

friends-in-banks.de
Dein Bankberater, der wirklich zu dir passt.

ABO NNE MEN TS

SEHR GEEHRTE ABONNENTINNEN, SEHR GEEHRTE ABONNENTEN,

besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen. Laut Beschluss der Hessischen Landesregierung vom 7. Mai 2020 zur Eindämmung der Corona Pandemie ist es den Theatern in Hessen zwar erlaubt, ihren Spielbetrieb wieder aufzunehmen, allerdings gelten für alle Veranstaltungen weiterhin die allgemeinen Abstands- und Hygieneregeln. Die derzeitigen Auflagen (Stand bei Redaktionsschluss 5. Juni 2020) erfordern einen Mindestabstand von 1,5 m zwischen den Zuschauer_innen. Dies bedeutet eine deutliche Reduktion der zur Verfügung stehenden Plätze.

Deswegen veröffentlichen wir an dieser Stelle eine »Corona-Abo-Variante«.

Da sich die Verordnungen mit hoher Wahrscheinlichkeit verändern werden, müssen unsere Planungen sehr dynamisch verlaufen.

Wir bitten Sie deshalb herzlich um Verständnis, dass wir in der jetzigen Situation keine festen Abo-Termine für Sie veröffentlichen können. Aus diesem Grund bieten wir Ihnen für den Herbst verschiedene Stückvarianten als erste Termine für Ihr Fest-Abonnement an. Leider wird es uns nicht möglich sein, immer Ihren gewünschten Wochentag zu berücksichtigen. Gleichzeitig hoffen wir, ab Januar 2021 wieder in den regulären Spielbetrieb einsteigen zu können und haben entsprechend die Titel für Ihre Abo-Serien aufgeführt.

Parallel zu diesen Überlegungen entwickeln wir eine »normale« Abo-Serie ab September 2020, die alle Ihnen bekannten Abläufe und Vorzüge ohne Einschränkungen beinhalten soll. Eine solche Planung hängt – wie oben bereits erwähnt – von der allgemeinen Entwicklung ab.

Über die nachfolgenden Prozesse werden wir Sie rechtzeitig in schriftlicher Form informieren. Als Fest-Abonnent_in bitten wir Sie, das diesem Spielzeitmagazin beiliegende Schreiben zu beachten.

Da der neue Spielplan später als sonst publiziert wird, räumen wir Ihnen auf Grundlage von § 313 / § 314 BGB ein Sonderkündigungsrecht für die Abonnements ein. Eine Übertragbarkeit der Abonnements ist derzeit leider nicht möglich, da im Rahmen der Hygienebestimmungen und unter Beachtung der aktuellen Datenschutzrichtlinien die Plätze personalisiert zugewiesen werden müssen (Name, Adresse, Telefonnummer). Gutscheine aus der letzten Spielzeit behalten in der neuen 2020/21 ihre Gültigkeit.

Gerne stehen Ihnen die Kolleg_innen im Abo- und Infoservice telefonisch, per E-Mail und auch persönlich zu den Öffnungszeiten für weitere Informationen zur Verfügung.

Leider sehen wir uns nach langer Zeit aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Situation und mit dem Ziel, die hohe künstlerische Qualität aufrecht zu erhalten auch gezwungen, die Preise für die Abonnements mit Ausnahme des Jungen Abo geringfügig zu erhöhen. Dennoch sparen Sie mit einem Abonnement nach wie vor deutlich gegenüber dem Einzelkartenpreis und profitieren von zahlreichen Serviceleistungen. Sehr herzlich danken möchten wir Ihnen für Ihre Begleitung und Treue in den letzten Monaten, die uns immer wieder ermutigt hat.

**WIR FREUEN UNS SEHR DARAUF,
SIE BALD WIEDER ZU DEN
VORSTELLUNGEN IM SCHAUSPIEL
FRANKFURT ZU BEGRÜßEN.**

EXKLUSIVER SERVICE FÜR UNSERE ABONNENT_INNEN

IHRE VORTEILE

- Sie sparen bis zu 50 % gegenüber dem regulären Eintrittspreis.
- Drei Tage exklusives Vorkaufsrecht: Bereits ab dem 7. Kalendertag des Vormonats beginnt der Vorverkauf für alle Abonnent_innen. Fällt der 7. Kalendertag auf einen Sonn- oder Feiertag, beginnt der Vorverkauf an dem darauffolgenden Werktag. Der reguläre Verkauf startet jeweils am 10. Kalendertag.
- Kostenlose Zusendung des Monats-spielplans und des Spielzeithefts
- Ihr Abonnement gilt als Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel des Rhein-Main-Verkehrsverbundes (RMV) an den Tagen Ihrer Abonnement-Vorstellungen.
- Als Abonnent_in erhalten Sie auf alle weiteren Eintrittskarten des Schauspiel Frankfurt einen Rabatt von 10 % des Einzelkartenpreises.*

EINSTIEG JEDERZEIT MÖGLICH!

NUTZUNG DES RHEIN-MAIN- VERKEHRSVERBUNDES (RMV)

- Ihr Abonnement gilt als Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel des RMV an den Tagen Ihrer Abonnement-Vorstellungen.
- Kostenlose Hinfahrt frühestens fünf Stunden vor Vorstellungsbeginn, Rückfahrt bis Betriebsschluss.
- Die Berechtigung ist auf dem Abonnement-Ausweis bzw. den Tickets der Wahl-Abonnements vermerkt.

*Diese Ermäßigung gilt auch in der Oper Frankfurt sowie bei folgenden Theatern: Staatstheater Darmstadt, Stadttheater Gießen, Staatstheater Kassel, Staatstheater Mainz, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Hessisches Landestheater Marburg, Burgfestspiele Bad Vilbel, Brüder-Grimm-Märchenfestspiele Hanau, Theater im Pfalzbau Ludwigshafen, Nationaltheater Mannheim sowie Theater der Stadt Heidelberg. Ausgenommen sind Premieren, Gastspiele, Vorstellungen am Theatertag, Sonder- und Fremdveranstaltungen sowie Silvester-Vorstellungen.

ABONNENT_INNEN WERBEN

Wenn Sie andere überzeugen, dass ein Schauspiel Frankfurt-Abonnement genau das Richtige ist, erhalten Sie von uns zwei Freikarten der ersten Kategorie für eine Vorstellung im Schauspielhaus. Die Neu-Abonnent_innen können die Bestellpostkarte in diesem Heft oder das Formular auf www.schauspielfrankfurt.de ausfüllen und Ihren Namen und Ihre Abo-Nummer ergänzen. Dieses Angebot gilt für alle Abonnements an festen Tagen.

PREMIEREN-ABO

NUR NOCH WENIGE PLÄTZE VERFÜGBAR!

Sieben Premieren im Schauspielhaus – Exklusive Begrüßung und Einführung durch den Intendanten und Sekt Empfang zu allen Premieren innerhalb Ihres Abonnements

- Vorkaufsrecht für andere Premieren
- Sie haben Ihren festen Sitzplatz, auch bei ausverkauften Vorstellungen.

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Neuinszenierung 2*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
441 €	392 €	336 €	280 €	161 €

BESTELLUNG UND INFORMATION

ABO- UND INFOSERVICE SCHAUSPIEL FRANKFURT

Neue Mainzer Straße 15
60311 Frankfurt am Main
Mo-Sa (außer Do) 10-14 Uhr,
Do 15-19 Uhr (Während der Theaterferien 13.07.-23.08.20 von Mo-Fr 10-14 Uhr, Sa geschlossen)
Tel.: 069.212.37.44.4
Fax: 069.212.37.44.0
abo@schauspielfrankfurt.de

PREMIEREN-ABO EXTRA

LIMITIERTES ANGEBOT

Neun Premieren im Schauspielhaus, fünf in den Kammerspielen und eine im Bockenheimer Depot

– Sie erleben die großen Premieren in allen Spielstätten des Schauspiel Frankfurt auf Ihrem festen Sitzplatz, auch bei ausverkauften Vorstellungen.

– Wir bitten um Verständnis, dass wir Ihnen aufgrund der Corona-Auflagen und der dadurch deutlich verminderten Platzkapazität in den Spielstätten bis Ende 2020 nicht den Besuch des Premierentermins garantieren können, jeweils aber eine der ersten vier Vorstellungen der Neuproduktionen. Über die genauen Abläufe werden wir Sie rechtzeitig informieren.

– Stückerführung durch die Produktionsdramaturg_innen mit Sekt Empfang zu allen Premieren im Schauspielhaus

– Zusätzliche Einführungen mit Sekt Empfang zu ausgewählten Premieren in den Kammerspielen und im Bockenheimer Depot

– Vorkaufsrecht für alle weiteren Premieren

– Besonderer Service: persönliche Ansprechpartnerin

PREISGRUPPEN

01	02
1095 €	885 €

SPIELZEIT-ABO

Sieben Vorstellungen im Schauspielhaus an wechselnden Wochentagen

- Erleben Sie alle großen neuen Inszenierungen der aktuellen Spielzeit im Schauspielhaus.
- Sie haben Ihren festen Sitzplatz, auch bei ausverkauften Vorstellungen.

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Neuinszenierung 2*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
224 €	203 €	175 €	133 €	84 €

WAHL-ABO

FÜR SPONTANE THEATERBESUCHE: KEINE FESTLEGUNG AUF BESTIMMTE VORSTELLUNGEN ODER WOCHENTAGE

- Sie besuchen zehn frei wählbare Vorstellungen in verschiedenen Spielstätten.**
- Sie erhalten sechs Wahlgutscheine für das Schauspielhaus und vier für die Kammerspiele.
- Sie genießen den exklusiven Service für unsere Abonnent_innen.
- Die Karten des Wahl-Abonnements sind übertragbar.
- Die Wahlgutscheine können im Vorverkauf an unserer Tageskasse am Willy-Brandt-Platz, online und telefonisch unter 069.212.49.49.4 in Eintrittskarten eingelöst werden.

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
266 €	234 €	192 €	138 €	90 €

MIX-ABO OPER UND SCHAUSPIEL

SIE BESUCHEN JE DREI VORSTELLUNGEN IM SCHAUSPIELHAUS UND IN DER OPER.

- Die Vorstellungen sind frei wählbar.**
- Die Karten des Mix-Abonnements sind übertragbar.
- Die Wahlgutscheine können im Vorverkauf an unserer Tageskasse am Willy-Brandt-Platz, online und telefonisch unter 069.212.49.49.4 in Eintrittskarten eingelöst werden.

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
333 €	285 €	234 €	198 €	147 €

**Premieren, Gastspiele, Vorstellungen mit Einheitspreis, Silvester-Vorstellungen, Sonder- und Fremdveranstaltungen sind von den Wahl-Abonnements ausgeschlossen.

FIRMEN-ABO

ZUM VERSCHENKEN UND FÜR FIRMENANLÄSSE: FREIE TERMIN- UND VORSTELLUNGSWAHL

- ein Besuch im Schauspiel Frankfurt ist ideal für besondere Anlässe, Geburtstage, Jubiläen und Weihnachtsfeiern oder als Geschenk für Kooperationspartner_innen und Mitarbeiter_innen
- Sie erhalten 14 übertragbare Wahlgutscheine für das Schauspielhaus und sechs für die Kammerspiele.**
- Die Wahlgutscheine können im Vorverkauf an der Tageskasse am Willy-Brandt-Platz, online und telefonisch unter 069.212.49.49.4 in Eintrittskarten eingelöst werden.

PREISGRUPPEN

01	02	03
671 €	546 €	445 €

JUNGES ABO

FÜR SCHÜLER INNEN, STUDIERENDE UND AUSZUBILDENDE BIS ZUM VOLLENDETEN 30. LEBENSJAHR SECHS VORSTELLUNGEN ZUM PREIS VON FÜNF!

- Zwei Vorstellungen im Schauspielhaus, drei in den Kammerspielen und eine im Bockenheimer Depot
- Freie Terminwahl mit Wahlgutscheinen
- Bestplatzierung nach Verfügbarkeit
- Die sechs Wahlgutscheine können im Vorverkauf an der Tageskasse am Willy-Brandt-Platz, online und telefonisch unter 069.212.49.49.4 in Eintrittskarten eingelöst werden.
- Inklusive einem Schauspiel Frankfurt-Fan-Beutel sowie einer Führung durch das Schauspiel Frankfurt (Anmeldung im Abo-und Infoservice)

PREIS 40 €

MONTAG-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
159 €	144 €	114 €	84 €	51 €

MONTAG-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
159 €	144 €	114 €	84 €	51 €

MITTWOCH-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
171 €	153 €	132 €	102 €	60 €

MITTWOCH-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
171 €	153 €	132 €	102 €	60 €

ABONNEMENTS AN FESTEN TAGEN

- Sie besuchen eine Auswahl von sechs Vorstellungen an einem bestimmten Wochentag.
- Sie haben Ihren festen Sitzplatz auch bei ausverkauften Vorstellungen.
- Zum Besuch der Vorstellung genügt Ihr Abo-Ausweis.

DONNERSTAG-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
171 €	153 €	132 €	102 €	60 €

DONNERSTAG-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
171 €	153 €	132 €	102 €	60 €

FREITAG-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
186 €	165 €	132 €	108 €	69 €

FREITAG-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
10 odd emotions
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
186 €	165 €	132 €	108 €	69 €

SONNTAGNACHMITTAG-ABO

Sie besuchen eine Auswahl von fünf Vorstellungen im Schauspielhaus an einem Sonntagnachmittag. Vor den Vorstellungen ab Januar 2021 bieten wir Ihnen in der Panorama Bar ein Kuchen-Buffer an. Der Kaffee ist gratis.

VORSTELLUNGEN

Neuinszenierung 1*
Yvonne, die Burgunderprinzessin
Der Theatermacher
Hiob
Hexenjagd

Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

**Variable Produktion ist wählbar aus: »Mephisto«, »Andorra«, »Die Wahlverwandtschaften«, »Wie es euch gefällt«*

PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
141 €	126 €	100 €	77 €	47 €

SCHAUSPIEL-CARD

Die flexible Schauspiel-Card für den häufigen Theaterbesuch!

- 50% Ermäßigung in allen Spielstätten
- 1 Jahr gültig, unabhängig von der Spielzeit
- 10% Ermäßigung für eine Begleitperson
- Preis: 75€

Die Schauspiel-Card ist nicht übertragbar.

Ausgenommen Premieren, Sonder- und Fremdveranstaltungen, Silvester-Vorstellungen, Theatertage, Gastspiele und Vorstellungen mit Einheitspreisen bis € 20.

ABONNEMENT-BEDINGUNGEN

BESTELLUNG UND ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Alle Abonnements des Schauspiel Frankfurt können Sie persönlich oder schriftlich (per Brief, Fax, E-Mail) beim Abo- und Infoservice des Schauspiel Frankfurt bestellen. Bei schriftlichen Bestellungen erhalten Sie von uns eine Rechnung. Nach Eingang Ihrer Zahlung werden Ihnen der jeweilige Abonnement-Ausweis oder die Gutscheine der Wahl-Abonnements per Post zugesandt. Falls Sie direkt und vor Ort im Abo- und Infoservice bezahlen, können Sie die Vorteile der Abonnements sofort in Anspruch nehmen. Im Abo- und Infoservice ist eine Bezahlung in bar, per EC-Karte sowie mit den gängigen Kreditkarten möglich.

WAHL-ABONNEMENTS

Bitte beachten Sie bei der Nutzung eines Wahl-Abonnements die entsprechende Zuordnung der Wahlgutscheine zu den einzelnen Spielstätten. Premieren, Gastspiele, Sonder- und Fremdveranstaltungen, Silvester-Vorstellungen sowie Vorstellungen mit Einheitspreis sind vom Wahl-Abonnement ausgeschlossen. Die Wahlgutscheine können im Vorverkauf an unserer Tageskasse am Willy-Brandt-Platz, telefonisch unter 069.212.49.49.4 und online in Eintrittskarten eingelöst werden und sind für die jeweils laufende Spielzeit gültig. Eine Übertragung in die folgende Spielzeit ist nicht möglich. Wahlgutscheine sind gegen Eintrittskarten in der gebuchten Preisgruppe einzulösen, die dem jeweiligen Abonnement zugrunde liegt. Gegen Aufzahlung ist im Einzelfall das Einlösen in eine höhere Preisgruppe möglich. Der Wechsel in eine niedrigere Preisgruppe ist grundsätzlich nicht möglich.

TAUSCHEN VON ABO-TERMINEN

Um als Abonnent_in Ihren Termin zu tauschen, legen Sie bitte bis drei Tage vor Vorstellungstag unserem Abo- und Infoservice Ihren Abonnement-Ausweis vor. Die Festabonnements bieten die Möglichkeit, Termine innerhalb einer Spielzeit in eine andere Vorstellung zu tauschen. Bitte beachten Sie, dass Tauschgutscheine des Schauspielhauses nicht für die Kammerspiele eingelöst werden können. Tauschgutscheine sind gegen Eintrittskarten in der gebuchten Preisgruppe einzulösen, die dem jeweiligen Abonnement zugrunde liegt. Gegen Aufzahlung ist im Einzelfall das Einlösen in eine höhere Preisgruppe möglich. Der Wechsel in eine niedrigere Preisgruppe ist grundsätzlich nicht möglich.

PERSÖNLICHE DATEN

Die uns vorliegenden persönlichen Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Abonnement-Werbung gespeichert und verarbeitet. Wir bitten Sie, den Abo- und Infoservice über Änderungen Ihrer Kontaktdaten zu informieren.

LAUFZEIT ABONNEMENTS

Alle Abonnements gelten eine Spielzeit. Werden die Abonnements nicht schriftlich gekündigt, verlängern sie sich automatisch um eine weitere Spielzeit.

SCHAUSPIEL-CARD

Die Schauspiel-Card können Sie persönlich oder schriftlich (per Brief, Fax, E-Mail) beim Abo- und Infoservice des Schauspiel Frankfurt bestellen. Wir benötigen bei der Bestellung zusätzlich ein Passfoto von Ihnen. Die Schauspiel-Card gilt ab dem Ausstellungsdatum für ein Kalenderjahr und verlängert sich nicht automatisch.

VERSCHIEDENES

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Abonnements nicht an den Kassen, sondern nur beim Abo- und Infoservice gekauft werden können. Für nicht besuchte oder nicht rechtzeitig getauschte Vorstellungen kann kein Ersatz geleistet werden. Änderungen des Spielplans sowie inszenierungsbedingte Sitzplatzänderungen bleiben dem Schauspiel Frankfurt vorbehalten. Mit der Buchung des Abonnements erkennen die Kund_innen die Abonnement-Bedingungen des Schauspiel Frankfurt an. Die vollständigen Geschäftsbedingungen der Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH erhalten Sie auf Wunsch im Abo- und Infoservice und auf der Homepage.

ANFAHRT

NUTZUNG DES RHEIN-MAIN-VERKEHRSVERBUNDES (RMV)

Die Eintrittskarten des Schauspiel Frankfurt beinhalten Hin- und Rückfahrt mit dem RMV. Dies gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangstarifgebiete) fünf Stunden vor Vorstellungsbeginn und bis Betriebsschluss (1. Klasse mit Zuschlag).

VERKEHRSANBINDUNG

SCHAUSPIELHAUS, BOX, PANORAMA BAR

Willy-Brandt-Platz

KAMMERSPIELE

Neue Mainzer Straße 15
U-Bahn Linien U1, U2, U3, U4, U5, U8, Straßenbahn Linien 11, 12 und Bus Linie N8, jeweils Station Willy-Brandt-Platz

BOCKENHEIMER DEPOT

Carlo-Schmid-Platz 1
U-Bahn Linien U4, U6, U7, Straßenbahn Linie 16 und Bus Linien 32, 36, 50 und N1, jeweils Station Bockenheimer Warte

PARKMÖGLICHKEITEN

PARKHAUS AM THEATER

Willy-Brandt-Platz 5, 60311 Frankfurt
Die Einfahrt zum Parkhaus befindet sich auf der Untermainanlage gegenüber der Hausnummer 1, Parkleitsystem B = Bahnhofsviertel.
Öffnungszeiten: Mo-Do 6-24 Uhr, Fr und Sa 6-2 Uhr, So und Feiertage 6-24 Uhr. Ausfahrt jederzeit möglich. Parkgebühr: werktags 2 €, So und Feiertage 1 € pro angefangene Stunde. Die maximale Nachtgebühr (17-7 Uhr) beträgt 6 €.

PARKHAUS UNTERMAINANLAGE

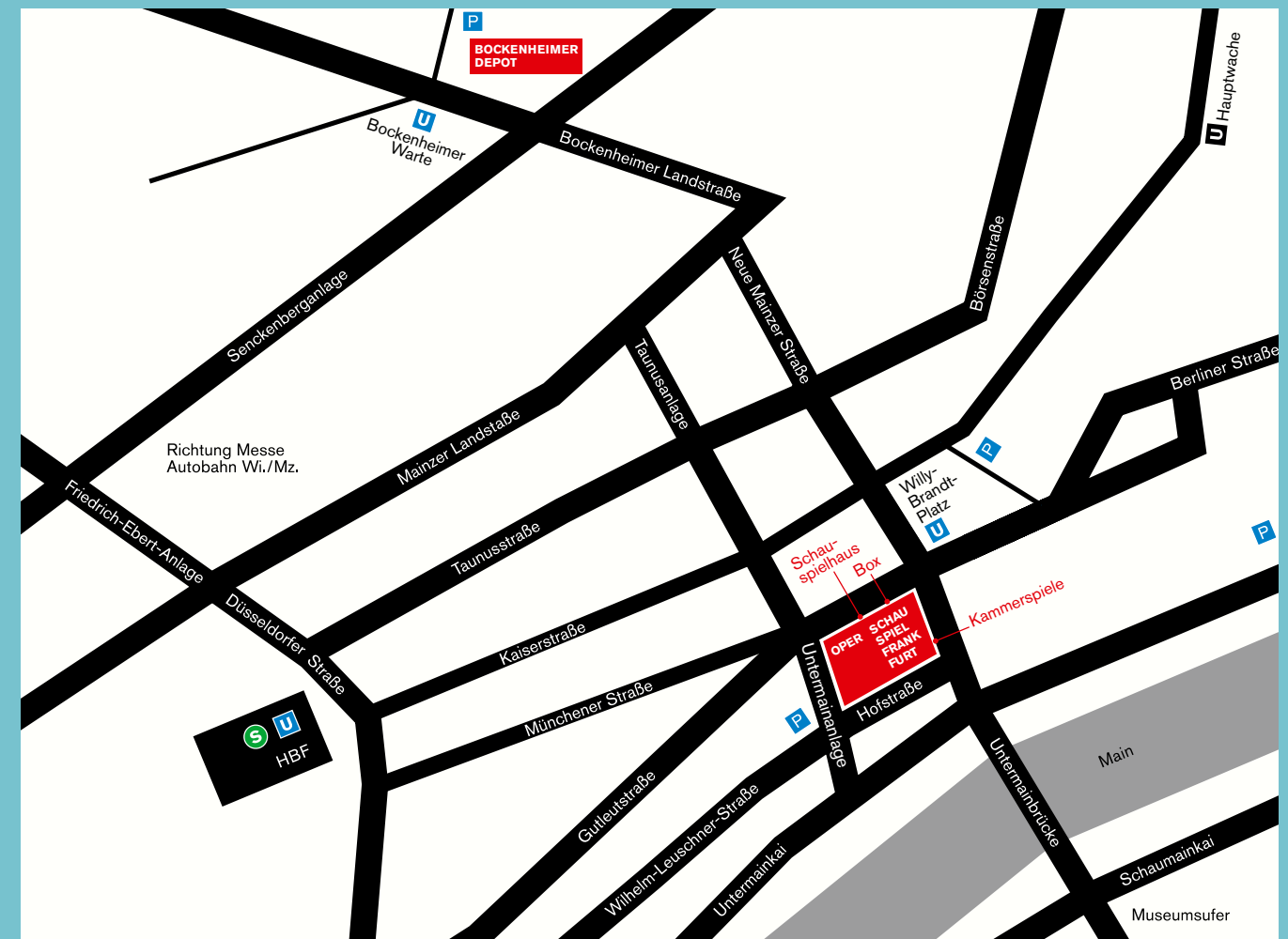
Untermainanlage 1, 60329 Frankfurt
Die Einfahrt zum Parkhaus befindet sich in der Wilhelm-Leuschner-Straße neben der Hausnummer 5.
Öffnungszeiten: 6-24 Uhr. Ausfahrt jederzeit möglich. Parkgebühr: werktags 2 €, So und Feiertage 1 € pro angefangene Stunde. Die maximale Nachtgebühr (17-7 Uhr) beträgt 6 €.

PARKHAUS KAISERPLATZ

Bethmannstraße 50, 60311 Frankfurt
Öffnungszeiten: Mo-So 0-24 Uhr.
Parkgebühr: 2 € pro angefangene Stunde.

PARKHAUS BOCKENHEIMER WARTE

Adalbertstraße 10, 60486 Frankfurt
Öffnungszeiten: Mo-Sa 7-23 Uhr und an Spieltagen von Schauspiel und Oper im Bockenheimer Depot auch an So und Feiertagen. Parkgebühr: 1,60 € pro angefangene Stunde.



Literatur im Ohr

Leiche kalt im Märchenwald

Entdecken Sie die Kriminalakten der Brüder Grimm: Die schaurig-schöne Podcast-Hörspiel-Serie sowie weitere Hörbücher, Hörspiele und Lesungen auf hr2-kultur.

hr2-kultur. Bleiben Sie neugierig!

vgf-ffm.de



Ganz nah dran an Kunst und Kultur.

VGf Alle fahren mit.



IHR EVENT IM SCHAUSPIEL FRANKFURT

Ob Firmenjubiläum, Tagung oder Preisverleihung – von den Foyers bis hin zur großen Bühne des Schauspielhauses sind alle Räumlichkeiten des Schauspiel Frankfurt nach Absprache bei regulärem Spielbetrieb zu mieten. Ihre exklusive Veranstaltung in unserem Hause kann bei Interesse auch gerne mit einer Führung hinter die Kulissen oder einem Vorstellungsbuchung verbunden werden.

SCHAUSPIELHAUS

Große Bühne mit Zuschauerraum für bis zu 680 Personen sowie dazugehörige Foyers

KAMMERSPIELE

Kleine Bühne mit Zuschauerraum für 185 Personen sowie dazugehörige Foyers

PANORAMA BAR

Bar mit Blick auf die Frankfurter Skyline für ca. 100 Personen

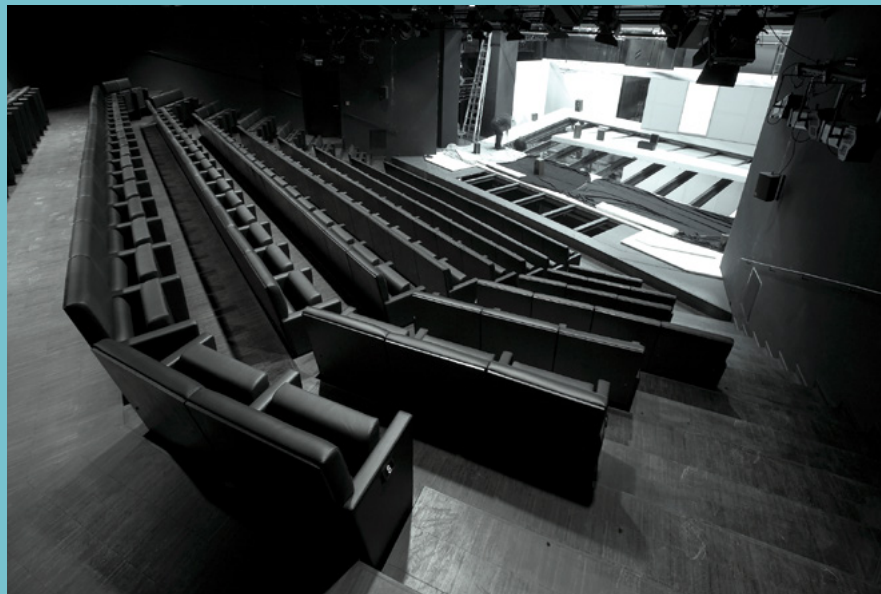
CHAGALLSAAL

Saal mit Bestuhlung für bis zu 200 Personen mit Blick auf Marc Chagalls Gemälde »Commedia dell' Arte« und die Frankfurter Skyline

Nähere Informationen zur technischen Ausstattung unseres Hauses finden Sie im Technikportal auf unserer Website www.schauspielfrankfurt.de.

IHRE VORSTELLUNG IM SCHAUSPIEL FRANKFURT

Buchen Sie Ihre persönliche Vorstellung! Sie haben die Möglichkeit, eine Vorstellung Ihrer Wahl für einen Wunschtermin zu buchen, zum Beispiel als besonderes Event für Ihre wichtigen Kund_innen. Gerne erstellen wir Ihnen ein persönliches Angebot, zum Beispiel inklusive eines Sektempfangs oder eines Flying Buffets in der Panorama Bar im Anschluss an den Vorstellungsbuchung.



KONTAKT

Christina Lutz
Referentin der Künstlerischen Betriebsdirektorin
069.212.37.297
christina.lutz@buehnen-frankfurt.de



JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT

Neueröffnung
2020

EIN MENSCH SOLL LEBEN SCHON NUR DER NEUGIER WEGEN.

Tauchen Sie ein in die Vielfalt jüdischer Kultur und erfahren Sie mehr über die Geschichte und Gegenwart von Jüdinnen und Juden mitten im Zentrum Europas. **Wir freuen uns auf Sie.**

juedischesmuseum.de

Jüdisches Museum Frankfurt, Bertha-Pappenheim Platz 1



M

37 MUSEEN, UNENDLICHE ENTDECKUNGEN

museumsufer.de

→ Jetzt mit der
MUSEUMSUFERCARD
für 95 € im Jahr
alles entdecken

Die Card gilt nicht für Sonderveranstaltungen.
Die Card ist nicht übertragbar und gilt nur in
Verbindung mit einem gültigen Ausweis.

MUSEUMS UFER

STUHLPATENSCHAFTEN

UNSER DANK AN SIE

- An Ihrem Stuhl wird eine Plakette mit Ihrem Namen angebracht.
- Sie erhalten eine persönliche Patenschaftsurkunde.
- Auf Wunsch werden Sie auf unserer Homepage bei den Stuhlpatenschaften mit aufgelistet.

PREISE

- 1 Stuhl 250 € (500 € für Firmen)
- Beim Erwerb von 10 Stuhlpatenschaften erhalten Sie eine weitere Stuhlpatenschaft gratis.

Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot für die Patenschaft einer Stuhlreihe (z. B. inklusive Probenbesuch und Sektempfang). Selbstverständlich ist Ihre Spende abzugsfähig.

Das Schauspiel Frankfurt bietet Ihnen die Möglichkeit, sich in Ihrem Theater unvergessen zu machen. Mit einer Stuhlpatenschaft für einen oder mehrere Zuschauerstühle im Schauspielhaus oder in den Kammerspielen können Sie sich oder anderen Theaterbegeisterten ein ganz besonderes Geschenk machen. Ihr Engagement findet sichtbare Anerkennung durch eine Plakette mit Ihrem Namen oder dem des/der Beschenkten an Ihrem Patenstuhl. Firmen haben die Möglichkeit, über den Kauf, z. B. einer ganzen Reihe, ihr Engagement für die Kultur prominent zu platzieren.

KONTAKT

Rebecca Berg
Referentin des Intendanten
Tel. 069.212.37.927
Fax 069.212.44.646
intendanz@schauspielfrankfurt.de

Die Stuhlpatenschaften können Sie auch über unsere Homepage buchen.

WACHS & WACHS & ZIANS
Friseure

est.1993

Westend Liebigstraße 23-25 Frankfurt www.wachsendwachsundzians.com

WACHS & WACHS & ZIANS
Friseure

est.2013

Ostend Hanauer Landstraße 122 Frankfurt www.wachsendwachsundzians.com

MIT ARBEITER INNEN UND MIT ARBEITER

SCHAUSPIEL FRANKFURT

THEATERLEITUNG

Anselm Weber

INTENDANT

Rebecca Berg

REFERENTIN DES INTENDANTEN

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

Katrin Jaeger

KÜNSTLERISCHE BETRIEBSDIREKTORIN, STELLVERTRETERIN DES GESCHÄFTSFÜHRERS

Christina Lutz

REFERENTIN DER KÜNSTLERISCHEN BETRIEBSDIREKTORIN

GASTSPIELE, SONDERVERANSTALTUNGEN

Carlos Döring

DISPONENT

Lisa Giesecke

MITARBEITERIN KBB

DRAMATURGIE

Katja Herlemann

Alexander Leiffheidt

Katrin Spira

Julia Weinreich

DRAMATURG INNEN

Lukas Schmelmer

DRAMATURGIEASSISTENT/DRAMATURG

Gabriella Bußacker

Konstantin Küspert

Ursula Thinnes

Marion Tiedtke

GÄSTE

MARKETING UND KOMMUNIKATION

Martin Windolph

LEITUNG

Shirin Saber

MITARBEITERIN MARKETING / SOCIAL MEDIA

Stefanie Weber

GRAFIK

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Sandra Strahonja

LEITUNG

THEATERFOTOGRAFIE

Thomas Aurin

Arno Declair

Felix Gründschloß

Birgit Hupfeld

Jessica Schäfer

Robert Schittko

THEATERTRAILER

Siegersbusch Filmproduktion

JUNGES SCHAUSPIEL / THEATERPÄDAGOGIK

Martina Droste

LEITUNG

Anna Stoß

MITARBEITERIN

SPRECHERZIEHUNG

Prof. Stefanie Köhler

ENSEMBLE

Isaak Dentler

Caroline Dietrich

Heidi Ecks

Torsten Flassig

Christina Geiße

Stefan Graf

Tanja Merlin Graf

Sarah Grunert

Agnes Kammerer

Marta Kizyma

Nils Kreutinger

Anna Kubin

Manja Kuhl

Sebastian Kuschmann

Katharina Linder

André Meyer

Christoph Pütthoff

Heiko Raulin

Matthias Redlhammer

Sebastian Reiß

Fridolin Sandmeyer

Peter Schröder

Michael Schütz

Melanie Straub

Andreas Vögler

Wolfgang Vogler

Uwe Zerwer

STUDIOJAHR SCHAUSPIEL

Anna Bardavidze

Vanessa Bärtsch

Fenna Benetz

Max Böttcher

Jonathan Lutz

Sabah Zora

Nina Plagens

John Sander

Nora Solcher

Julia Weinreich

MENTORIN

GÄSTE

Frank Albrecht

Katharina Bach

Caspar Bankert (Puppenspiel)

Friederike Becht

Inga Busch

Ralf Drexler

Matthias Eberle

Altine Emini

Mechthild Großmann

Benjamin Grüter

Katharina Hackhausen

Eike Hackmann

Paula Hans

Wolfram Koch

Katharina Kurschat

Florian Mania

Thomas Meinhardt

Friederike Ott

Michael Pietsch (Puppenspiel)

Julia Pitsch

Felix Rech

Markus Reschtnefki

Jana Schulz

Simon Schwan

Anke Sevenich

Samuel Simon

Julia Stauffer

Laura Sundermann

Christina Thiessen

Mark Tumba

Nathalie Wendt (Puppenspiel)

Bijan Zamani

Patrycia Ziolkowska

GESANG

Der Chor

REGIE

Anne Bader

Claudia Bauer

Jan Bosse

David Bösch

Robert Borgmann

Christian Brey

Barbara Bürk

Nuran David Calis

Martina Droste

Kornelius Eich

Alexander Eisenach

Herbert Fritsch

Fabian Gerhardt

Robert Gerloff

Jessica Glause

Jan-Christoph Gockel

Stefan Graf

Mateja Koležnik

Jan Koslowski

Angel Krastev

Laura Linnenbaum

Marcus Lobbes

Miloš Lolić

Saar Magal

Lisa Nielebock

Lilja Rupprecht

Marlene Anna Schäfer

Marie Schwesinger

Nele Stuhler

Christina Tscharyiski

Marius von Mayenburg

Kay Voges

Roger Vontobel

Anselm Weber

Johanna Wehner

Regina Wenig

BÜHNE

Olaf Altmann

Andreas Auerbach

Patrick Bannwart

Valentin Baumeister

Jil Bertermann

Chasper Bertschinger

Robert Borgmann

Eva Veronica Born

Philip Bußmann

Loriana Casagrande

Palle Steen Christensen

Hyun Chu

Luka Curk

Verena Dengler

Anne Ehrlich

Herbert Fritsch

Mai Gogishvili

Anke Grot

Anette Hachmann

Oliver Helf

Volker Hintermeier

Martin Holzhauer

Larissa Kramarek (Mitarbeit)

Michaela Kratzer

Julia Kurzweg

Stéphane Laimé

Max Lindner

Pia Maria Mackert

Sylvia Rieger

Andrej Rutar (Mitarbeit)

Marina Stefan

Martina Suchanek

Raimund Orfeo Voigt

Christian Wiehle

Dominique Wiesbauer

Daniel Wollenzin

KOSTÜME

Victoria Behr

Verena Dengler

Lorena Díaz Stephens

Amit Epstein

Matija Ferlin

Svenja Gassen

Mai Gogishvili

David Gonter

Anke Grot

Anette Hachmann

Ellen Hofmann

Falko Herold

Laura Kist

Tina Kloempken

Michaela Kratzer

Ute Lindenberg

Slavna Martinovic

Miriam Marto

Jelena Miletić

Kathrin Plath

Sylvia Rieger

Vanessa Rust

Moana Stemberger

Martina Suchanek

Anna Sünkel

Mona Ulrich

Annelies Vanlaere

Julia Wassner

Mareike Wehrmann

Bettina Werner

Dominique Wiesbauer

MUSIK

Peer Baierlein

Benedikt Brachtel

Keith O'Brien

Cornelius Borgolte

Christian Dawid

Jonas Englert

Matthias Grübel

»Jung An Tagen«

Daniel Kahn

Omer Klein

Arno Kraehahn

Felix Lange

Günter Lehr

Joe Masi

Sven Michelson

Tom Müller

Burkhard Niggemeier

Thomas Osterhoff

Malte Preuss

Markus Reschtnefki

Karsten Riedel

Philipp Rohmer

Ole Schmidt

Matthias Schubert

Philipp Weber

Cindy Weinhold

LIVE-MUSIK

bitchboy
Keith O'Brien
Günter Lehr
Tom Müller
Yuka Ohta
Markus Reschtnefki
Karsten Riedel
Philipp Weber
Cindy Weinhold

VIDEO

Gabriel Bach
Voxi Bärenklau
Philip Bußmann
Jonas Englert
Sébastien Dupouey
Moritz Grewenig
Falko Herold
Krzysztof Honowski
Pascal Jeker
Luis Kraven (Animationen)
Oliver Rossol
Andrea Schumacher
Vincent Stefan
Jan Voges
Robi Voigt

LIVE-VIDEO

Lena Reidt
Oliver Rossol

BELEUCHTUNGSDESIGN

Voxi Bärenklau
Luka Curk
Johan Delaere
Marcel Heyde
Frank Kraus
Ellen Jaeger
Karsten Kayser
Johannes Richter
David Schecker
Jan Walther

CHOREOGRAFIE / BEWEGUNG

Matija Ferlin
René Lay
Saar Magal
Lili Mihajlovic
Zoë Knights

REGIEASSISTENZ

Leon Bornemann
Martin Brüggemann
Martha Ebert
Lea Gockel

BÜHNENBILDASSISTENZ

Marius Baumgartner
Olga Gromova
Martin Holzhauer
Martina Suchanek

KOSTÜMSSISTENZ

Luisa Bushart
Marielle Sokoll
Alvina Weber
Cosima Wanda Winter

INSPIZIENZ

Robert von Marck
Joachim Möller
Brett Nancarrow
Thomas Nossek

SOUFFLAGE

Mats Beyer
Eva Haberkorn
Christine Schneider
Alexandra zu Stolberg
Boris Wendt
Elizaveta Fedorova (Gast)

STATISTERIE

Wolfgang Kubat

LEITUNG

ERZÄHLUNG. MACHT. IDENTITÄT.

VIERTER THEMENSCHWERPUNKT DES KULTURFONDS FRANKFURT RHEINMAIN
2019 – 2021

Wie tragen Mythen, Legenden und Geschichten zum kulturellen Selbstbild einer Region bei? Wie verwandeln sich traditionelle Erzählformen in Bildender Kunst, Literatur, Musik und Theater durch den individuellen oder künstlerischen Zugriff? Mit seinem neuen Themenschwerpunkt lädt der Kulturfonds ein, diese Fragen zu beantworten.

BEI UNS FINDEN SIE IMMER EINEN PLATZ.

**PANORAMA
BAR**

Frundus



seit 1911

VOR DER VORSTELLUNG – IN DEN PAUSEN – NACH DER VORSTELLUNG
OB KAFFEE UND KUCHEN ODER WEIN UND HERZHAFTEN SNACKS – WIR SIND FÜR SIE DA
STÄDTISCHE BÜHNEN | SCHAUSPIEL FRANKFURT | IM ZENTRUM DER STADT | WILLY BRANDT PLATZ 1–3
TEL. 069/23 1590 | INFO@HUBER1911.DE | WWW.HUBER1911.DE



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain

Getragen wird der gemeinnützige Fonds vom Land Hessen, von Frankfurt am Main, dem Hochtaunuskreis und dem Main-Taunus-Kreis, Darmstadt, Wiesbaden, Hanau, Bad Vilbel, Offenbach am Main und Oestrich-Winkel.

Weitere herausragende Kunst- und Kulturprojekte finden Sie unter www.kulturfonds-frm.de / Facebook / Twitter / Newsletter

MIT ARBEITER INNEN UND MIT ARBEITER

STÄDTISCHE BÜHNEN FRANKFURT AM MAIN GMBH

Bernd Loebe

Anselm Weber

GESCHÄFTSFÜHRER

BÜHNENSERVICE

Anita Wilde

VERWALTUNGSLEITERIN

Jörg Bauer, Oliver Kolata

STELLVERTRETER

Julia Müller

REFERENTIN DER VERWALTUNGSLEITUNG

Christian Wurmbach

ARBEITSSCHUTZ UND BETRIEBLICHE SICHERHEIT (ABS)

WIRTSCHAFTSABTEILUNG

Jörg Bauer

LEITUNG

Bettina Behrs

REFERAT DATENSCHUTZ

FINANZEN

Lutz Klingelhöfer

LEITUNG

Eva Bader

STELLVERTRETENDE SACHGEBIETSLEITUNG

Christina Anghel

Stephanie Braunstein

Uwe Deißler

Andrea Firlé

Constanze Häusser

Dagmar Heilscher

Karin Hothum

Tanja Merget

Iemahn Sanad-Winz

Daniela Stary

Volker Lassek

BETRIEBSKASSE

Eva Schmidt

RECHENZENTRUM

IT

Michael Werb

LEITUNG

Alfred Bartonitschek

Eayou Belete-Desta

Agnieszka Berensztejn

Andrés Jaén Casas

Andreas Hirsch

CONTROLLING

Marco Guilio

Manfred Hartmann

Claudia Wabnitz

KUNDENSERVICE UND VERKAUF

Arnold Wessel

LEITUNG

Nicole Schinkario

LEITUNG VERKAUF

VERKAUFSVORBEREITUNG

Jakob Bauer

Christian Stancin

Karina Stillger

ABONNEMENT- UND INFOSERVICE

Florian Knopf

Birgit Meier

Martina Raudonus-Ritter

Karin Sarcone

TELEFONSERVICE UND KASSEN

Sabine Bohn

Christian Brenneke

Kornelia Brunner

Sylvia Feldpusch

Monika Gerwin

Ingo Graupner

Patricia Hartmann

Michael Hunschock

Sandra Junker

Hans-Jürgen Maurer

Sabine Nagel

Gesina Otte

Andrea Paul

Anette Pörner

Sabrina Rießbeck

Sabine Treber

Jolene Zilm

AUSWERTUNG / STATISTIK

Daniela Nesswetter

ADRESSVERWALTUNG

Annette Schöffner

ALLGEMEINE VERWALTUNG UND VORDERHAUSSERVICE

Roland Bilz

LEITUNG

VERGABE / ZENTRALE EINKÄUFE / SONSTIGE VERTRÄGE

Saskia Luck

LEITUNG

Collin Abood

Francesca Filippelli

Patrick Gerats

Silke Lang

Ognyan Pertzansky

BOTENDIENST

Jolanthe Galetzka

Daniela Lavizar

LIEGENSCHAFTSANGELEGENHEITEN

Jörg Kreiss

HAUSINSPEKTION

Sascha Both

LEITUNG

Meike Bulut

sowie Reinigungskräfte

EMPFANG / TELEFONZENTRALE

Domingos Alves

Erdal Barut

Uwe Jährling

Antonio Laguardia

SONDERPROJEKTE / BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Bruni Marx

GLEICHSTELLUNGBEAUFTRAGTE

Fatoumata Diop

VORDERHAUSSERVICE

Janine Köster

LEITUNG

Ivan Hacic

Ulrich Herrmann

Ariane Davis

sowie Logenschließer_innen

PERSONAL UND ORGANISATION

Oliver Kolata

LEITUNG

PERSONALSERVICE FESTBESCHÄFTIGTE

Petra Hartmann-Bank

LEITUNG

Tanja Clarius

STELLVERTRETENDE LEITUNG

Margit Bach

Barbara Bienert

Sonja Kadner

Simone Klotz

Claudia Marshall

Beate Ordowski

Michael Schulte

Jutta Sentko

Isabell Skowronek

Amela Suljevic-Sejdovic

Melanie Winkler

PERSONALSERVICE GASTBESCHÄFTIGTE / RECHENZENTRUM

Ulrike Radtke

LEITUNG

Tanja Deckwerth

STELLVERTRETENDE LEITUNG

Paula Blömeke

Elke Gröschel

Ingrid Herber

Daniela Jakob

Jennifer Malkano

Birgit Pfeiffer

Monisha Emmanuel

Mary-Ann Stein

AUSZUBILDENDE

TECHNISCHE DIREKTION

Olaf Winter

TECHNISCHER DIREKTOR

Susanne Brenner

Jürgen Koß

ZENTRALE DISPOSITION

Katja Buße

Sara Kleiner

TECHNISCHE PRODUKTIONSLEITUNG / ASSISTENZ DES

TECHNISCHEN DIREKTORS

Petra Dickmann

Mäise Neubauer

TECHNISCHES BETRIEBSBÜRO

KONSTRUKTION

Robert Varga

LEITUNG

Josef Dreker

CHEFKONSTRUKTION SCHAUSPIEL

Hsing-Ling Chao

Bettina Klaus

Jana Messerschmidt

Eileen Christin Schütze

TECHNISCHE ABTEILUNGEN TECHNISCHE LEITUNG

Volker Czapllicki

TECHNISCHER LEITER

BÜHNENTECHNIK

Andreas Kremer

BÜHNENMEISTER

Andreas Blum

Mimoun Elyahiaoui

Martin Hain

Timo Hoffmann

Stefan König

Stefan Lechthaler

Jörg Malik

Jürgen Ohlemutz

David Pinkernell

Frank Röder

Frank Rosenberg

Marc Schäfer

Axel Schmitt

Swen Söntgerath

Andreas Stacewicz

Moritz Stolzenburg

Jürgen Wagner

Steffen Wagner

Hermann Wettengl

Nikola Zec

DEKORATEURE

Georg Draude

Veit Ruthart

Lubomir Schrei

Getahun Woldetsadik

MASCHINISTEN

Roger DeLall

Helge Kümmel

Alexander Maul

Marius Röttger

Dirk Schnabel

Christian Schneider

FAHRER

Elmar Oswald

VERANSTALTUNGSTECHNIK KAMMERSPIELE

David Schecker

MEISTER VERANSTALTUNGSTECHNIK

Thomas Cezanne

Johann Dück

Jan-Peter Heuser

Florian Kasten

Karsten Kayser

Lucas Lejeune

Cosima Lösch

Christian Niester

Tobias Pfannkuch

Felix Straday

Timo Weyell

REQUISITE

Iris Hagen

Anja Becker

Tobin Knautz

José Lazaro

Agnes Mika

Markus Öhlinger

Melanie Schales

Jens Schönherr

Alexandra Wetzol

Jean Heidemann

BELEUCHTUNG

Marcel Heyde

LEITUNG

Stephan Doehler

Ellen Jaeger

Johannes Richter

Jan Walther

BELEUCHTUNGSMEISTER_IN

Sven Bethmann

Livia Dragic

Alexander Lange

STELLWERKSBELEUCHTER_IN

Christoph Boege

Roland Brandt

Lukas Heinz

Rebecca Honner

Jochen Kipp

Manfred Lechner

Ortrud Meichsner

Marc Vogt

Valentin Wittig

Niels Lanz

MEISTER VERANSTALTUNGSTECHNIK

Thomas Grein

BÜHNENMEISTER

Jessica Krüger

Tobias Lauber

MEISTER_IN VERANSTALTUNGSTECHNIK

MALERSAAL

Sandra Stetzenbach

LEITUNG

SCHLOSSEREI

Thomas Bonge

LEITUNG

</

HERRENSCHNEIDEREI

Andreas Mensch

OBERGEWANDMEISTER

Andreas Mensch

Eva Zimmermann

GEWANDMEISTERIN

Andreas Mensch

Stefan Kohler

Guido Steinert

GEWANDMEISTER

Stefan Kohler

Guido Steinert

WERKSTATT

Nayad Aziz Khani Mamooreh

Ines Best

Sarah Bailly-Miller

Isabella Gambera

Phyllis Hankel

Arben Krasniqi

Maria Kress

Iris Langsdorf (Elternzeit)

Franziska Lauer

Christiane Loerke

Eva Marquard (Elternzeit)

Mariska Ophoff

Heike Reuther

Laura Schirrmann (Elternzeit)

Fidel Sievering

Franziska Staudt

Tina Thomas

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Patricia Gambera

Lisa Marie Spettl

Leon Voigt

N.N.

N.N.

AUSZUBILDENDE

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Regine Wysotzki

Emanuela Bräm

Rosi Glaus

Inna Kravtsenko

Petra Straßburger

Ricarda Wienert-Oefelein

Anne Worg

GEWANDMEISTERINNEN

Regine Wysotzki

WERKSTATT

Ahmad Aref

Yasmine Bersch

Simone Bauer (Elternzeit)

Nadja Beigel

Andreas Döll

Petra Faßbach

Annemarie Fischer-Walbert

Anne Grebe-Schäfer

Elena Guth-Papadimitriou

Heike Heil

Bettina Kaul

Wannapha Klatt

Olga Klauser

Jennifer Landua

Xenia Ruhl

Sara Schlösser

Elena Schwarz

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Magdalena Wirth

Johanna Steinkamp (Elternzeit)

Kim Stichel

Julia Wahl

Julia Wahl

Julia Wahl

Julia Wahl

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

Thomas Moschny

BETRIEBSRAT DER STÄDTISCHEN BÜHNEN FRANKFURT AM MAIN

Roland Sittner

VORSITZENDER

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

Roland Sittner

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Schauspiel Frankfurt

INTENDANT Anselm Weber

REDAKTION Dramaturgie, Marketing

und Kommunikation, Presse- und

Öffentlichkeitsarbeit, Künstlerisches

Betriebsbüro, Theaterpädagogik

REDAKTIONSLEITUNG Ursula Thinnes,

Martin Windolph

KONZEPT UND GESTALTUNG Double

Standards Berlin

FOTOS Kiên Hoàng Lê, Pujan Shakupa,

Si Wachsmann (Bildstrecke), Alex-

andra Polina (Porträts), Jessica

Schäfer (S. 34-41)

DRUCK Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

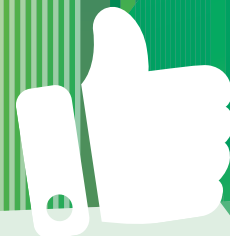
Druckerei Zarbock, Frankfurt

Druckerei Zarbock, Frankfurt

Mehr Sauberkeit.

Mehr Lebensqualität.

Mehr Frankfurt.



Die Frankfurter Initiative für mehr Sauberkeit – leidenschaftlich unterstützt von einer großen, positiv gestimmten Community, die unsere Stadt feiert und noch attraktiver machen will: Das ist #cleanffm.



Die Stadt hat 1.000 zusätzliche Mülleimer aufgestellt – in leuchtendem Grün, mit Emojis und interessanten Clean Facts.



Bei unseren zahlreichen Veranstaltungen informieren wir über unsere Initiative und machen im Zuge von Aufräumaktionen die Stadt sauberer.



Unsere Community wird immer größer und diskutiert on- und offline sehr leidenschaftlich über die saubere Stadt.



#cleanffm ist mehrfach prämiert worden – unter anderem 2019 als nachhaltigste Marke Deutschlands ausgezeichnet worden.



Unsere Sauberkeitsbotschafter*innen informieren und motivieren, damit Frankfurt noch sauberer und lebenswerter wird.

BLEIBEN SIE GESUND UND MIT UNS IN VERBINDUNG.



Nur mal kurz die Stadt retten.



Lust auf einen coolen und sinnvollen Job auf 450-€-Basis? Als #cleanffm Sauberkeitsbotschafter*in machst du Mitbürger (m/w/d) auf unsere Kampagne aufmerksam. Bewerbungen an: smile@cleanffm.de



UAH32
J3I92
ZEIT
20/21

